Philippus Hertzog von Orleans
Regent von Franckreich.

3

Curieuses Bücher u. Staats-CABINET

XXXIII. Eingang.

Vorstellend:

I. Bericht der Geheimen

COMMISSION

von Groß-Britannien

Wegen des mit Franckreich geschlossenen Friedens.

II. Accurate Geneal. Nachricht von dem heutigen Zustand des Königlichen Hauses Bourbon und aller Printzen vom Geblüte.

III. Leben des heutigen Hertzogs von Orleans, Regentens von Franckreich.

IV. Fortsetzung des Lebens des heutigen Hertzogs von Savoyen.

V. Raisonnement von der jetzigen Rebellion in Schottland.

ANNO MDCCXVI.

CXI.

Bericht

Der zu Untersuchung der zur letztern Friedens- und Commercien-Handlung gehörigen Brieffschafften von dem Unter-Hauß des

Parlaments

von Groß-Britannien

verordneten

Geheimen Commission;

Von

Dem Præsidenten derselben

ROBERT WALPOLE

Den $\frac{9}{20}$ Junii 1715.

ermeldtem Unter-Hauß übergeben / und auf dessen Befehl durch den Druck bekandt gemacht.

Nebst allen dahin gehörigen Memorialien / und geheimen Brieffschafften der Englischen und Frantzösischen Minister.

Aus dem Englischen übersetzt.

Erste Abtheilung.

§. 1.

Meinem Versprechen zu Folge theile ich gegenwärtige Schrifft allhier mit, und zweifele nicht, weil solche so viel biß dato unbekandte und geheime Umstände der letztern Friedens-Handlung zwischen Franckreich und Engelland entdecket, ich werde allen und jeden, so sich nur im geringsten um den Zustand der Welt und der Zeit, worinn sie leben, bekümmern, einen grossen Gefallen damit erweisen. Ich werde solche wegen ihrer Wichtigkeit nicht extrahiren, sondern ohne eintzige Verkürtzung von Wort zu Wort in der Teutschen Ubersetzung vollkommen beybringen; nur mit diesem Unterschied, daß ich die authentische Briefe und andere geheime Memorialien, so in der Englischen und Frantzösischen Edition unter ordentlichen Numern zuletzt als ein Anhang beygefüget worden, allhier gleich bey der Historischen Erzehlung an ihren rechten Orten beybringen will; damit der Leser nicht erst bey jedem Blat genöthiget werde, abzubrechen, und die Schrifften, worauf man sich beziehet, erst zu Ende der Historie zu conferiren, sondern alles in einer angenehmen Suite fort lesen möge. Alldieweilen aber die gantze Piece nach gegenwärtiger Schrifft über anderthalbe Alphabet beträgt, und folglich auf einmahl nicht kan inseriret werden; so verhoffe ich, daß der G. L. einige Abtheilungen, die jedoch

jedoch ohne lange Verweilung unmittelbahr nach einander folgen sollen, mit Gedult abwarten werde.

Bericht der geheimen Commission.

§. 2. Demnach die geheime Commission, welche zu Untersuchung der Ihro überlieferten Bücher und Schrifften, um von dem vornehmsten Innhalt derselben dem Unter-Hauß Bericht abzustatten', beordert und bevollmächtiget worden, solchem Befehl ein Genügen geleistet, und ermeldte Schrifften mit grosser Auffmercksamkeit durchgangen; als hat dieselbe vor gut befunden, den Bericht davon dergestalt einzugeben, daß sie die Schrifften selbst, so die wichtigsten und merckwürdigsten gewesen, hervor bringe, und ihre Gründe, warum sie solche der Betrachtung des Unter-Hauses übergeben, zugleich mit anführe. Diese Bücher und Schrifften nun, beziehen sich vornehmlich auf die Friedens- und Commercien-Handlungen; auf die vermeynte Schleiffung von Dünkirchen; auff die Art und Weise den Assiento-Tractat zu erhalten und von demselben zu disponiren; auf einige Handlungen in Ansehen der Catalonier; und auf einige geheime Vergleiche und Practiquen mit dem Prätendenten. Die Commission hatte sich zwar die Hoffnung gemacht, in der Untersuchung einer so grossen Menge Brieffschafften, den Anfang und die Fortsetzung dieser Handlung in einer unzertrennten Ordnung anzutreffen, u. zu entdecken; Sie hat aber zu ihrer grossen Verwunderung befun-

den, daß gar viele Bücher, Briefe und Schrifften, deren Meldung darinn geschicht, und darauf man sich in den übrigen, so vorhanden sind, beziehet, mangeln; und daß sich gar vielfältige und lange Unterbrechungen einiger Correspondenzen von der äusersten Wichtigkeit finden. Inzwischen, weil die Commission Nachricht hat, daß dieses alles miteinander ist, was denenjenigen, so die Ehre haben, dem König zu dienen, bekandt worden, und in die Hände gekommen; so hat dieselbe nicht unterlassen wollen, aus denenjenigen Proben und authentischen Schrifften, so die Interessenten nicht würdig noch nöthig gehalten zu supprimiren, nachfolgenden Bericht und Relation vorzustellen.

§. 3. Die erste Schrifft von einiger Wichtigkeit, so man gefunden, führt den Titel: **Erste Vorschläge Franckreichs**, unterzeichnet von Mr. de Torcy, vom 22. April 1711. N. St. und ist folgendes Lauts:

„Gleichwie man nicht zweiffeln wird, daß der „König im Stand sey den Krieg mit Ehren fort„zuführen; Also wird man auch vor kein Zeichen „einer Schwäche halten, daß Se. Majestät das „Stilleschweigen bricht, so dieselbe seit der Tren„nung der Gertruydenbergischen Conferenzen ge„halten, und daß Sie vor Eröffnung der Cam„pagne neue Merckmahle giebt von dem Verlan„gen, so Sie beständig gehabt, die Wiederherstel„lung der Ruhe von Europa zu verschaffen. All„dieweilen aber der König aus der Erfahrung er„lernet, was diejenige, die heute zu Tage die Re-

publie

public Holland regieren, vor Sentiments und Nei-„
gungen hegen, und was sie vor Kunstgriffe ge-„
brauchet, die Negociationen unfruchtbar zu ma-„
chen; So hat er vor gut befunden, des allge-„
meinen bestens wegen, die Vorschläge, so er vor„
tüchtig erachtet, den Krieg zu endigen, und die„
allgemeine Ruhe der Christenheit festiglich zu„
versichern, an Engeland zu adressiren.„

In dieser Absicht erbietet sich der König auf„
den Grund nachfolgender Conditionen über den„
Frieden zu tractiren.„

I. Daß denen Engeländern reale und würckli-„
che Sicherheit wegen des künfftigen Exercitii ih-„
rer Commercien nach Spanien, Indien, und den„
Häfen der Mittelländischen See gegeben werden„
solle.„

II. Der König wird denen Niederlanden eine„
zur Sicherheit der Holländischen Republic ge-„
nugsame Barriere, die annebst denen Engelän-„
dern gleichfalls anständig und gefällig seyn wird,„
verwilligen; und verspricht zugleich denen Hol-„
ländern eine völlige Freyheit und Sicherheit des„
Commercii.„

III. Man wird sich aufrichtig und getreulich„
über die allerbilligsten Wege, denen Alliirten von„
Engeland und Holland Satisfaction zu geben, ver-„
gleichen.„

IV. Alldieweilen der gute Zustand, darinn sich„
die Affairen des Königs in Spanien befinden,„
neue Mittel an die Hand giebt, die Streitigkei-„
ten wegen dieser Monarchie zu endigen, und sie„
zur Vergnügung der interessirten Parthenen„

„beyzulegen, so wird man suchen, die dabey sich „hervorthuende Schwürigkeiten zu übersteigen, „und die Staaten, Handlung und überhaupt alle „Interessen der im gegenwärtigen Kriege verwickel„ten Partheyen zu versichern.

„V. Man wird unverzüglich die Conferenzen „zu einer Friedens-Handlung auf den Grund die„ser Conditionen, eröffnen, und die Gevollmäch„tigte, welche der König darzu ernennet, werden „entweder allein mit denen Englischen und Hol„ländischen, oder zugleich mit Dero Alliirten ih„ren, nach Engelands Wohlgefallen, tractiren.

„VI. Se. Majestät schlägt die Städte Aachen „und Lüttich vor, zu dem Orte, wo sich die Gevoll„mächtigte versammeln sollen, und läßt Engeland „die Wahl eines von diesen beyden Plätzen, um „daselbst wegen eines allgemeinen Friedens zu tra„ctiren. Gegeben zu Marli den 22ten April 1711.

De Torcy.

Man findet im übrigen nicht, an wen diese Propositionen adreßiret gewesen; was Franckreich vorher vorgenommen, noch was dasselbe hierzu von Engeland vor Anfrischung bekommen. Indessen ist soviel augenscheinlich, daß dieselbe in sehr generalen und ungewissen Worten abgefasset sind; daß der Endzweck Franckreichs gleich anfangs gewesen, dem König Philippo Spanien und West-Indien zu versichern; Uneinigkeit und Trennung unter denen Alliirten zu stifften; und endlich daß es sich erboten, entweder besonders mit Engeland und Holland, oder zugleich mit den übrigen Alliirten, wie es Engeland gefallen würde, zu tractiren.

Den

Den 27. April A. St. (8. May N. St.) communicirte der Staats-Secretarius Mr. de S. Jean diese Propositionen dem Mylord Raby, der Königin Abgesandten in dem Haag, mit der Ordre, solche dem Groß-Pensionario mitzutheilen, „und diesen„ Minister im Nahmen Ihrer Majestät zu versi-„ chern, daß Sie entschlossen, in Gemeinschafft der„ Herrn Staaten zu handeln, es seye um Frieden„ zu machen, oder den Krieg fortzusetzen; sie auch„ zu bitten, die Sache so geheim zu halten, als es„ immer möglich seye. Er bekennet hierauf, daß„ alle diese Propositionen in sehr generalen Termi-„ nis verfasset; daß man darinn eine Gefälligkeit„ vor Engeland und das Gegentheil in Ansehen„ von Holland bemercke, welche böse Suiten haben„ könte, im Fall die Königin und die Staaten nicht„ fortführen, in gutem Verständnüß miteinander„ zu leben; daß aber nichts zu befürchten seye, da-„ ferne sie nur ohne Hinterhalt handelten, wie es„ zwey so genau dem Interesse nach miteinander„ verbundene Potentzen schuldig seyen; und end-„ lich bittet er ihn, den Pensionarium zu versichern,„ daß diese Regel auf unserer Seite unverbrüch-„ lich solte beobachtet werden.„ Der Mylord Raby meldete hierauf in einem Brief vom 25. und 26. May N. St. an den Herrn von S. Jean zur Antwort auf diese Ordres und Versicherungen: „Daß der Pensionarius und die Deputirten vom„ Staat, welche vormals zu den Friedens-Hand-„ lungen gebraucht worden, die Propositionen des„ Herrn von Torcy untersucht, und die verbindli-„ che Art und Weise, womit es ihrer Majestät ge-„

„fallen, sie ihnen zu communiciren, in Betrachtung „gezogen; daß sie sich gegen Sie bedanckten, we„gen des Vertrauens, so Sie gegen sie bezeuget, „und dieselbe versicherten, daß sie nicht ermangeln „würden, sich demselben gemäß zu bezeugen; und „gleichwie Ihre Majestät sie versichern wollen, daß „sie zu dem Frieden nicht anders, als in Gemein„schafft mit ihnen schreiten würde, also bäten sie „dieselbe zu glauben, daß sie sich gegen Sie eben „so aufführen, und hierinne nicht das geringste „vornehmen, noch sich in einige Handlung, so das „gemeine Interesse beyder Nationen betreffe, einlas„sen würden, ohne es Ihrer Maj. zu communiciren, „und in Gemeinschafft mit Deroselben zu handeln; „Sie wären überzeugt, daß es vor allen Dingen „nöthig, in einer so delicaten Conjunctur, eine „Vertraulichkeit untereinander zu unterhalten; sie „wären zwar des Krieges müde, doch bemüheten „sie sich, solches gegen dem Feinde zu verbergen, „aus Furcht er möchte seinen Vortheil daraus zie„hen; endlich wären sie bereit, mit Ihrer Ma„jestät alle Mittel und Wege anzunehmen, welche „Sie vor gut befinden würde, um zu einem guten „Frieden zu gelangen. Inzwischen befänden sie „gleich dem Herrn Secretario diese Propositionen „ungewiß und dunckel, die da abzielten, zwischen „Ihrer Majestät, der Republic und den übrigen „Alliirten Jalousie zu stifften; sie verliessen sich a„ber auf die Gerechtigkeit und Klugheit Ihrer „Majestät, um allen bösen Würckungen vorzukom„men; und verhofften, es würde dieselbe Franck-

reich

reich zwingen, die in gedachten Propositionen ent-„ haltene Puncten deutlicher zu erklären.„

§. 4. Die Commission ist sehr in Verwunderung gesetzt worden, da sie befunden, daß nach diesen beyderseitigen Versicherungen zwischen Engeland und Holland, man denen Staaten, länger als sechs Monathe, biß auf die Unterzeichnung der besondern Præliminarien, ja biß daß man die sieben allgemeine Præliminarien geschlossen, nicht das geringste von denen Handlungen zwischen Engeland und Franckreich communiciret. Inzwischen hatte Mylord Raby, welcher noch nicht in das Geheimnüß mit zugelassen war, frey zu erkennen gegeben, daß er vor billig und nöthig hielte, mit denen Staaten in Ansehen dieser Propositionen aufrichtig zu handeln. Er meldete hierauf dem Secretario, daß alle Frantzösische Briefe überein kämen, daß dieser Hof sich mit der Hoffnung schmeichele, Uneinigkeit unter den Alliirten zu stifften. Hierauf wiederholte er noch einmahl, daß man mit den Staaten aufrichtig umgehen, und ihnen keinen Anlaß geben müste, uns anklagen zu können, daß wir ohne ihre Beystimmung etwas unternehmen. Allein der Herr Secretarius S. Jean verweilte nicht lange, Se. Excellenz, in Ansehen der Art und Weise, wie die Friedens-Handlung zu treiben, auf andere Gedancken zu bringen. Denn er berichtete ihm in einem Schreiben vom 29ten May, die erfreuliche Zeitung: „daß Ihre Ma-„ jestät verlangte, daß er alsobald nach Engeland„ übergehe, weil Deroselben Dienst bey dieser Con-„

„junctur die Gegenwart Sr. Excellentz in Hol-
„land nicht so sehr, als zu einer andern Zeit er-
„fordere. Man wäre gewärtig, in kurtzem un-
„terschiedliche Intriguen auf dem Tapet zu sehen,
„wegen welcher Ihre Majestät vor gut befinde,
„daß er allhier mit Dero Ministern einige Confe-
„renzen hielte. Er fügte hinzu, daß Ihre Ma-
„jestät auch Willens wäre, ihn bey seiner Ankunft
„in den Rang zu erheben, den er verlanget hätte.
„Und damit er Sr. Excellenz das Absehen unserer
„Minister zu erkennen geben mögte, antwortete
„der Herr von S. Jean auf einige grosse Briefe des
„Gesandten, (darinn derselbe seine eigene Urtheile
„und die wiederholte Versicherungen der Minister
„von ihrem Vertrauen auf Ihre Majest. und von
„ihrem Entschluß, in allem mit Ubereinstimmung
„Deroselben zu verfahren, beygebracht,) daß Groß-
„Britannien seine Interessen mit denen von dem
„festen Lande (Continent) dergestalt untermen-
„get, daß es schwer seyn würde, solche auseinan-
„der zu wickeln, ohne sie zu brechen oder zu zer-
„reissen.„ Doch diese Schwürigkeit zu zerbre-
chen und zu zerreissen schreckte Se. Excellentz kei-
nesweges ab, als welche wegen wiedrigen Windes
unterschiedliche Posten von Engeland erwartete,
und gar wohl anfing zu mercken, daß die Nego-
ciation einen andern Lauf genommen. Ja, damit
er die Minister überzeugte, daß es ihm ein leichtes
seye, seine eigene Meynungen abzulegen, giebt er
dem Herrn von S. Jean in einem Schreiben vom
16. Junii 1711. N. St. zu verstehen, „daß er ver-„

sichert

sichert seyn könne, daß er alles miteinander wa-„ gen und vornehmen würde, um der Königin zu„ dienen; Er solte ihm nur kühnlich Deroselben„ wahre Absichten vertrauen, und versichert seyn,„ daß er sich derselben nicht anders, als wie es sei-„ ne Instructionen mit sich brächten, bedienen wür-„ de. Er fügt hinzu, daß im Fall die Sache nicht„ weiter getrieben worden, als es schiene, und sich„ Franckreich noch nicht erkläret hätte, man auch„ verlangte, daß er sich zum Dienst der Königin„ nach Engeland begeben solte, er bereit wäre, sol-„ ches zu thun, und auf einer Jacht, oder auf einer„ Fregatte, oder mit dem Paqvet-Bot, oder wie„ man es sonst verlangen würde, dahin abzugehen.„ Er schliesset endlich, daß man von ihm disponi-„ ren könnte, wie man wolte, weil er nichts mehr„ noch eiferiger wünschte, als Ihrer Majestät zum„ Vergnügen zu dienen, und weder Mühe noch Ge-„ fahr achten würde, hierinn zum Zwecke zu gelan-„ gen.„ Se. Excellentz wünschte über das, daß man diese seine freye und selbstwillige Erklärung auf eine gantz besondere Art nebst seinen Gehorsamsten Complimenten, dem Hertzog von Shrewsbury und dem Herrn Harley communiciren möchte. Es ist bereits bemercket worden, daß alle Correspondenz zwischen Engeland und Holland in Ansehen des Friedens, seit der Communication der ersten Frantzösischen Propositionen, aufgehöret. Wann nun die Holländer gesucht häten, diese Negociation der Königin aus den Händen zu winden; wenn sie andere Mesuren genommen, oder sonst

etwas

etwas gethan hätten, welches Engeland eine rechtmäßige Ursache zur Klage oder zum Verdacht hätte geben können, so ist zu glauben, daß die Minister solches würden zu ihrer eigenen Rechtfertigung offenbahret haben. Die Commission aber findet nicht, daß die geringste Meldung hievon geschehe; kan auch nicht begreiffen, unter was für einem Vorwand man an die so feyerlich von sich gegebene Versprechungen, alsobald da solche kaum geschehen, nicht mehr gehalten seyn wollen, und warum man die Ehre und den Nahmen der Königin denen besondern Absichten Ihrer Minister aufgeopffert.

§. 5. Alles was von dieser Zeit an zwischen Engeland und Franckreich vorgegangen, ist biß auf zwo oder drey Schrifften, gäntzlich unterschlagen, obgleich die Instructiones des Mylord Strafford vom 1. Octobr. 1711. anzeigen, daß solches durch hin und wieder zugeschickte Briefe, welche lange Zeit erfordert, geschehen. Die erste Schrifft, so man von dieser Sache wieder gefunden, führt den Titel: Geheime *Propositionen* von Engeland überschickt durch (den Herrn *Prior*,) unterm *dato* Sonnabend den 1. *Julii* 1711. und ist folgendes Innhalts:

Daß man den Mann gleich den folgenden Tag abschicken solte, um eine endliche Antwort zu haben.

„Daß man den Frieden nicht anders als zum „Vergnügen aller Alliirten schliessen; denen Holländern, dem Kayser und dem Hertzog von Savoyen, jedem eine Barriere zur Sicherheit überlassen; dieser letztere dem Kayser die Staaten,

so er von denselben bekommen, wiedergeben;„
und die Frantzosen ihm dasjenige, so sie ihm ab-„
genommen, restituiren, und man dasjenige, so„
man vor gut befinden werde, hinzuthun; auch„
sich um die Erhaltung des Æquilibrii in Itali-„
en bemühen; und dann positive Versicherun-„
gen haben solte, daß die Cronen Franckreich und„
Spanien niemals solten vereiniget werden.„

Daß man allen unsern Alliirten zu folge ihrer„
Vergleiche und Tractate, so sie mit uns gemacht,„
satisfaction gebe.

Daß man das Commercium von Holland sicher„
stelle.„

In Ansehen Groß-Britanniens insonderheit.
Daß unsere Handlung und Commercien zum„
Vergnügen der Groß-Britannischen Untertha-„
nen reguliret werde.„

Daß die Regiments-Verfassung nach dem Fuß„
als sie jetzo in Groß-Britannien eingerichtet ist,„
in Franckreich erkannt werde.„

Daß Gibraltar und Port Mahon in den Hän-„
den der gegenwärtigen Besitzer verbleiben.„

Daß Dünkirchen geschleiffet werde.„

Daß der Assiento oder die Handlung mit den„
Negern gäntzlich in die Hände von Groß-Britan-„
nien überlassen werde, ohne daß weder Franck-„
reich noch einige andere Nation sich damit ein-„
lasse; und daß Groß-Britannien nach dem„
Schlusse des Friedens desselben geniesse, auf e-„
ben die Art, als Franckreich gegenwärtig dessel-„
ben geniesset.„

Daß die Insel Terre Neuve an Engeland„
„gäntz-

„gäntzlich abgetreten werde, und das Commerci-
„um an der Bay von Hudson denen Frantzosen
„und Engeländern, auf dem Fuß, als es sich an-
„jetzo befindet, verbleibe.

„Daß die Sachen in America in dem Stande,
„darinn sie sich zur Zeit des Friedens-Schlusses
„befinden werden, bleiben sollen.

„Daß alle Vortheile und Handlungs-Freyheit,
„welche von den Spaniern denen Frantzosen zu-
„gestanden worden, oder noch zugestanden werden
„mögen, denen Unterthanen von Groß-Britan-
„nien auf gleiche Weise vergönnet werden sollen.

„Daß man alles unverbrüchlich geheim halte,
„biß beyde Partheyen sich vergleichen, das Ge-
„heimnüß zu entdecken.

„Pr. ist nach Franckreich geschickt worden den - -
„Jul. 1711. mit einer von der Königin unterzeich-
„neten Vollmacht, und mit der Ordre alsobald
„wiederzukommen, im Fall man Schwürigkeiten
„machen wolte; auch zu erforschen, ob der Hoff
„Vollmacht von Spanien habe.

NB. „Er ist unterwegens dem Busi begegnet,
„welcher zu Douvres ausgesagt, daß er eine
„Person angetroffen, welche von der Themse
„gerades Weges nach Franckreich abgefah-
„ren. Busi ist, weil er ohne Paß gekom-
„men, angehalten worden, und das Volck
„hat verlangt, daß man ihn examiniren solte.

Die andere Schrift ist betitelt: Vollmacht des Herrn *Prior*; und ist gezeichnet oben Anna R. und unten A. R. ohne Contrasignirung oder dato,

dato, enthält auch nur diese Worte: Der Herr *Prior* ist vollkommen bevollmächtiget, Franckreich unsere *Præliminair*-Forderungen zu *communiciren*, und uns die Antwort wieder zubringen. Es scheinet, daß diese zwo Schriften die Vollmachten und Instructiones des Herrn Prior in sich halten; zum wenigsten ist diß alles, was man in der Gerichts-Stube gefunden, und was gedachter Herr Prior vorgezeiget. Doch siehet man noch aus einer Anmerckung eines Buchs von dem Mylord Strafford, welche sich nebst denen Propositionen, die der Herr Prior überbracht, befunden, (†) daß er Ordre gehabt, zu untersuchen, ob Franckreich Vollmacht von Spanischer Seite habe. Diese Propositionen lassen im übrigen keinen Zweiffel, von der gar geringen Sorge, so die Minister bezeuget, die wiederholte Versicherungen, so sie denen Alliirten im Nahmen der Königin gegeben, Franckreich zu deutlichern und specialern Propositionen zu nöthigen, zu bewerckstelligen. Dann die Propositionen Engellands sind, was die Sachen der Alliirten betrifft, eben so dunckel und general als die Frantzösischen. Und wenn man es gleich noch in Zweiffel ziehen könnte, so ist die Sache doch aus einer dritten Schrifft, unter dem Titel: Innhalt der Antworten aus denen Conferentzen mit dem Herrn Menager, gantz augenscheinlich klar. Dann der Englische Minister scheint

†) Und die zu Ende der vorhergehenden Propositionen zu lesen sind.

scheint darinn sehr bestürtzt, da er befunden: „daß der Herr Menager Ordre habe, darauf zu „dringen, daß die Königin sich in besondere Ver„bindungen einlasse über unterschiedliche Artickel, „die nicht von ihr dependiren, und das Interesse „der Alliirten angehen. Er berufft sich dißfalls „auf die Schrifften, so von beyden Seiten in wäh„render Handlung einander zugeschickt, und auf „diejenige, so dem Herrn Prior mitgegeben wor„den; und meldet, daß das Principium und der „Grund, worauf sie gleich von Anfang tractiret, „seye, daß Franckreich einwillige, zu allerförderst „das Interesse von Groß-Britannien in Richtig„keit zu bringen. Dieses Principii könte die Kö„nigin sich nicht begeben, und seye es unumgäng„lich nöthig, die Abhandlung des besondern In„teresse eines jeden Alliirten auf die General-„Conferenzen zu verspahren.„ Hieraus erhellet, daß der Frantzösische Minister Instruction gehabt, von den Interessen der Alliirten zu tractiren, worein die Englische nicht willigen wolten. *) Vermöge der Propositionen des Mr. de Torcy erbote sich Franckreich mit Engeland und Holland besonders, oder aber zugleich mit den übrigen Alliirten zu

*) Man kan die Absichten von beyden Theilen hierbey gar leicht ergründen. Engeland bemühete sich vor allen Dingen eines favorablen Friedens in Ansehen seines eigenen Interesse versichert zu seyn. Franckreich aber wolte hierinn nicht zuviel versprechen/ bevor es gewiß wuste/ wieviel man ihm hernach wegen der übrigen Alliirten zumuthen würde.

zu tractiren, weil es gar nicht begreiffen konte, daß Holland von der Negociation könte ausgeschlossen werden. (†) Aber die Englische Minister wolten mit Franckreich besonders, und mit Ausschliessung ihrer Alliirten tractiren, daher sie einen ausdrücklichen Artickel in ihre besondere Propositionen setzten, daß man ein unverbrüchliches Geheimnüß dabey beobachten solte, biß solches mit beyder Einwilligung zu entdecken erlaubt seyn würde. Und hierdurch gab Engelland denen Frantzosen einen vortheilhafftern Weg zu negotiiren, als diese selbst vorgeschlagen, oder hoffen dörffen. Hierbey hat die Commission vor gut befunden, den ersten theil des achten Artickels der grossen Alliantz allhier beyzufügen, als worinn folgende Worte enthalten: Neutri partium fas sit bello semel suscepto, de Pace cum hoste tractare, nisi conjunctim, & communicatis consiliis cum altera parte. d. i. daß keinem Theil / so bald der Krieg einmal angefangen / erlaubt seyn solle / mit dem Feinde von dem Frieden zu *tractiren* / es seye dann / in Gemeinschafft und mit zugezogenem Rath

†) Der Autor de la Clef du Cabinet giebt die Raison, parceque la Grande Bretagne avoit alors tellement entrelacé ses interets avec ceux du Continent, qu' il n' était pas facile de les en demeler. Aber die wahre Ursache war wohl keine andere / als Engeland keinen Verdacht so gleich im Anfang beyzubringen / daß es einen particulir-Frieden suche / auch hierdurch zugleich denen Ministern den Puls zu fühlen / wie sie in diesem Punct gesinnet seyn möchten.

Rath der andern Parthey. Was soll man von einer so gar offenbahren Violation der grossen Alliantz, als diese ist, gedencken? (*) die Commission will solches nicht entscheiden; Inzwischen kan man weder die fatale Folgen dieses ersten Bezeugens, noch die geheime Präliminarien, die auf diesen Fuß zwischen Engeland und Franckreich unterzeichnet worden, ehe man noch einmal das geringste wegen der Sicherheit von Groß-Britannien, zuverläßig geschlossen; noch den Vortheil, so der gemeinsame Feind daraus gezogen, genug in Betrachtung nehmen und vorstellen. Ehe man diese Propositionen verläßt, ist noch anzumercken, daß bey Eröffnung dieser Negociationen die Englische Minister dem Hause Bourbon die Handlung der gantzen Welt, und die gantze Spanische Monarchie, welche soviel Millionen und soviel Blut gekostet, überlassen, ohne einen einigen Versuch hierinn zu thun; und solchen wieder die so offt wieder-

*) Der vorgedachte Autor des Clef du Cabinet macht hier einen Unterschied unter einem Juge d'un Proces, und einem Staats-Minister, und meynt/ daß man zwar von jenem/ aber keines weges von diesem fordern könne/ sich um dasjenige/ was recht oder unrecht seye/ zu bekümmern. La Politique, spricht er/ & les Interets de la Couronne sont l' objet de celuy, & la Justice le but de l' autre. On n' a jamais blâmé un Ministre d' Etat de s' etre servi de l' occasion de procurer des avantages à son Maitre, preferablement à toute autre chose. Illud hic æquius, quod utilius; & Sanctitas, pietas, fides, privata bona sunt; qua juvat, Reges eant.

derholte Adressen unterschiedlicher Parlamente, wieder die öffentliche Erklärungen der Königin, bloß auf schlechte Versicherungen in Worten, daß die Cronen Franckreich und Spanien niemals solten vereiniget werden. Es wird auch nöthig seyn in dem nachfolgenden sich zu erinnern, daß dieses gleich im Anfang geschehen.

§. 6. Es findet sich gar keine Nachricht von der Correspondenz, so man mit dem Herrn Prior in Zeit seines Aufenthals in Franckreich gepflogen, und man kan nicht einmal gewiß die Zeit, da er daselbst geblieben, entdecken. Als er in Franckreich anlangte, meldete der Herr von Torcy dem Herrn von S. Jean in einem Brieff vom 3. Aug. 1711. N. St. „ daß er über die Wiederkunfft des„ Herrn Prior nach einer Zeit von vielen Jahren,„ erfreuet sey; daß er wünschen mögen daß solcher„ mehr Freyheit gehabt hätte, seine Talenta und„ Geschicklichkeit anzuwenden, weil er versichert seye,„ daß er dieselbe nützlich gebraucht haben würde;„ indessen verhoffe er, es würde der Herr Menager„ diesen Mangel ersetzen.„ Er ward auch auf seiner Rückreise von dem Frantzösischen Minister, Herrn Menager. begleitet, welcher mit Vollmachten in rechter gebührender Form, unterm dato den 3. Aug. 1711. versehen war, um zu tractiren, handeln, schliessen und unterzeichnen mit denen Ministern, welche hierzu in gebührender Form nicht allein von Groß-Britannien, sondern auch von einigem Printzen oder Staaten, die mit Franckreich würcklich im Krieg begriffen seyn mögen, bevoll-

mächtiget worden. Es erhellet auch aus unterschiedlichen Merckmahlen, daß gedachter Herr Menager bey seiner Ankunfft allhier mit denen Ministern der Königin öfftere Conferentzen gehabt; Aber die Commission hat weder den Innhalt derselben, noch die Zeit, den Ort oder die Personen insonderheit, mit welchen er tractiret, noch auch auf was für Bevollmächtigung es geschehen, entdecken können, biß auf den 20. Septembr. 1711. Von diesem Tage aber ist ein Brieff vorhanden, welchen der Secretarius S. Jean an die Königin, welche zu Windsor war, geschrieben, daraus man siehet, daß der Groß-Schatzmeister, der Groß-Cämmerer, Mylord Darthmouth und gedachter Herr von S. Jean sich ermeldten Abend mit dem Herrn von Menager bey dem Herrn Prior versammelt, auf Ordre, wie der Herr von S. Jean spricht, der Herrn von der Commission des Raths, aber ohne daß die Königin, wie es scheinet, etwas davon gewußt, bevor ihr der Secretarius solches durch diesen Brief zu wissen gethan. Der Brief ist dieser:

Madame.

„Die Herrn von der Commission des Raths haben sich diesen Morgen auf dem Cockpit versammelt, und den Grafen von Darthmouth und mich beordert, mit dem Herrn Menager zu conferiren. Dieses haben wir diesen Abend bey dem Herrn Prior verrichtet, da sich auch der Groß-Schatzmeister und der Groß-Cämmerer dabey befunden haben. Er hat uns übergeben eine Antwort, von dem König in Franckreich unterzeichnet, auf

die

die letztere Forderungen, die ihm auf Ew. Majest „ Ordre zugeschickt worden; und diese Antwort „ verwilliget alle Artickel, biß auf den 8ten, der „ Nord-Americam betrift. Wir befinden jedoch, „ daß man diesen Punct, auf die Art, wie Ew. Ma- „ jestät vor einiger Zeit beschlossen, vergleichen kan, „ daferne nur Franckreich uns wegen des 7. Arti- „ ckels Satisfaction giebt, wie es anjetzo gethan hat. „

Er hat uns gleichfalls übergeben die Proposi- „ tionen, so man nach Holland schicken solle, um zu „ dem Grunde eines allgemeinen Tractats zu die- „ nen, und der Ort, welcher dem Wiederspruch am „ meisten unterworffen zu seyn schiene, ist sehr ver- „ bessert worden. Der Herr Groß-Schatzmeister „ hat inzwischen noch einige Aenderungen daran „ vorgeschlagen, um alles vor unsere Alliirten desto „ angenehmer zu machen; und der Herr Menager „ scheint geneigt zu seyn, darein zu willigen. Ich „ soll sie diese Nacht in die Forme bringen, um sie „ Morgen frühe denen Herrn vom Rath zu com- „ municiren. „

Dieses, Madame, ist der Zustand, worinn sich „ der Tractat befindet, und Ew. Majest. Diener „ kommen insgesammt darinn überein, daß es nö- „ thig seye noch diese Nacht ein Warrant oder Or- „ dre nebst den Vollmachten aufzusetzen und Ew. „ Majest. zu schicken, damit im Fall Dieselbe solche „ genehm halten, man Morgen das grosse Siegel „ darauf drücken möge. „

Ich überschicke in diesem Packet eine genaue „ Ubersetzung dieser Vollmachten, deren Worte sehr „

„weitläufftig, jedoch der Art und Weise, welcher
„Ew. Majestät bey dergleichen Gelegenheit zu be-
„dienen gewohnt gewesen, gleichförmig sind.

„Der Groß-Schatzmeister hat vorgeschlagen,
„und die Herrn haben sich verglichen, daß es gut
„seyn würde, dem Herrn Prior zu der Zahl derer,
„so zum unterzeichnen bevollmächtiget seyn wer-
„den, noch hinzuzuthun, aus der Ursache, weil er
„in Person mit dem Herrn von Torcy tractiret, er
„auch der beste Zeuge seyn wird, den wir wegen
„dem Verstand, so man denen Verbindungen der
„General-Präliminarien geben soll, aufstellen kön-
„nen; zugeschweigen, daß, weil er in den Hand-
„lungs-Sachen geübter ist, als einige andere von
„Ew. Majestät Dienern, denen dieses Geheimnüß
„vertrauet worden, es sehr nöthig seyn wird, im
„Fall es Ew. Majestät vor gut befinden, ihn zu
„dem künfftigen Commercien-Tractat zu gebrau-
„chen, daß er an diesem Vergleich, welcher sol-
„chem Tractat zur Regel dienen wird, theil habe.
„Die andern Gevollmächtigten sind alle diejenigen,
„welche die Ehre haben, dem Cabinet-Rath Ew.
„Majestät beyzuwohnen, welches man Dero Wil-
„len gleichförmig zu seyn geurtheilet.

„Der Courrier, welcher gestern Abend von O-
„stende angelanget, hat keine Zeitungen mitge-
„bracht.

Ich bin mit dem allertiefften Respect

Madame

Ew. Majestät

Gehor-

Gehorsamster Unterthan, und unterthänigster, getreuester und verpflichtester Diener

H. St. Jean.

In dieser Zusammenkunfft hat der Herr von Menager denen Ministern von Groß-Britannien die von seinem König unterzeichnete Antwort auf die letztere aus Engeland überschickte Forderungen übergeben, und diese Forderungen und Antworten haben anstatt der geheimen Præliminar-Artickel zwischen Groß-Britannien und Franckreich gedienet, und sind als solche den 27. Sept. 1711. unterschrieben worden, von dem Herrn von Menager auf Seiten von Franckreich, und von dem Mylord Dartmouth und dem Herrn von S. Jean auf Seiten von Groß-Britannien, wie solche hier förmlich zu sehen:

Antwort / welche Franckreich auf die vor Groß-Britannien ins besondere gethane *Præliminar*-Forderungen / ertheilet.

Demnach der König durch das letztere Me-„ morial, so die Minister von Groß-Britannien,„ dem Herrn von Menager übergeben, von der Be-„ reitschafft, darinn diese Crone sich befindet, den„ allgemeinen Frieden zum Vergnügen aller in ge-„ genwärtigem Kriege interessirten Theilen, zu be-„ fördern, besonders benachrichtiget ist, und darne-„ ben siehet, wie es auch das Memorial bemercket,„ daß er, indem er sich auf die Art als solches ab-„ gefasset ist verbindlich macht, keine Gefahr lauf-„

„sen kan, weil die Præliminar-Artickel vor der Un„terzeichnung des allgemeinen Friedens keinen Ef„fect haben werden; über dieses auch aufrichtig „wünschet, alles, was ihm möglich ist, zu Wieder„herstellung der Ruhe von Europa anzuwenden, „vornehmlich durch einen Sr. Majestät so ange„nehmen Weg, als die Vermittelung einer Prin„ceßin ist, welche die Bande des Geblütes mit „ihm vereinigen solten, und Dero Sinn, in Anse„hen des öffentlichen Ruhestandes, nicht mag in „Zweiffel gezogen werden; als haben Se. Ma„jestät dem Herrn von Menager, Rittern des Or„dens S. Michael, und Deputirten des Commer„cien-Raths anbefohlen, nachfolgende Antworten „auf die in dem Jhro unter dem Titel: Prælimi„nar Forderungen vor Groß-Britannien ins be„sondere, überschickten Memorial enthaltene Ar„tickel schrifftlich zu übergeben.

Präliminar-Forderungen vor Groß-Britannien insonderheit.	Antwort des Königs.
I.	I.
Man wird die Erbfolge der Crone dieser Reiche nach gegenwärtiger Verfassung erkennen.	Se. Majest. wird die Königin von Groß-Britannien in dieser Qvalität, und die Erbfolge dieser Crone nach der gegenwärtigen Verfassung erkennen.

II. Man

II.

Man wird einen neuen Commercien-Tractat zwischen Groß-Britannien und Franckreich auf die allergerechteste und billigste Weise machen.

II.

Der König verwilliget, einen neuen Commercien-Tractat mit Groß-Britannien, auf die allergerechteste, billigste und vor Franckreich und Groß-Britannien allervortheilhaffteste Art zu machen.

III.

Dünkirchen soll geschleifft werden.

III.

Obgleich Dünkirchen den König grosse Geld-Summen, sowohl zu Ankauffung als Befestigung dieses Platzes gekostet; auch noch ansehnliche Kosten zu Schleifung der Wercke desselben erfordert werden; so verbindet sich doch Se. Majestät solche schleifen zu lassen unmittelbahr nach dem Schlusse des Friedens, mit dem Beding, daß man Ihro zu eigener Vergnügung anstatt der Befestigung dieses Platzes ein Æquivalent gebe; und weil Engeland dieses Æquiva-

lent nicht hergeben kan, so soll die Ausmachung desselben auf die Conferentzen wegen des General-Friedens ausgesetzt bleiben.

IV.

Gibraltar und Port Mahon sollen in den Händen derjenigen bleiben, die solche anjetzo besitzen.

IV.

Der König verspricht im Nahmen des Königs in Spanien seines Enckels, in Krafft der Vollmacht, so er von diesem Printzen empfangen, Gibraltar und Port Mahon in den Händen der Engeländer, die im Besitz derselben sind, zu lassen.

V.

Der Asiento-Contract soll mit den Engeländern auf eben die Art, als die Frantzosen anjetzo denselben haben, gemacht, und gewisse Plätze, welche man in dem Spanischen America vor diejenige, so bey diesem Handel interessiret sind, zu Erfrischung und zum Verkauff ihrer Negern vor nöthig und tüchtig be-

V.

Die Engeländer sollen nach dem Schlusse des Friedens den Tractat des Negern-Handels von Guinea, der nach West-Indien getrieben wird, oder den Asiento-Contract, auff eben die Bedingungen, als dieser Vergleich zwischen dem König in Spanien und zwischen Franckreich errichtet worden,

besinden wird, verwilliget werden.

VI.

Man wird denen Unterthanen von Groß-Britannien alle Vortheile, Rechten und Freyheiten, welche Spanien denen Unterthanen von Franckreich oder einiger andern Nation bereits zugestanden, oder noch zustehen wird, gleichfalls verwilligen.

VII.

den, haben; dergestalt, daß die Compagnie, welche zu diesem Ende in Engeland wird aufgerichtet werden, die Freyheit haben solle, ihre Negern in allen Plätzen und Häfen von America, an dem Nord-Meer, und dem von Buenos Ayres, und überhaupt in allen Plätzen und Häfen, da die Einfarth denen Schiffen der Compagnie, so in Franckreich unter dem Nahmen Assiento formiret ist, erlaubt gewesen, zu erfrischen, zu verhandeln und zu verkauffen.

VI.

Der König verspricht vor sich und vor den König in Spanien, vermöge der Vollmacht, so Se. Majest. darüber in Händen hat, diesen Articul gleich dem vorhergehenden einzugehen, im Fall der Friede gemacht, und genau erfüllet wird.

VII.

Damit die Engeländer im Stand seyn mögen, ihr Commercium in dem Spanischen America zu beschützen, wird man ihnen den Besitz derer Plätze geben, darüber man sich in dem Tractat vergleichen wird.

Weil Franckreich eine reale und würckliche Sicherheit, vor das Commercium der Unterthanen der Königin von Groß-Britannien nach dem Spanischen America angeboten, hat man nicht gezweiffelt, daß es Plätze dardurch verstehe; und man ist in dieser Meynung befestiget worden, weil dasselbe Gibraltar zur Sicherheit der Handlung in Spanien und nach der Mittelländischen See vorgeschlagen. Man kan die Vortheile und Freyheiten, welche von dem Herrn von Mena-

ger

ger angeboten worden, vor reale Sicherheiten halten, weil es allezeit in der Gewalt von Spanien steht, solche zu wiederruffen. Und deßwegen glaubt man berechtiget zu seyn, von Franckreich zu begehren entweder die Abtretung der Plätze, so Groß-Britannien in diesem Articul fordert, oder aber neue Vortheile, welche es aus Verlangen zum Frieden vor ein Æquivalent annehmen möge. Dannenhero wir uns verbunden erachten zu verlangen, daß man diesem Minister genugsame Vollmachten hierzu schicke. Und überdiß, um die Aufrichtigkeit unsers Verfahrens, und das Verlangen der Königin, den allgemeinen Frieden zu befördern, anzuzeigen, hat dieselbe wollen declariren, daß sie die Schwürigkeit, so sich in diesem

Articul zugestehen werde.

Daß der Assiento-Contract auf eine Zeit von dreyßig Jahre an Groß-Britannien abgetreten werde.

Obgleich der König in Spanien Franckreich bey dem Anfang seiner Regierung, da er zur Beschützung seiner Staaten, die von einem ohnvermeidlichen Kriege bedrohet wurden, Geldes benöthigt war, favorisiren wolte, so hat er doch die Freyheit des Tractats der Negern nicht länger als auf zehen Jahre denen Frantzosen verwilliget. Also glaubt man die Engeländer genugsam zu favorisiren, wenn man ihnen auf zwantzig Jahre einen Vorzug, denen alle Nationen von Europa gleichfalls zu besitzen wünschen würden, zugestünde. Nichtsdestoweniger verspricht der König, daß der König sein Enckel denen Engeländern dreyßig Jahr lang nacheinander den Tractat des Handels

der

der Negern von Guinea nach West-Indien, oder den Assiento-Contract, auf eben die Bedingungen, und mit eben denen Rechten und Freyheiten als er der Frantzösischen Compagnie überlassen worden, und als solche von dem 1. May 1702. an biß dato geniessen mögen, verwilligen werde.

Daß man die gantze Insel St. Christoph an Groß-Britannien abtrete.

Der König wird diesen Articul zugestehen.

Daß die Vortheile und Befreyungen von den Auflagen, welche der Herr von Menager versprochen, und da er vorgegeben, daß sie sich auf 15. pro Cento Gewinst, auf alle rohe Waaren und Manufacturen von Groß-Britannien belauffen, diesem Reiche realiter verwilliget werden.

Der König verspricht gleichfalls im Nahmen des Königs von Spanien, die Vortheile und Befreyungen, davon in diesem Articul geredet wird, und daß die Engeländer derselben unmittelbahr nach dem Schlusse des Friedens und der Auswechselung der Ratificationen geniessen sollen.

Groß-Britannien soll sei-

Wann der allgemeine Frie-

seine Negern in Jamaica erfrischen, und daselbst die Austheilung dererjenigen, welche es nach Vera Cruz, nach Porto Bello und andern Fackoreyen in diesem Theil von Indien schicken wird, machen. Weil es aber keine Colonien auf der Seite von dem Flusse de la Plata besitzt, so begehret es, daß man ihm einen bezirck Landes an diesem Flusse nicht allein um seine Negern zu erfrischen, sondern sie auch daselbst sicher zu bewahren, biß man sie an die Spanier verkauffen könne, anweise. Und weil man bey dieser Anforderung aufrichtig zu handeln vermeynet, so wird man sich der Inspection eines Bedienten, den Spanien hierzu ernennen wird, unterwerffen.

VIII.

Die Insel TerreNeuve

Friede gemacht ist, wird man der Englischen Compagnie des Assiento einen Bezirck Landes an dem Flusse de la Plata, nicht allein um die Negern zu erfrischen, sondern auch solche daselbst sicher zu verwahren, biß sie solche nach denen in dem zumachenden Assiento-Vergleich enthaltenen Bedingungen verhandeln wird, anweisen. Und damit aller Mißbrauch dieser Erlaubnüß verhindert werde, so wird der König in Spanien einen Bedienten ernennen, der die Direction dieser Sache haben, und dessen Inspection die in gedachter Compagnie interessirte Personen, und überhaupt alle diejenige, welche zu ihrem Dienst gebraucht werden, verbunden seyn sollen, sich zu unterwerffen.

VIII.

Die Ausmachung dieses

ve die Bay und Meer-Enge Hudson, sollen den Engeländern gäntzlich restituiret werden. Groß-Britannien und Franckreich sollen respective alle Länder, Domainen und Herrschafften, so in Nord-America liegen, und davon eine oder die andere von beyden Nationen, zu der Zeit, da die Ratification dieses Tractats in diesen Welttheilen wird kund gemacht werden, behalten und besitzen.

ses Artickels soll auf die allgemeine Friedens-Conferenzen ausgesetzt bleiben, mit dem Beding, daß man Franckreich die Freyheit verstatte, den Cabeliau auf den Küsten der Insel von Terre-Neuve zu fischen und zu trocknen.

Zu folge der Ordres des Königs, haben Wir, „unterzeichneter Ritter des Ordens St. Michael, „Deputirter des Commercien-Raths, die folgen-„de Antworten auf die Præliminair-Anforderun-„gen von Groß-Britannien, an der Zahl acht Ar-„tickel, in Krafft der Vollmacht, welche wir dazu „von Sr. Majestät empfangen, und davon wir ei-„ne mit unserer Hand unterzeichnete Abschrifft ü-„bergeben, geschlossen; und versprechen im Nah-„men Sr. gedachten Majestät, daß diese Antwor-„ten angesehen seyn sollen als Bedingungen, wel-„che dieselbe einzugehen bewilliget, und deren Ar-„ticul in die gewöhnliche Form der Tractaten ge-„bracht, und auf die deutlichste und verständ-„

"lichste Art, zu beyderseitigem Vergnügen von
"Groß-Britannien und Franckreich erläutert wer-
"den sollen. Und dieses alsdann, wann man den
"Tractat des allgemeinen Friedens unterschreibet.
"Zum Zeugnüß dessen haben wir gegenwärtiges
"unterschrieben, und unser Wappen-Petschafft bey-
"gedruckt. Geschehen zu London den 27. Septembr,
"(8. Octobr.) 1711.

(L. S.) Menager.

"Demnach der Allerchristlichste König der Kö-
"nigin zu erkennen gegeben das aufrichtige Ver-
"langen, so er hat, die allgemeine Ruhe von Eu-
"ropa, durch einen endlichen gewissen, sichern und
"dauerhafften Frieden, der mit dem Interesse aller
"Alliirten übereinstimme, wiederhergestellet zu se-
"hen; auch verlanget, daß die Königin zu der
"Handlung eines solchen Friedens behülflich seyn
"möchte, so hat man vor gerecht und billig gehal-
"ten, zuförderst das Interesse von Groß-Britanni-
"en zu versichern und schlüßig zu machen. Nach-
"dem nun dieser Fürst zu solchem Ende dem Herrn
"vom Menager, Ritter des Ordens St. Michael,
"und Deputirten des Commercien-Raths geschickt;
"hat sich derselbe über 8. Artickel, vermöge der
"Vollmacht, die er hierzu von Sr. Allerchristlich-
"lichsten Majestät empfangen, und davon er uns
"eine mit seiner Hand unterschriebene Copie über-
"geben, verglichen: Und wir Unterzeichnete thun
"Krafft einer ausdrücklichen Ordre der Königin
"kund, daß Dieselbe gedachte Artickel annimmt,
"als Præliminair-Artickel, die nicht anders in sich

halten

halten, als die Versicherungen und Vortheile, wel-„
che Ihre Majestät mit Rechte fordern zu können„
vermeinet, es seye gleich welchem Printzen die Spa-„
nische Monarchie angewiesen werde. Und diese„
Artickel sollen angesehen werden als Bedingun-„
gen, welche der Allerchristlichste König einzuge-„
hen bewilliget, und die man in die gewöhnliche„
Form der Tractaten, auf die deutlichste und ver-„
ständlichste Art, und zu gemeinsamen Vergnügen„
von Groß-Britannien und Franckreich, bringen„
wird. Und dieses allein auf den Fall, wenn man„
den allgemeinen Frieden unterschreibet. Zu Be-„
glaubigung haben wir dieses gegenwärtige unter-„
schrieben, und unser Wappen-Petschafft beyge-„
druckt. Gegeben Londen den 27. Sept. (8. Octobr.)„
1711.„

(L. S.) Dartmouth.
(L. S.) H. St. John.

Der Warrant oder die Ordre, nebst der Ubersetzung der Vollmachten vor diejenigen, so mit dem Herrn von Menager tractiren solten, davon in obgemeldtem Schreiben des Herrn von S. Jean an die Königin gedacht wird, ist folgender massen abgefaßt:

Warrant oder Ordre der Königin an dem Herrn Siegel-Bewahrer / um das grosse Siegel auf eine Commission zu Authorisirung der Bevollmächtigten / einen Tractat mit dem Herrn Menager zu unterzeichnen / zu drucken.

(L. S.) Anna, R.

Oben drauf stunde:
Ward nicht gebraucht.

„Wir wollen und befehlen, daß Ihr unverzüg„lich das grosse Siegel von Groß-Britannien auf „ein Instrument von gegenwärtigem dato, davon „eine Abschrifft hier beykommt, und die eine Com„mission an Euch, unsern Groß-Siegel-Bewah„rer, und an die andere Herren, die darinn ernennt „sind, mit dem Herrn Menager, (der mit einer „Vollmacht von dem Allerchristlichsten König „hieher gesandt worden,) wegen unser und unserer „Königreiche Interessen zu tractiren, und einen „bedinglichen Tractat mit demselben, zu fest- und „Sicherstellung derselben zu schliessen, enthält) auf„zudrücken, und dieses gegenwärtige solle euch „ausser Verantwortung stellen. Gegeben auf un„serm Schloß zu Windsor, den 17. Sept. 1711. in „dem zehenden Jahr unsers Reichs.

Auf Ordre der Königin.

An unsern sehr getreuen und vielgeliebten Rath Simon, Lord Harcourt, Verwahrer des grossen Siegels von Groß-Britannien.

Ubersetzung der Vollmachten / so bey dem vorhergehenden Warrant oder Ordre beygeschlossen waren.

„Anna, von GOttes Gnaden, Königin von „Groß-Britannien, Franckreich und Irrland, Be„schützerin des Glaubens, rc. Allen denen, so die„ses gegenwärtige sehen, Unsern Gruß. Dem„nach Uns der Allerchristlichste König versichern „lassen, daß er bereit seye in eine Handlung zu tre-

ten,

ten, um einen allgemeinen Frieden zu schliessen,„
welcher denen Interessen aller unserer Bundes-„
Verwandten gemäß seye, Uns auch ersuchet, hier-„
zu behülflich zu seyn; es aber recht und billig ist,„
zu allerförderst vor unsere eigene Affairen und„
Vortheile unserer Königreiche besorgt zu seyn,„
und sie durch einen bedinglichen Tractat sicher zu„
stellen; Wie nun der Allerchristlichste König„
zu dem Ende den Herrn von Menager, Ritter des„
Ordens St. Michael und Deputirten des Com-„
mercien-Raths mit genugsamen Instructionen„
und Vollmachten hieher gesandt; Als haben wir„
vor gut befunden, Unserer Seits zu einem so„
heilsamen Wercke Gevollmächtigte zu ernennen.„
Alldieweilen nun Wir uns versichert halten der„
treue, Klugheit und Geschicklichkeit unsers sehr„
getreuen und vielgeliebten Raths Simon, Frey-„
herrn von Harcourt, von Stanton-Harcourt des„
grossen Siegels von Groß-Britannien Bewah-„
rers; so dann unsers sehr getreuen und sehr ge-„
liebten Vettern und Raths Robert Grafen von„
Oxford und Mortimer, Groß-Schatzmeisters von„
Groß-Britannien; wie auch unsers sehr getreu-„
en und sehr geliebten Vettern und Raths Johann„
Hertzogs von Buckinghamshire, Präsidenten des„
Raths; ferner des Hoch-Ehrwürdigen Vaters„
in GOtt, unsers sehr getreuen und vielgeliebten„
Raths, Johann Bischoffs von Bristol, des klei-„
nen Siegel-Bewahrers; auch unsers sehr getreu-„
en und sehr geliebten Vettern und Raths Carls,„
Hertzogs von Shrewsbury, Groß-Cämmerers;„

„und unsers sehr getreuen und sehr geliebten Vet-
„tern und Raths, Johann Grafen von Poulet,
„Groß-Meisters unsers Hauses; unsers sehr ge-
„treuen und sehr geliebten Vettern und Raths
„Wilhelm Grafen von Dartmouth, Staats-Se-
„cretarii; unsers sehr getreuen und vielgeliebten
„Raths Henrich St. John, Ecuyer, auch Staats-
„Secretarii; und endlich unsers getreuen und viel-
„geliebten Mathiä Prior, Ecuyer; so haben wir
„solche ernennet, bestellet und deputiret, wie wir
„sie durch gegenwärtiges ernennen, bestellen und
„deputiren als unsere wahre, gewisse und unzweif-
„felhaffte Gevollmächtigte, mit der Gewalt,
„Macht und Authorisirung, sich vor uns und in
„unserm Nahmen mit gedachtem Herrn von Me-
„nager, welcher von dem Allerchristlichsten Kö-
„nig mit genugsamer Vollmacht und Autorität
„hierzu versehen, zu versammlen, und mit demsel-
„ben von unserm und unserer Unterthanen Inter-
„essen, welche zwischen uns und gedachtem Aller-
„Christlichsten König durch einen bedinglichen Ver-
„gleich zur Richtigkeit gebracht werden sollen, zu
„tractiren: Und wir geben ihnen gleichfalls alle
„Gewalt, Macht und Autorität, diesen Vergleich
„zu unterzeichnen und auszuwechseln, auch alles
„was hierbey von nöthen seyn wird, zu thun, auf
„eben die Art und so weitläufftig, als wir selber
„thun könten, wenn wir selbst in Person zugegen
„wären; versprechende auf unser Königliches
„Wort, alles dasjenige, was gedachte unsere Ge-
„vollmächtigte in Krafft dieses gegenwärtigen wer-

den

den verglichen und geschlossen haben, zu bestätti-„ gen, und nicht zuzugeben, daß man solches zu„ einiger Zeit überschreite; vielmehr wollen Wir„ solche heiliglich und unverbrüchlich halten und„ halten lassen. Und zu mehrerer Krafft alles„ desjenigen, was zu Folge des gegenwärtigen wird„ bedungen werden, haben Wir befohlen, daß man„ das grosse Siegel von Groß-Britannien darauf„ drucke, und haben es mit unserer Königlichen„ Hand unterschrieben. Gegeben in unserm Schloß„ zu Windsor den 17. Sept. im Jahr 1711. unsers„ Reichs im zehenden.„

Anna R.

Es scheinet aber nicht, daß das vorangeführte Warrant oder Ordre das grosse Siegel bekommen; weil solche nicht einmal contrasignirt, und oben darüber geschrieben gewesen: Man hat es nicht gebraucht. Im übrigen ist zu mercken, daß diese Ordre den 17. Sept. datirt ist, obgleich aus dem Schreiben des Herrn von St. Jean klar zu ersehen, daß man nicht ehe daran gearbeitet noch gedacht, als den 20ten, dieses Datum scheint mit allem Fleiß zuvor gesetzt zu seyn, um das Verfahren der Minister zu rechtfertigen, welche sich versammelt, und mit den Feinden der Königin Conferentzen gehabt, ehe sie diese Ordre empfangen; und weil solche Ordre niemals durch eine rechtmäßige Autorisirung bestätiget worden, so scheinet es, daß diese geheime Negociationen zwischen Franckreich und denen Ministern der Königin allhier von dem 11. April

 biß

biß an den 25. Sept. 1711. da die Ordre, so an den Mylord Dartmouth und Herrn von S. Jean gerichtet gewesen, ohne einige Vollmacht und Autorisirung unterschrieben worden, gewähret haben. Man muß auch mercken, daß die Königin diese Mesuren nicht ehe genommen, als nachdem Ihr der Staats-Secretarius vorgestellt, daß dieses das einmüthige Bedüncken ihrer Minister seye, welchem man dannenhero allein die Einwilligung dieser Princeßin zu schreiben muß. Das wunderbahrste aber ist, daß nachdem der Herr von S. Jean der Königin, als ein sämtliches Gutachten ihrer Minister vorgestellet, daß es nöthig seye, einige Vollmachten, um sich mit dem Herrn Menager zu versammeln und mit demselben zu tractiren, unverzüglich durch das grosse Siegel gehen zu lassen; man diese Vollmachten dennoch hindangesetzt, und die Præliminarien, so durch Mylord Dartmouth und dem Herrn von S. Jean in Krafft nachfolgender an sie beyde allein adresirter und von niemand contrasignirten Ordre, angenommen.

Warrant oder Ordre an den Grafen von Dartmouth und dem Herrn von S. Jean, Staats-Secretarios die Präliminarien von Franckreich zu unterschreiben.

(L. S.) Anna K.

„Nachdem Wir beygeschlossene Schrifft, worinn „die auf unsere Ordre beschehene Anforderungen, „um unserer Königreiche Interesse in einem Friedens-

dens-Tractat zu reguliren und zu versichern, nebst,,
denen von dem Allerchristlichsten Könige dar-,,
auf gegebenen Antworten, und die von dem Herrn,,
Menager zu unterschreibung dieser Artickel vorge-,,
schlagene Form, mit der von unserer Seiten zu,,
thuenden Erklärung, angesehen und genehm ge-,,
halten, so befehlen und bevollmächtigen Wir euch,,
diese Erklärung zu unterschreiben. Und gegen-,,
wärtiges soll euch deßhalben ausser Verantwor-,,
tung stellen. Gegeben auf unserm Schlosse zu,,
Windsor den 25. Sept. 1711. unsers Reichs im ze-,,
henden.,,

A. R.

Unserm sehr getreuen und sehr geliebten Vetter und Rath Wilhelm Grafen von Dartmouth, und unserm sehr getreuen und vielgeliebten Rath Henrich St. Jean, Stallmeister, Staat-Secretario.

27. Sept. (8. Octobr.) 1711.

Es kan im übrigen die Commission nicht abse-hen, woran es gehalten, daß diese Vollmachten nicht gesiegelt worden; doch scheinet es, daß diese Minister die Folgen dieser Sache vorausgesehen, weilen, nachdem sie so frey eingewilliget sich ins geheim mit denen Frantzösischen Ministern zu ver-sammeln, zu conferiren und zu tractiren, biß diese besondere Negociation zur Vollkommenheit ge-bracht worden, sie hernach keinen Theil daran neh-men wollen, da sie diesen Tractat unterzeichnen und exequiren sollen. Diese grosse Vorsorge und

Behutsamkeit in Ansehen ihrer eigenen Personen, und die geringe Absicht, so sie vor die Ehre und das Interesse der Königin und ihres Vaterlandes gehabt, ist in dem gantzen Lauff dieser besondern Negociation zu ersehen; und über dieses zu bemercken, daß kein einiges Instrument der Vollmachten oder Instructionen vom Anfang biß zum Ende dieser Sache ist, welches von einem einigen Minister wäre contrasigniret worden, sondern der einige Nahmen der Königin muß alles bedecken; gleich als wenn sie sich eingebildet, daß diese Unterlassung ihrer Schuldigkeit genug seyn würde, sie in Sicherheit zu setzen wieder die Gerechtigkeit der Nation, wann solche dermaleins ihr Verfahren untersuchen solte. Nach einer solchen Aufopferung des allgemeinen Interesse von Europa, nach einer so offenbahren Violation der grossen Alliantz, und nach einem so unverantwortlichen und wieder die Gesetze lauffenden Verfahren, indem man diese besondere Präliminarien zwischen Engeland und Franckreich abgehandelt und geschlossen; so hätte man von Rechtswegen auch einige besondere Vortheile und Verwilligungen vor Groß-Britannien verhoffen sollen, um ein so ausserordentliches Verfahren zu beschönigen und wieder gut zu machen. Allein man kan nicht ohne Bestürtzung die Unnutzlichkeit aller Forderungen, so von Seiten Groß-Britanniens geschehen, und von was geringer Wichtigkeit dieselbe sind, auch auf was Weise sie nachhero eludiret und unkräfftig gemacht worden, ansehen. Man hätte mit keinem geringern

Ernst und Nachdruck vor die Erbfolge reden können, als man im dem ersten Artickel solcher Forderungen thut; weil nach denselben die Königin weder würcklich von Franckreich agnosciret worden, noch eher, als nach dem Schlusse des Friedens agnosciret werden sollen, wie Franckreich diesen Articul hernach bey dem General-Congress erkläret hat; deßgleichen weil man nicht die geringste Erwehnung von der Entfernung des Prätendenten gethan, noch darauf gedrungen, daß Franckreich demselben in seinen Unternehmungen wieder diese Nation nicht beystehen solle. Der andere Articul bietet einen Commercien-Tractat an mit so zweydeutigen Worten, daß niemand als Franckreich daraus einen Vortheil ziehen können. Was den Articul vom Dünkirchen betrifft, so ist das Aequivalent daselbst in so nachdrücklichen Worten, die Schleiffung aber so schwach ausgedrückt, daß solches nicht anders als ein grosses Nachtheil vor unsere Alliirten, und sehr wenig Vortheil auf unserer Seite bringen können; und wir erkennen durch eine fatale Erfahrung nur mehr als zu sehr, den schlechten Nutzen und Sicherheit so unsere Schiffarth von diesem dritten Articul empfänget. Der fünffte und siebende Articul gehen vornehmlich den Assiento-Contract an. Man weiß anjetzo mehr als zu wohl, was die Nation vor Vortheil daraus ziehen kan, ohne daß es nöthig wäre, sich dabey aufzuhalten. Man wird aber leicht begreiffen, warum die Ministers dieses ihre vornehmste Sorge seyn lassen, und warum sie so viel Eiffer dabey erwie-

erwiesen, wann man wissen wird, daß dieser Tractat wegen ihres eigenen Interesse gemacht worden. Dasjenige was der Minister vor das Vornehmste in diesen Articuln hielte, war der Theil des siebenden Articuls, darinn uns ein Vortheil von 15. pro Cent auf unsere Manufacturen, so nach Spanien geschickt werden, verwilliget ist. Aber dieser grosse Vortheil ist gar bald zu nichts, und von unsern Ministern allhier wieder abgetreten worden. Zwar sagt der Bischoff zu Bristol in einem Brieff vom 17. August. 1712. daß Franckreich dieses nicht verwilliget, als in der Absicht uns mit Holland über das Knie zu spannen, oder selbst vor sich einen Vorwand zu haben, einige besondere Vortheile vor seine eigene Handlung nach Spanien zum Ruin der unserigen, sich auszubedingen. Das allermerckwürdigste aber in diesem siebenden Articul ist desselben Eingang, worinn das Ministerium bekennet, daß es von Franckreich hinter das Licht geführet werde; indem sie melden, daß sie durch die reale Sicherheiten, die in dem erstern Propositionen des Herrn von Torcy versprochen worden, allezeit einige Plätze verstanden, die man damahls absolute abschlug, ihnen zu geben; Und daß sie einwilligen, vor diese reale Sicherheiten solche Sachen anzunehmen, von denen sie selbst bekennen, daß sie es nicht sind, und die das blosse Verlangen nach dem Frieden sie als ein Aequivalent anzunehmen bewogen. Am vortheilhafftesten vor Engeland war ohnstreitig der achte Articul so ferne derselbe von der Bay von Hudson und

von

von Terre Neuve redet. Aber die Minister haben sich in diesem Articul auch noch sehr gröblich betrügen lassen, in dem sie von freyen stücken Franckreich alles, was dasselbe verlangte, nemlich die Freyheit ihren Fisch zu fangen und zu dörren verstattet; dahingegen diese Crone uns gar nichts giebt, und unsere vornehmste Interessen auf die allgemeine Conferentzen verschiebet; welches nur eine höfliche Manier war, solche abzuschlagen, wie der Außgang es genugsam erwiesen. Wir fordern in dem sechsten Articul alle Privilegien, so die Spanier den Frantzosen, oder einiger andern Nation ertheilet haben, oder noch ertheilen werden; anstatt daß die Minister darauf hätten dringen sollen, daß man auf keinerley Weise, und unter keinerley Vorwand, Franckreich erlauben solte, nach West-Indien zu handeln; welches sie keineswegs unterlassen haben würden, wann sie nur die geringste Sorge vor das Commercium von Groß-Britannien gehabt, oder den achten Articul der grossen Allianz nicht vergessen hätten; als worinn ausdrücklich als eine Bedingung, ohne welche kein Friede zu machen seyn solte, versehen ist; neque ipsis ibidem navigatio mercaturæ exercendæ causa sub quocunque prætextu directe vel indirecte permittatur; d. i. daß denen Frantzosen die Handlung nach West-Indien unter keinerley Vorwand zu gestatten. Es ist noch bey diesen Articuln anzumercken, daß diejenige, so Spanien angehen, ausdrücklich im Nahmen und in Krafft der von

dem

dem König Philippo gegebenen Vollmachten verwilliget worden. Und nichts destoweniger läugnete man öffentlich, daß man die Absicht hätte, den geringsten Theil der Spanischen Monarchie dem Könige Philippo zu lassen, wie man hernach sehen wird. Diese kurtze Vorstellung der besondern Präliminarien, giebt genugsam zu erkennen, daß es nicht das Interesse von Groß-Britannien ist, so die Minister auf eine so ausserordentliche Weise agiren gemacht. Jedoch so gering als der Vortheil ist, den man daraus ziehet, so treibt man Franckreich an, sie zu erst richtig zu machen. Der Endzweck ist gar natürlich erkläret in dem Plan der Antworten auf die Conferentzen mit dem Herrn von *Menager* : „damit nemlich unsere Ministers im Stande seyn mögen, die Königin zu bewegen, daß Sie den Schluß des allgemeinen Friedens vor Franckreich favorable mache.„ Man giebt zu erkennen, daß die Regulirung der Interessen von Groß-Britannien ein Principium seye, dessen sich die Königin niemals begeben könne. Diß war ein Vorwand, um die Richtigmachung der Interessen aller Alliirten biß auf die allgemeine Conferentzen zu verschieben; Aber der Schein, den man der Sache hier giebt, war nur um das Volck zu hintergehen, und es zu bereden, daß das Ministerium von Engeland sich bemühete, vor Groß-Britannien grosse Vortheile und besondere Einwilligungen zu erlangen; um dasselbe wegen der schwehren und ungleichen Last, wormit es wäh-

währendem Krieg beladen gewesen, zu belohnen. Indessen, gleichwie das Englische Ministerium sich bemühet die grosse Vortheile, so Groß-Britannien zugestanden worden, überall zu erheben und zu vergrössern; also hat Franckreich nicht ermangelt, sich dessen wohl zu bedienen, indem es sich erkläret, daß diese Artickel nichts anders als ein bedinglicher Tractat seyen, und daß der König in Franckreich nicht verspreche, solche zu erfüllen, wann der allgemeine Friede nicht erfolge. Mit dieser Restriction wurden solche von dem Herrn Menager unterzeichnet, und von unserer Seite angenommen. Harte Bedingnngen! Hätte man dann dergleichen Einwilligungen nicht anders erlangen können, als daß man zugleich unsere Alliirten genöthiget, einen Frieden anzunehmen, welchen Franckreich nach seinem Wohlgefallen ihnen aufbürden! Und doch ist es eine Sache, die dem Ministerium schon lange Zeit nicht verborgen war; angesehen, als sie die Franzosen antrieben, die Interessen von Groß-Britannien ins besondere zur Richtigkeit zu bringen, sie zur Beweg-Ursache anführten: „daß Franckreich „durch diese Verbindung sich gar nicht in Gefahr „setze, weil die besondere Præliminarien vor der Un-„terzeichnung des allgemeinen Friedens von keiner „Würckung seyn solten.„ Die Commission bemercket bey diesem Verhalten, zu was für einer fatalen Nothwendigkeit die Königin durch ihre Minister gebracht worden, indem sie gezwungen war,

in

in die Mesuren, welche es Franckreich gefallen würde ihr vorzuschreiben, mit einzutreten, es gehe auch wie es wolle; angesehen es in der Macht dieser Crone stunde, durch Entdeckung des Geheimnüsses, und einer so offenbahren Verletzung der Treue der gantzen Nation, allen selbst gefälligen Vortheil unter den Alliirten zu erlangen, als welche nicht würden unterlassen haben, sich von aller Verbindung in Ansehen der Königin frey zu achten, im Fall sie auf andere Wege ihr Conto besser gefunden hätten. (†) Die Frantzosen waren auch unverständig noch vor ihre Interessen so wenig sorgfältig, um von einer so favorablen Gelegenheit nicht zu profitiren. Sie gaben es auch mehr als ein viertel Jahr vor der Unterzeichnung dieser Articul zu erkennen, wie man aus einem Brieff des Mylord Raby an dem Herrn von S. Jean von 20. Junii 1711. A. St. siehet, worinn derselbe meldet: „daß der Groß-Pensionarius und der Herr van der Dussen einen Brief „von dem Herrn von Torcy gesehen, darinnen „stünde, daß man eine Negociation in Engeland „angefangen.„ Durch dieses Verfahren hat das Ministerium von Engeland, unter dem Deckmantel der Vollmacht von Ihrer Majestät und unter dem Vorwand des Friedens, Franckreich in einen Stand gesetzt, die Königin aller Alliirten zu berauben, und ihm solche Vortheile gegeben, welche es sonst niemals würde haben verlangen kön-

(†) Les Francois, spricht der Autor de la Clef du Cabi-

können, Eben an dem Tag, da die besondern Præliminaria zwischen Groß-Britannien und Franckreich, zu deren Haupt-Bedingung man gesetzt, daß man ein unverbrüchliches Geheimniß halten wolle, unterzeichnet worden, hat der Herr von Menager noch andere General-Præliminaria unterzeichnet, * von denen der Herr von S. Jean in einem Briefe an die Königin spricht, daß man solche nach Holland zum Grunde eines allgemeinen Friedens schicken solle, und an welchen der Groß-Schatzmeister einige Veränderungē gemacht, damit sie desto leichter möchten zu verdauen seyn. An eben dem Tage unterzeichnete man auch einen besondern Artickel in faveur des Hertzogs von Savoyen, der also lautet:

Besonderer Artickel.

Der König verspricht dem Hertzog von Savoyen die Staaten und Landschafften, welche diesem Printzen zu Anfang dieses Krieges gehöret, und das von Se. Majestät im Besitz ist, wieder zu geben. Uber diß verwilliget der König, daß man gedachtem Hertzog von Savoyen die andern Plätze in Italien, so man denen zwischen diesem Printzen und den Alliirten gemachten Tractaten vor gemäß halten wird, abtrete.,,

,,In Krafft der Vollmacht des Königs, davon ,,wir eine mit unserer Hand unterschriebene Ab-

(*) Ich habe solche bereits in der Historie der Utrechtischen Friedens-Handlung, in dem XVI. Eingang p. 159. beygebracht, und deßwegen allhier nicht wiederholen mögen. Denn wer diese gegenwärtige Piece mit besserem Verstande durchlesen will, wird ohne dem auch ermeldte Friedens-Historie mit conferiren müssen.

„schrifft gegeben, haben wir unterzeichneter Ritter „des Ordens St. Michael, Abgeordneter des Com„mercien-Raths, diesen gegenwärtigen Præliminar„Artickel beschlossen, und versprechen im Nahmen „Sr. Maj. daß derselbe auf den Fall, wenn man den „allgemeinen Frieden unterschreibet, gebührend soll „erfüllet werden, eben als wenn er denen andern „Præliminar-Articuln einverleibet wäre. Zu Uhr„kund dessen haben wir denselben unterzeichnet, und „das Petschafft unsers Wappens beygedruckt. So „geschehen zu Londen den 27. Sept. / 8. Oct. 1711.

(L. S.) Menager.

Von dieser Zeit an stifftete man eine vollkommene Vertraulichkeit zwischen denen Englischen und Frantzösischen Ministern, und verpflichtete sich in denen Brieffen im Monat October mit einer beyderseitigen Aufrichtigkeit zu handeln, und eine vollkommene Einigkeit zu Endigung des angefangenen Wercks zu unterhalten.

§. 7. Um eben diese Zeit fertigte man nun auch den Grafen von Strafford mit nachfolgenden Instructionen nach Holland ab:

Den 1. Octobr 1711.

Instructiones der Königin an den Grafen von Strafford, Abgesandten 2c. bey den General-Staaten.

„Nach eurer Ankunfft in Holland, dahin ihr euch in aller möglichen Eyl zu begeben habt, sollt ihr „ nicht verweilen, mit dem Groß-Pensionario in „

Con-

Conferentz zu treten, und ihm zu wissen zu thun,„ daß wir euch zurück geschickt haben, sobald die wich„tige Sache, von denen gehandelt wird, im Stande„ gewesen, unsern guten Freunden und Allirten, de„nen General-Staaten mitgetheilet zu werden.„

Ihr solt diesem Minister, und denen andern, so„ da werden abgeordnet werden, mit euch zu tracti„ren, vorstellen, daß, nachdem wir in dem Monath„ May, das Gutdüncken dererjenigen unter ihnen, die„ in dem Geheimniß waren, über die von Franckreich„ beschehene Eröffnungen, um in eine Handlung zu„ treten, und noch einmahl an dem Frieden zu arbei„ten; deßgleichen auch die Antwort, so man verlan„get, daß Wir auf die von dem Herrn von Torcy„ unterzeichnete Propositionen thun solten, durch eu„re Depechen vernommen; Wir unverzüglich dar„auf denen Feinden zu wissen thun lassen, daß Wir,„ und die General-Staaten nicht davor hielten, daß„ ihre Anerbietungen umständlich und ausführlich„ genug seyen, und daß wir dannenhero wünschten,„ daß sie ein deutliches und klares Project von dem„ Frieden, den sie zu schliessen verlangen, abfassen„ möchten.„

Ihr sollt ferner denen Holländischen Ministern„ berichten, daß, nachdem diese Sache durch beyder„seits zugeschickte Schrifften, womit viel Zeit zuge„bracht wird, abgehandelt worden, Wir endlich vor„ gut befunden haben, an den Frantzösischen Hoff zu„ schicken, und von demselben vollkomenere Kännt„niß einzuholen von denen Dispositionen, darinn„ sich derselbe in Ansehen des Friedens befindet, und„

„der Bedingungen, auf welche er solchen machen „will.

„Daß die Frantzosen hierauf eine Person hieher „geschicket, welche mit Vollmachten über einige Præ- „liminar-Artickel, so zu einer allgemeinen Negoti- „ation den Weg eröffnen mögen, zu tractiren, und „sich zu vergleichen, versehen gewesen. Weil aber „die Instructionen und Vollmachten dieser Person „sich nicht zureichend noch ausführlich genug befun- „den, so hätte solches eine neue Hinderniß verursa- „chet, und seyen Wir nöthig gewesen, ihm zu erlau- „ben, ausführlichere Instructionen aus Franckreich „kommen zu lassen; weil wir auf unserer Seite ent- „schlossen sind, wie es der Pensionarius und andere „Minister wünschen, nichts zu unterlassen, um „Franckreich dahin zu vermögen, daß er eigentlichere „und mehr besondere Eröffnungen thue.

„Ihr solt dem Pensionario und andern Ministern, „mit welchen ihr Conferentzen halten werdet, die „Schrifft communiciren, so euch eingehändiget „worden, und die von dem Hrn. von Menager, den sie „schon seit langer Zeit kennen, und mit dem sie sonst „tractiret haben, unterzeichnet ist; und solt ihnen „vorstellen, daß, obgleich die darinn enthaltene Ar- „tickel nicht ins besondere die Einwilligungen, so „Franckreich thun muß, und gewißlich thun wird, „anzeigen, dieselbe doch zureichend sind, um zu „Eröffnung der Conferenzen zum Grunde zu die- „nen,

„Ihr sollt ihnen sagen, daß wir uns nicht haben „eindringen wollen, um das Interesse unserer Al- liirten

liirten zu decidiren, und daß wir uns um dieser Ur-„ sache willen mit generalen Propositionen vergnü-„ get, welche alle besondere Anforderungen, so man„ in dem Fortgang der Negotiation zu machen vor„ gut befindet, in sich fassen können; unter welcher„ Zeit es nöthig seyn werde, Sorge zu tragen, und„ als ein festes Principium zu setzen, daß alle Bundes-„ Genossen untereinander wohlvereinigt bleiben, um„ von dem Feind die großen Vortheile, so man bey dem„ gegenwärtigen Zustand der Affairen zu hoffen Ur-„ sache hat, zu erhalten. Und ihr könt sie versichern,„ daß wir auf unserer Seite von dieser Regel nie-„ mahls weichen werden.„

Im Fall die Holländische Minister bey dieser„ oder anderer Gelegenheit eine Jalousie blicken lies-„ sen, daß wir das Interesse unserer Reiche in Anse-„ hen des Friedens durch einen besondern Vergleich„ richtig gemacht; so solt ihr ihnen vorstellen, daß„ wir uns geweigert, in unserm Lande zu tractiren,„ und daß wir solches zu thun fortfahren werden, es„ seye dann, daß sie uns nöthigen, andere Wege zu„ ergreiffen; daß dahero die Holländer und alle un-„ sere Alliirten Gelegenheit und Mittel haben wer-„ den, über ihre verschiedene Ansprüche zu tractiren,„ und solche richtig zu machen; und daß wir unsere„ Dienste anwenden werden, solche vor sie zu erlan-„ gen, mit allem Fleiß und Eifer vor das gemeine„ Beste, als wir verhoffen, daß sie uns wie recht und„ billig ist, zugestehen werden, daß wir in währendem„ Lauf unserer Regierung an Tag gegeben haben.„

Ihr solt ihnen ferner sagen, daß ihr sie auf eu-„

„rer Seite versichern könnt, daß wir keine besondere „Versprechungen, so dem Intereße von Holland „zuwieder wären, ausbedungen; daß die meisten „Articel, so wir gesonnen sind, dem Friedens-„Tractat zum Vortheil von Groß-Britannien ein-„rücken zu laßen, nichts anders als solche Avanta-„gen enthalten, die die Feinde nur fernerhin genies-„sen würden, wenn wir solche nicht erlangten. Und „endlich, daß keine Verwilligung uns zum Frieden „bewegen werde, es seye dann, daß man unsern gu-„ten Freunden und Alliirten denen General-Staa-„ten ein billiges Vergnügen in Ansehen ihrer Bar-„riere, ihrer Handlung und aller ihrer Ansprüche „verschaffe.

„Nachdem ihr ihnen diese Versicherungen in un-„serm Nahmen werdet gegeben haben, so solt ihr de-„nen Holländischen Ministern nachdrücklich vorstel-„len; daß wir billig Ursache hätten, uns zu bekla-„gen über die Ungleichheit ihres Verfahrens gegen „uns, wann sie hierauf noch ferner einige Besorg-„niß hierinne bezeugen wolten; daß im übrigen der „Schluß, den wir gefaßt, keinen besondern Vortheil „anzunehmen, der ihrem Intereße zuwieder seyn „möchte, auch keinen Frieden als zu ihrem Vergnü-„gen einzugehen; die Figur, so wir in dem gantzen „Lauff des Krieges gemacht, und der Antheil, den „wir daran gehabt, und der aller andern Alliirten, „auch so gar dererjenigen ihren übertrifft, die der „Gefahr am meisten exponirt, und die am meisten „darbey intereßiret gewesen, unsere Conduite gar „wohl rechtfertigen könnte, wann wir gleich vor gut

be-

befänden, zu allererst das besondere Interesse von,, Groß-Britannien richtig zu machen, ehe wir in die,, Vornehmung der allgemeinen Conferentzen wil-,, ligten.,,

In Fall man die Verbindungen, darein wir,, uns durch unsere Tractaten begeben, keinen Frieden,, anders als in Gemeinschafft mit ihnen zu machen,, oder die besondere Verpflichtungen, so wir durch,, den Barriere-Tractat übernommen, entgegen setzt,, so solt ihr antworten, was den ersten Punct betrifft,, daß wir nichts gethan haben, so demselben zu wider,, laufft; daß wir so weit entfernet sind einen Frie-,, den ohne ihre Genehmhaltung einzugehen, daß,, wir uns ausdrücklich erkläret haben, solchen nicht,, anders als zu ihrem Vergnügen zu schliessen; und,, daß alles, was zwischen Franckreich und uns vorge-,, gangen, nichts anders gewesen sey, als eine Ein-,, leitung zu den allgemeinen Negotiationen. Den,, andern Punct belangend, solt ihr ihnen nachdrück-,, lich vorstellen, daß es Hollands Interesse selber,, sey, vielmehr wegen der Vortheile eines Barriere-,, Tractats zu einem zu schreiten, als auf alles mit-,, einander zu dringẽ, weil offenbar ist, daß das Hauß,, Oesterreich und verschiedene andere Alliirten dem-,, selben widerstreben, und nicht ermangeln werden,, sich darwider zu setzen. Ihr könnet sie auch versi-,, chern, daß ihr in währender Zeit, da ihr euch hier,, aufgehalten, befunden, daß viele Stücke dieses,, Tractats dem Volcke dieser Königreiche verhaßt,, sind, und daß nichts anders den völligen Ausbruch,, dieses allgemeinen Unwillens der gantzen Nation,,

„hintertreiben, als die fleißige Sorgfalt, so wir an=
„gewendet, die Gemüther derjenigen zu stillen, wel=
„che von denen Bedingungen dieser Garantie Känt=
„niß haben, und solche vor denenjenigen zu verber=
„gen, die noch nichts davon wissen. Ihr sollt auch
„denen Holländischen Ministern zu erkennen geben,
„wie absolute nöthig es sey, eine gute Harmonie
„unter beyden Nationen zu erhalten, als woran
„grossen theils ihre beyderseitige Sicherheit hänget,
„und ohne welche man keine genugsame Macht zu=
„sammen bringen kan, eine aus den Gräntzen schrei=
„tende Potentz wieder einzuschräncken, und das
„gleiche Gewicht von Europa zu erhalten. Und
„endlich solt ihr ihnen auf diesen Grund vorstellen,
„daß es weder ihr noch unser Interesse sey, auf diese
„Bedingungen zu insistiren, welche beyden Theilen
„billigmäßige Ursache zu Besorgnissen geben
„können.

„Ihr solt ihnen melden, daß Franckreich Utrecht,
„Niemegen, Aachen und Lüttich, als zu den Frie=
„dens=Conferentzen bequeme Orte vorgeschlagen;
„daß wir uns geweigert, den Tractat in unserm
„Lande zu machen; und daß wir bereit sind, unsere
„Gevollmächtigte an denjenigen von diesen Plätzen,
„der ihnen angenehm seyn wird, abzuschicken.

„Hierauf solt ihr eure Conferentz damit beschlies=
„sen, daß ihr sie bittet, sich alsobald wegen der
„Wahl des Orts, wo der Tractat gemacht werden
„solle, zu entschliessen, und ohne Verzug vor die
„Frantzösische Gevollmächtigte die benöthigten Pas=
„seporte zu schicken; weil wir davor halten, daß

sehr

sehr viel daran gelegen sey, ohne Verweilung an,, dieser grossen Affaire zu arbeiten, damit man nicht,, genöthiget werde, eines theils die Zubereitungen,, der bevorstehenden Campagne zu verschieben, an-,, dern theils aber unnütze Kosten aufzuwenden, im,, Fall der Tracat nicht vor sich gehet.

Und weil es sich zutragen könte, daß die Hollän-,, dische, Käyserliche und andere Minister die Schrift,, so ihr vorzeigen solt, zu dem Grund der Eröffnung,, der Conferentzen vor unzulänglich hielten, und dar-,, auf dringeten, daß Franckreich in dergleichen,, Præliminar-Articul, als diejenige gewesen, so die,, Alliirten A. 1709. abgefaßt und unterschrieben,, einwilligen müsse; so solt ihr zu erkennen geben,,, erstlich, ausser dem was bereits in dem ersten Theil,, eurer Instructionen bemercket ist, daß man dem,, Ansehen nach die Frantzosen hätte dahin bringen,, können, sich deutlicher zu erklären, wenn sie nicht,, die ausserordentliche Unruhe, Ungedult und Jalou-,, sie, so unsere Alliirten seit einiger Zeit blicken las-,, sen, entdecket hätten. Ihr solt ferner in unserm,, Nahmen erklären: Daß, daferne sie den Krieg,, fortzusetzen gesonnen, und alle Friedens-Condi-,, tionen, so denenjenigen, die man sonst gefordert,,, nicht beykommen, abschlagen wolten; wir zwar be-,, reit seyn, noch ferner hin, wie bißhero geschehen,,, das Blut und Vermögen unserer Unterthanen vor,, ihre Wohlfahrt und Sicherheit anzuwenden; dar-,, neben aber auch uns verpflichtet halten, ihnen Ge-,, rechtigkeit zu erweisen, und unsere Alliirten nicht zu,, betrügen. Daß wir ihnen deßwegen durch euch,,

„als unsern Abgesandten und Gevollmächtigten „vermelden, daß wir die ungleiche Last, deren Ge= „wicht man im vorigen Jahre noch vermehret, wie „auch die Nachläßigkeit unserer Alliirten in allen „Theilen des Krieges nicht länger ertragen können; „daß es augenscheinlich, daß man weit grössere Be= „mühung, als biß dato geschehen, wieder den Feind „erweisen müße, ohne welches man sich nicht einbil= „den darf, daß man zu den vorgesetztem Zweck gelan= „gen werde; daß dannenhero nöthig, im Fall man „den Krieg fortsetzen will, daß jeder ins künfftige „sein Contingent an Schiffen und Trouppen her= „gebe, welches biß dato keinesweges geschehen; und „daß sie ihre Unkosten vermehren, immittelst da wir „solche nach Proportion dessen, was die Billigkeit „und Gerechtigkeit auf jedem Theil erfordert, ver= „mindern werden.

„Wann auf der andern Seite die Käyserliche „und Holländische Minister bezeugen, daß sie über „dasjenige, so sie biß dato gethan, nichts weiters „thun können, so wollen und befehlen wir euch, da= „mit zu beschließen daß ihr saget, wir hielten uns „befugt zu seyn zu begehren, daß sie in dasjenige, so „wir verlangen, es seye in Fortsetzung des Krieges „oder in Schließung des Friedens, einwilligen weil „wir auf den ersten Fall nichts anders verlangen, als „was sie zu thun schuldig sind, und was denen Suc= „ceßen unserer Waffen natürlicher Weise zukomt; „in Ansehen des andern aber haben wir gethan, und „erklären, daß wir thun wollen, alles was uns mög-

lich

lich seyn wird, um einen Frieden zum Vergnügen,, aller unserer Alliirten zu erlangen.,,

A. R.

Den 2. Octobr. 1711.

Zusatz zu den Instructionen vor den Grafen von Strafford.

Demnach ihr vermöge eines Artickels eurer,, Instructionen, von dem 1.ten dieses Monats, die,, Conferentz/ so ihr bey eurer Ankunfft in dem Haag,, mit denen Ministern der General-Staaten haben,, werdet, damit beschließẽ sollet, daß ihr sie bittet, mit,, der Wahl des Orts, wo die Tractaten anzustellen,, nicht zu verweilen, und die Päße vor die Frantzösi-,, schen Gevollmächtigten ausfertigen zu laßen; als,, wollen, und befehlen wir euch noch weiter/ daß, so,, bald man euch gedachte Päße versprochen, ihr dem,, Frantzösischen Hof unverzüglich durch einen Cour-,, rier davon Nachricht gebet, oder solche gar dem Marquis de Torcy zuschicket, im Fall die General-Staaten es verlangen.,,

Damit man auch die gute Meynung, so der Herr von S. Jean von dem Frantzösischen Minister hatte, an Tag geben möchte, so that solcher dem Marquis de Torcy durch ein Schreiben vom 2. Octobr. A. St. zu wißen, daß der Graf von Strafford sich nunmehr nach Holland zurück begeben, und setzte hinzu: Euer Minister, (der Hr. von Menager, welcher gleichfalls im Begriff war, wieder nach Franckreich zu,, gehen) ist vollkommen unterrichtet von dem, was,, gedachter Graf von Strafford denen Herrn Staa-,, ten proponiren soll.,, Diese Känntniß der Rath-

schlä-

schläge der Königin, welche der Herr von S. Jean nach seinem eigenen Geständniß denen feindlichen Ministern mitgetheilet, ist gantz etwas besonders, vornehmlich, wenn man betrachtet, daß der Mylord Strafford Ordre hatte, auf die Eröffnung der allgemeinen Conferentzen zu dringen, und die Staaten zu versichern, der beständigen Freundschafft der Königin, deroselben Besorgung vor ihre Interessen, und daß sie nicht ermangeln werde, durch ihr Ansehen vor alle Alliirten eine billige Satisfaction von Franckr. zu verschaffen. Er hatte auch Ordre in seinen Instructionen, denen Staaten einen neuen Plan zur Fortsetzung des Kriegs vorzuschlagen, und ihnen die Entschliessung der Königin darüber wissend zu machen. Man findet in denen Instructionen des Grafen von Strafford fast in einem jeden Artickel eine Instantz und Wiederhohlung der Aufrichtigkeit, wormit unsere Minister mit unseren Alliirten umzugehen entschlossen seyen. Man befiehlet ihm vor allen Dingen als ein beständiges Principium, die Einigkeit unter denen Bundesgenossen zu erhalten, und dieses unmittelbar, nachdem man einen besondern Tractat unterzeichnet. Und falls die Holländischen Minister einige Unruhe oder Besorgniß einiger besondern Verbindung von unserer Seite bezeugen solten, so solte er durch allerley Ausflüchten und zweifelhaffte Antworten sich bemühen, ihnen darinn nichts sichres zu antworten. Vor allen Dingen aber ward ihm anbefohlen, darauf zu dringen, daß die Holländer sich über den Ort der anzustellenden Conferentzen entschließen, und denen Frantzosen Päße schicken möchten. §. 8.

§. 8. Diese so ungewisse Propositionen setzten die Staaten in große Unruhe, als welche befanden, daß solche kein zulänglicher Grund seyen, darüber in Negotiation zu treten. Sie befurchten die fatale Suiten der Eröffnung der allgemeinen Conferentzen, bevor man die von Franckreich angebotene Artickel erläutern und specialer erklären; und bevor sie vor allen Dingen wüßten, was man ihnen zu ihrer Barriere und Handlung zugestehen würde. Diese Betrachtungen nöthigten sie, mit Zuschickung der Päße noch eine Zeitlang innzuhalten; und damit sie die Königin bewegen möchten, vor ihre getreue Alliirten, insonderheit in Ansehen der beyden Artickel der Barriere und Handlung, einige Absicht zu haben, schickten sie den Herrn von Buys ab, um die Königin zu ersuchen, daß sie ihren Schluß ändern mögte; sie thaten auch eben dergleichen Propositiones an den Grafen von Strafford; aber alles vergebens. Dann, wie der Herr von S. Jean in einem Schreiben vom 9. Octobr. an den Grafen von Strafford sich vernehmen ließ: so ist gewiß, daß ihre Majest. „ Dero Mesuren so fest genommen, daß diejenige, „ welche glauben, solche durch Verweilungen und „ Kunstgriffe zu unterbrechen, sich gewißlich betriegen werden. „ Und in einem andern Schreiben an gedachten Grafen von Strafford spricht er: Mit ei- „ nem Wort, die Königin will mit denen Staaten „ keinen Plan zur Fortsetzung des Krieges richtig „ machen, bevor dieselbe mit Ihro übereingekom- „ men, die Friedens Conferentzen zu eröffnen. „ Und der Graf von Strafford meldet dem Herrn von S. Jean

„Jean den 15. Novembr. daß er ihnen declariret, „daß die Königin ihm anbefohlen, ihnen zu vermel= „den, daß sie die Verweilungen und Aufschiebung „so sie machten, als eine stillschweigende Verweige= rung, die Propositiones anzunehmen, ansehe.„ Weil nun die Holländer zu dieser Nothwendigkeit gebracht worden, verwilligten sie endlich die verlangte Päße, und die Eröffnung der Conferentzen, auf die von der Königin festgesetzte Zeit, nemlich den 1. Januar. $17\frac{11}{12}$. Ihre hierüber gefaßte Resolution ist dieses Innhalts.

Den 24. Octobr. 1711.

Auszug des Registers der Resolutionen Ihrer Hochmögenden der General=Staaten der vereinigten Niederlanden den 24. Octobr. 1711.

„Nachdem man über dasjenige, so der Graf „von Strafford, Ambassadeur Extraordinaire und „Gevollmächtigter Ihrer Majest. der Königin von „Groß=Britannien, dem Rath Pensionario Hein- „sio vorgestellet, um Ihro Hochmögenden commu- „nicirt zu werden; wie auch über die Præliminar- „Artickel eines allgemeinen Frieden, so gleichfalls „dem Rath Pensionario Heinsio communiciret „worden, berathschlaget; so hat man vor gut be= „funden, und beschlossen, dem Grafen von Straf= „ford zu antworten, daß Ihro Hochmögenden, nach= „dem sie gedachte Artickel mit aller möglichen Auf= „mercksamkeit untersuchet, befunden, daß solche in „so allgemeinen und so dunckeln Worten abgefaßet „sind, daß sie befürchten, wenn sie solche zum Grunde

einer

einer förmlichen Handlung setzen laßen, es möchte,,
dieselbe allerley Verzögerungē, Ungewißheiten uñ,,
andern Inconvenientzen unterworffen seyn, welche,,
Ihre Hochmögende eiferig wünschen verhütet wer-,,
den zu können, um desto ehe zu einem guten Gene-,,
ral-Frieden zu gelangen: Daß um deswillen Ih-,,
re Hochmögenden dem Herrn Buys, so in Ihrem,,
Nahmen als Envoyé extraordinaire nach Enge-,,
land gehet, anbefohlen, Ihrer Majestät Ihre Be-,,
sorgniß und Meynung hierüber zu communiciren;,,
und Ihro vorzustellen, was sie in einer wichtigen,,
Sache, worbey sie keinen andern Zweck haben, als,,
die Beförderung der gemeinen Sache, und das,,
Intereße beyder Nationen, nothwendig erachten;,,
daß sie festiglich verhoffen, dieweil sie die große,,
Klugheit der Königin und ihren Eiffer vor die ge-,,
meine Sache kennen, es werde dieselbe, auf die Ihr.,,
hierüber zu machende Vorstellungē, die Uberlegung,,
machen, welche die Staaten glauben, daß eine Sa-,,
che von solcher Wichtigkeit in Ansehen des gemei-,,
nen Bestens verdiene. Man ersuchet auch den,,
Grafen von Strafford, durch seine gute Dienste,,
hierzu behülfflich zu seyn.,,

Diß ist gewißlich eine Piece, welche einen jeden hätte können bewegen, ausgenommen diejenige, welche entschloßen waren, keine Raison anzunehmen, als die von Franckreich kommen würde. Dann obgleich die Vorstellungen, so die Staaten diß- und jenseits des Meers gethan, einigen Eindruck gewürcket, so siehet man doch zugleich aus folgendem Memorial, daß man erkläret: die Königin verbleibe auf

ihrem

ihrem ersten Entschluß, die Conferentzen auf die von Menager unterzeichnete Artickel zu eröffnen.

Memorial vor den Herrn Gaultier.

Hampton-Court den 29. Octobr. 1711.

„Die Königin hat durch den Grafen von Straf„ford die Eröffnung der Conferentzen proponiren „laßen: Die General Staaten haben geantwortet, „daß sie das Memorial, so ihnen Ihre Majestät ge„schickt, nicht vor ein genugsam sicheres Fundament „halten, eine Negotiation zu wagen; daß sie um „deßwillen angestanden, in dieser Affaire mit gedach„tem Minister fortzufahren, bevor sie vernähmen, „was die Vorstellungen des Herrn Buys, ihres En„voyé extraordinaire, so derselbe der Königin dar„über zu machen beordert worden, vor Würckung „haben würde.

„Gedachter Envoyé hat Ihrer Majest. vorge„stellt, daß die Staaten bereit seyen, mit Ihro zu „Beförderung des allgemeinen Friedens einzustim„men; daß es aber ihnen bedüncke zuviel gewagt zu „seyn, die Conferentzen zu eröffnen, ehe Franckreich „die angebotene Artickel erkläret und specialer ge„macht.

„Die Königin, welche schon zum Voraus gese„hen, und noch zuvor siehet, daß es unmöglich seyn „werde, ihre Alliirten zu bewegen, daß sie sich über „einen Plan der besondern Præliminarien verglei„chen, und die auf ihrem ersten Schluß beharret, die „Conferentzen auf die von dem Herrn von Menager „unterzeichnete Artickel zu eröffnen, hat dem Herrn

Buys

Buys positivè zur Antwort gegeben, daß sie befin-„
de, daß man in diesen Artickeln alle Anforderungen,„
so Ihre Alliirten billiger Weise machen können,„
gründen könne. Sie verbleibt bey dieser Mey-„
nung und hat dem Grafen von Strafford neue Or-„
dre gegeben, daß derselbe seine Instantzen bey den„
General-Staaten wiederholen solle, um sie zu be-„
wegen, daß sie eine von denen vier zum Congress„
vorgeschlagenen Plätzen erwehlen, und die benö-„
thigten Päße vor die Gevollmächtigte des Aller-„
christlichsten Königs beschleunigen sollen.„

Da nun die Sachen in diesem Zustande sich be-„
finden, so hält die Königin vor unumgänglich nö-„
thig, um die Conferentzen mit dem ersten zueröff-„
nen, und an dem Frieden zu arbeiten, daß der aller-„
christlichste König Ihrer Majest. sein Vorhaben in„
Ansehen der besondern Intereßen der Alliirten er-„
kläre, und anzeige, was er am bequemsten halte, um„
sie zu bewegen, daß sie gutwillig in eine allgemeine„
Negotiation treten.„

Weil die Holländer auf nichts als ihre Barriere,„
und Handlung dencken; wenn nur die Köni-„
gin, ohne Sorge einer Zurücktretung, ohngefehr„
worinn die Barriere, so ihnen Franckreich ver-„
statten will, bestehet, specificiren, und sie des„
Tarif von 1664. versichern kan; so zweifelt sie„
nicht, es werden die General-Staaten ohne„
Schwürigkeit, wie man es verabredet, in Negotia-„
tion sich einlaßen.„

Weil die Minister des Hertzogs von Savoyen„
ebenfalls wegen ihrer Barriere auf der Seite von„

„Franckreich besorget sind; so hält die Königin, vor
„die Sicherheit und Ruhe von Italien nöthig, daß
„dieser Printz in diesem Lande mächtiger seye, als er
„ist. Die Königin wolte auch gerne, ihm einige
„Versicherungen wegen einer Barriere vor seine
„Staaten auf der Seite von Franckreich geben zu
„können. Ihre Majest. halten auch diesen Arti-
„ckel vor so nothwendig, daß Sie eine so favorable
„und so umständliche Antwort erwartet, als es hier-
„inn möglich seyn wird

„Wann die Holländer und der Hertzog von
„Savoyen über diese Puncte Satisfaction erhalten,
„und sich deßwegen mit Ihrer Majest. verglichen,
„so würden die gröste Schwürigkeiten in Ansehen
„des General-Friedens gehoben seyn, und man wür-
„de die Conferentzen unverzüglich eröffnen.

„Es sind noch unterschiedliche Anforderungen
„der übrigen Alliirten, so in dem allgemeinen Ver-
„sprechen einer billigen Satisfaction enthalten, wel-
„che in dem Verfolg der Negotiation werden unter-
„sucht und richtig gemacht werden; als des Königs
„in Preußen, und des Churfürsten von Braun-
„schweig, wegen welcher, wann die Königin autori-
„siret wäre, ihnen von Franckreich Versicherungen
„zu geben, so würde solches diese gute Würckung ha-
„ben, daß diese Potentzen ohne Anstand sich mit de-
„nen Absichten und Mesuren Ihrer Majestät ver-
„einigen würden.

„Es ist nach so vielen Bezeugungen, so die Kö-
„nigin gethan, kein Zweifel, daß dieselbe aufrichtig
„wünschet, einen Frieden und die allgemeine Ruhe

von Europa zu verschaffen; und wenn Ihre Ma-„ jestät verlanget, daß der allerchristlichste König sich„ über die Anforderungen, so man gemacht, und über„ die besondere Interessen der übrigen confœderirten„ Potentzen sich erkläre; so kan der allerchristlichste„ König versichert seyn, daß die Königin das Ver„ trauen, so der König in Sie setzen wird, zu nichts„ anders gebrauchen werde, als die Negotiation zu„ befördern, und die leichtesten und kürtzesten Wege„ auszufinden / um den so sehr erwünschten Frieden„ zu erlangen, welcher so wol vor Se. allerchristlich-„ ste Majestät rühmlich, als vor alle Bundesgenos-„ sen sicher und billig seyn wird.„

Man siehet aus diesem Memorial, daß unsere Minister auch so gar dasjenige, was Franckreich gegen die Alliirte gesinnet, nicht im geringsten wusten. Und aus Furcht, es möchten ihre darinn angeführte Gründe keine Würckung haben, so fügt der Herr von S. Jean in einem beygelegten Brieff an den Marquis de Torcy zu: Diese Erläuterungen werden alle„ trübe Wolcken vertreiben, und ihr dörfft nicht„ zweifeln, daß wir uns derselben mit großer Hinter-„ haltung bedienen werden / weil ich euch versichern„ kan, daß, wenn der König einen Plan der besondern„ Præliminarien anbieten wolte, die Königin solchen„ den Alliirten niemahls communiciren würde.„ Endlich schließt er: Wenn der Herr Gaultier mit„ diesen Zeichen der Vertraulichkeit zurücke kommt,„ so werdet ihr unser Parlament eben so geneigt zu„ dem Frieden finden, als es vorher zu dem Krieg ge-„ wesen.„ Die Commission kan nicht umhin, anzu-

mercken, daß die Englische Minister, nachdem sie schon sieben Monate mit Franckreich tractiret, solches demüthig bitten, ihnen doch etwas communiciren zu wollen von dem, was es gesonnen, denen Alliirten zu verwilligen, und so gar einige Furcht zu erkennen geben, daß Franckreich, mit dem sie so weit hinein einstimmig gewesen, in dem Versprechen zurück treten möchte; worbey sie so gar declariren, daß die Holländer die Mesuren der Königin annehmen würden, wenn sie nur einige Känntniß von der Barriere, so man ihnen zugedächte, und von denen Versicherungen in Ansehen ihrer Handlung, hätten; jedoch aber indeßen allezeit, ohne diese Satisfaction, in denen von Franckreich vorgeschriebenen Mesuren beharren, und entschloßen sind die Alliirten zu zwingen, auf ungewisse weitläufftige Artickel sich in allgemeine Conferentzen einzulaßen; mit dem fernern Versprechen, falls Franckreich sich einiger massen auf sie verlassen wolte, sich dieser Vertraulichkeit mit der größten Behutsamkeit zu bedienen, ohne solche einem einigen Alliirten zu communiciren, zu deren eintzigen Vergnügen man jedoch vorgiebt, alle diese Submissiones zu thun.

Die Antwort, so Franckreich auf diese Schrifft ertheilet, ist folgender maßen abgefasset:

Antwort auf das Memorial, so der Herr Gaultier mitgebracht.

Den 18. November 1711.

„Der König siehet mit Vergnügen, daß die Kö-
„nigin von Groß-Britannien mit einer so ruhm-

würdigen Standhafftigkeit in dem Eiffer behar-„ ret, den sie hat blicken lassen, um einen vor Franck-„ reich und Groß-Britannien rühmlichen, und zu-„ gleich in Ansehen aller in gegenwärtigen Krieg„ verwickelten Potentzen sichern und billigen Frie-„ den, auf das bäldeste und durch die nachdrücklich-„ sten Wege zu verschaffen. Weil nun Se. Ma-„ jestät gleicher Weise die Versicherungen, so dieselbe„ von Dero Vertrauen zu dieser Fürstin von sich ge-„ geben, in der That bestätigen will, so glaubt diesel-„ be ihre Meynung hierüber nicht besser ausdrücken„ zu können, als wenn Sie sich wegen der in diesem„ Memorial enthaltenen Puncten mit eben solcher„ Offenhertzigkeit erklärete, als wenn der Friede ge-„ macht, und schon eine genaue Alliantz zwischen Ih-„ ro und der Königin von Groß-Britannien ge-„ schlossen worden.„

Solchem nach, ohnerachtet man bißhero nur„ von Præliminar-Artickeln Erwehnung gethan, und„ die Königin von Groß-Britannien anitzo nur Er-„ läuterungen über einige besondere Conditionen in„ Ansehen des Friedens-Tractats verlanget, so will„ der König doch sich derselben, als einer alliirten„ Fürstin vertrauen, und Ihr seine Gedancken stück-„ weise über die vornehmste Friedens-Conditionen„ eröffnen.„

Er verwilliget, wie er bereits sich erkläret,„ daß die Holländer eine genugsame Barriere haben,„ um die Ruhe ihrer Republic zu versichern.„

Er will auch, daß man das Commercium zu„ ihrem Vortheil hinführo wieder herstelle und er-„

„halte, wann sie nur aufrichtig zu der Wiederherstel-„lung des Friedens beystimmen.

„Was die Barriere betrifft, so wäre nöthig, ehe „man solche fest setzet, daß man sich wegen der Zueig-„nung der Niederlande vergleiche; weilen, nachdem „der König in Spanien solche dem Churfürsten von „Bäyern abgetreten, und der König den Tractat „deßwegen unterschrieben, der Churfürst sich an „Se. Majest. halten würde, um sich schadloß zu „stellen. Man müste dahero die Holländer bitten, „die Städte und Landschafften in den Spanischen „Niederlanden, in deren Besitz sie und ihre Alliir-„ten sind, in die Hände des Churfürsten von Bäy-„ern zu übergeben, damit dieser Printz dieselbe nach „dem Frieden en souverain besitze, gleichwie er die „Städte und Landschafften von Luxembourg, Na-„mur, und die Festungen Charleroy und Neuport „gegenwärtig besitzet. Der König verbindet sich „auf seiner Seite, daferne man diese Abtretung „thun solte, daß die Holländer in die festen Plätze „der Niederlande Besatzungen legen mögen, wel-„che auf des Landes Kosten bezahlet werden solte. „Daß also diese Provintzen, wann sie von einem in-„dependenten Printzen besessen, und von den Hol-„ländern mit Garnisonen verwahret werden, eine „solche Barriere ausmachen würden, die allein genug „seyn kan, die Republic Holland wieder alle ver-„nünfftige Besorgnisse, so sie vor denen Frantzösi-„schen Desseins haben möchte, zu versichern.

„Damit aber die General-Staaten wieder „diese ungegründete Furcht noch besser sicher stelle,

so will der König an die Königin von Groß-Bri-„ tannien sein Wort geben, daß er diese Barriere noch„ mit Abtretung der Stadt und Gerichtbarkeit Me-„ nin, und Ipres nebst deßen Castellaney an die Hol-„ länder, weiter befestigen will. Weil aber Cassel,„ Poperingue und Bailleul keine Dependentzen da-„ von sind, so behält sich der König das Eigenthum„ derselben vor.„

Endlich will Se. Maj. zu dieser Barriere noch„ ferner abtreten Furnes und Furner-Ambacht. Diß„ ist es, was der König dem Frieden zum besten ver-„ willigen kan; es ist aber auch alles, was er thun„ kan, wenn Se. Maj. die Gräntzen ihres Reichs„ nicht entblössen will.„

Weil der König versichert ist, daß es weder„ die Intention noch das Interesse der Königin von„ Groß-Britannien ist, Franckreich bloß und denen„ Desseins und Unternehmungen seiner Feinde expo-„ nirt zu laßen; so verhofft Se. Majestät, daß Jhro„ Engeland nachdrücklich beystehen werde in dem„ Begehren, daß man Jhro Aire, Bethune, S. Ve-„ nant, Douay, Bouchain, nebst denen Dependentzen,„ als ein Equivalent vor die Plätze, so man zu der„ Holländischen Barriere abtritt, wieder gebe.„

Der König wiederhohlt nochmahls das Ver-„ sprechen der Schleiffung aller Befestigungs-„ Wercke von Dünkirchen, unverzüglich nach dem„ Schlusse des Friedens, so wohl auf der Land- als„ See-Seite, ohne Ausnahme. Und weil man„ sich zwischen dem Könige, und der Königin von„ Groß-Britannien verglichen, daß man ein zu-„

„längliches Equivalent vor diese Schleiffung geben „wolle, so verlangt Se. Majestät hierzu Lille und „Tournay, nebst allen ihren Dependentzen und Ca„stellaneyen.

„Tournay ist ein altes Domanium des König„reichs Franckreich, und ein Gräntz-Platz, daher „man es mehr als einen Ort der Sicherheit vor „Franckreich, als einen Eingang in die benachbarte „Länder ansehen muß. Die Königin von Groß„Britannien kan auch den König nicht nachdrückli„cher obligiren, als wenn Sie zu der Restitution ei„nes zur Sicherheit der Gräntzen seines Reichs so „nöthigen Platzes behülfflich ist. Anderer Seits „ist es vor Engeland gleichgültig, ob dieser Platz „wieder wie vorher unter die Herrschafft des Königs „oder in fremde Gewalt komme. Und die Ver„mittelung der Königin von Groß-Britannien „durch ihre gute Dienste in dieser Gelegenheit wird „der Grund einer künfftigen daurhafften Vereini„gung unter den Cronen Franckreich und Engeland „seyn.

„Im übrigen, wenn die Königin durch ihre „gute Dienste, und durch alle ihre Bemühung die „Restitution von Lille und Tournay, als ein Equiva„lent vor die Befestigungs-Wercke von Dünkir„chen, nicht erhalten kan; so erkläret sich Se. Ma„jestät von nun an, jedoch allein gegen die Königin „von Groß-Britannien, daß sie dem Frieden zum „besten sich mit der Restitution der Stadt und Cita„delle zu Lille, mit derselben Castellaney und De„pendentzen, begnügen wird, ohne auf Tournay zu

drin-

dringen, weil dieselbe lieber wollen mit diesem letz-„ tern Equivalent zu frieden seyn, als durch größere„ obgleich gerechte Prætensiones, die Wiederherstel-„ lung der Ruhe von Europa verhindern.

Die Abtretung der Catholischen Niederlan-„ de an den Churfürst von Bäyern ist allein gesche-„ hen, um diesen Printzen wegen des Schadens, so er" in währendem gegenwärtigen Kriege erlitten, frey" zu stellen. Aber Se. Majestät und der König" sein Enckel sind noch weiter durch die Tractaten," so sie mit diesem Churfürsten gemacht, verbun-" den, ihm durch den Frieden in den Besitz der Staa-„ ten, des Rangs und der Würden, deren er durch„ den Krieg beraubt worden, wieder zu verhelffen.„ Solchem nach wird Se. Majestät verlangen, daß„ dieser Printz in den ersten Rang, den er in dem" Churfürstlichen Collegio gehabt, und der auf den" Churfürsten zu Pfaltz transferiret worden, wieder" eingesetzet; daß die Ober-Pfaltz, welche man er-" meldtem Churfürsten zu Pfaltz gegeben, dem" Churfürsten von Bäyern wieder zugestellet, und„ endlich die Verschenckungen der vornehmsten„ Stücke, so von gedachtem Churfürstenthum abge-„ rißen worden, revociret, und die Sachen auf den„ alten Fuß wieder gesetzt werden.„

Diese Forderungen streiten nicht einmahl mit„ dem Intereße der Holländer, im Fall sie die Nie-„ derlande dem Churfürst von Bäyern laßen wol-„ ten; weil sie nach ihren eigenen Grund-Regeln„ wünschen sollen, daß diese Provintzen durch einen„ Printzen beseßen würden, der mächtig genug seye,„ ihre Barriere zu versichern.

„Jedoch, im Fall sie wegen dem Churfürsten „von Bäyern andere Gedancken haben, und mit „Ubergehung der erstern Verbindungen dieses „Printzen mit dem Hause Oesterreich, davor halten, „daß die jenige, so er mit Franckreich genommen, un„umstößlich sind; wenn sie auf diesen Grund be„fürchten, daß seine Macht mit der Zeit ihrem Staat „Gefahr bringen könne, und solche daher zu verrin„gern seye; so könnte man einige Absicht auf diese, „obwohl übel gegründete, Furcht haben, und zu Be„förderung des Friedens vorschlagen, den Chur„fürsten dahin zu vermögen, daß er Bäyern und die „Chur-Würde seinem ältesten Sohn abtrete, wel„cher zugleich mit der ältesten Princeßin des verstor„benen Käysers Josephi eine Heyrath schließen kön„te. Auf diesem Fall würde man richtig machen, „daß der Churfürst sich an statt des Bäyerlandes „mit den Niederlanden begnügte, mit dem Beding, „wie bereits gesagt worden, daß die Holländer in de„nen festen Plätzen Besatzungen halten, und diese „Besatzungen auf des Landes Kosten erhalten wer„den solten.

„Im Fall aber diese Vorschläge verworffen „würden, so verlangt der König, als welcher durch „diese Tractaten verbunden ist, sich der Interessen „eines alliirten Printzen anzunehmen, daß man dem „Churfürsten von Bäyern wenigstens die Provintzen „Luxemburg und Namur laße, und sein Churfürsten„thum, Rang und Würde wieder gebe. Im übrigen „würde es nicht billig seyn, daß, da er nur zwey fe„ste Pläze in den Niederlanden hat, er genöthiget

wer-

werden solte, auch darinn Holländische Besatzung,, einzunehmen, weil die Einkünfften dieser zwey Pro-,, vintzen nicht zureichen würden, sie zu unterhalten.,, Man müste also diese Bedingung ausstreichen, weil,, solche der König nicht anders proponirt, als im,, Fall man die gantze Niederlanden dem Churfür-,, sten von Bäyern überläßet.,,

Weil der König nicht zweifelt, es werde die,, Königin von Groß-Britannien versichert seyn,,, daß es billig seye, daß der Churfürst zu Pfaltz die,, Ober-Pfaltz wieder gebe; so glaubt Se. Majest.,, daß man das Hertzogthum Limburg von den Nie-,, derlanden absondern, und dem Churfürsten zu,, Pfaltz zur Schadloßhaltung vor die Ober-Pfaltz,, geben könte; welche Sache jedoch der König der,, Klugheit und Gerechtigkeit der Königin anheim,, stellet. Man könte sich auch vergleichen, daß der,, Churfürst zu Pfaltz auf seine Lebenszeit die Ober-,, Pfaltz und den ersten Rang im Churfürsten-Col-,, legio behalten, beydes aber nach seinem Tode wieder,, auf den Churfürsten von Bäyern und deßen Nach-,, folger fallen solte.,,

Diese zweyte Proposition, in Ansehen des,, Churfürsten von Bäyern, würde an der bereits ge-,, thanen Anerbietung, denen Holländern auf oben-,, erwehnte Bedingungen vor ihre Barriere Menin,,, Ipres, Furnes und Furner-Ambacht zu laßen, keine,, Aenderung machen.,,

Im übrigen wird ihre Aufführung gegen die-,, sen Printzen von denen Vortheilen, die ihnen der,, König im Commercio verwilligen wird, den Aus-,, schlag geben.

„Wenn man eine von diesen Propositionen an„nimmt, so ist der König gesonnen in faveur der „Holländer den Tarif von 1664. mit Befreyung von „der Auflage der 50. Sols von der Tonnen wieder „herzustellen. Se. Majestät wird nur einige Ex„ceptiones von diesem Tarif verzeichnen laßen, da„von die Puncten auf einem besondern Memorial „enthalten sind. Der König hält sich darzu ver„bunden, nicht allein dem gäntzlichen Untergang der „Handlung, Schiffahrt und Manufacturen seines „Reichs vorzukommen, sondern auch die Zweydeu„tigkeiten zu heben, welche ins künfftige nur Klagen „und verdrüßliche Streitigkeiten verursachen „könten.

„Im Fall aber das Gegentheil sich zutrüge, „und die in faveur des Churfürsten von Bäyern ge„thanen Vorschläge verworffen, auch dieser Printz „genöthiget würde, sich mit der bloßen Restitution „von Bäyern, vielleicht gar ohne die Ober-Pfaltz, zu „begnügen; er auch des ersten Rangs im Churfür„sten-Collegio beraubt werden solte; so würde der „König denen Holländern nichts anders als den Ta„rif, der im Monat May 1699. unterschrieben wor„den, verwilligen.

„Man könnte noch eine andere Schadloßhal„tung vor diesen Printzen ausmachen, die demsel„ben zwar mehr zur Ehre, aber weniger zum Vor„theil gereichen würde; die aber dennoch Se. Maj. „ebenfalls mit Wiederherstellung des Tarifs von „1664. mit denen oberwehnten Exceptionen erkauf„fen würde.

Die

Die Holländer und ihre Alliirten, indem sie„ die Niederlande dem Churfürsten von Bäyern ver-„ weigern, wolten vermuthlich, daß man solche dem„ Ertz-Hertzog abtrete. Der König wird auch dar-„ ein willigen, und den Churfürsten dahin disponi-„ ren, daß er das gantze Churfürstenthum Bäyern„ an das Hauß Oesterreich abtrete, wenn man diesem„ Printzen nur das Königreich Neapel geben will.„

Die Proportion zwischen diesem Königreich„ auf der einen Seite, und denen Spanischen Nie-„ derlanden auf der andern, nebst einem Lande, wie„ Bäyern, welches dem Hause Oesterreich so gelegen„ ist, ist nicht gleich. Der König aber verpflichtet„ sich, den Verlust, so der Churfürst von Bäyern lei-„ den würde, zu ersetzen, und diese Schadloßhaltung„ auf eine vor Engeland sehr vortheilhaffte Weise zu„ thun.„

Das Mittel, so der König hierzu vorschlägt,„ ist, daß er den König von Spanien vermöge, Sici-„ lien an den Churfürsten abzutreten, damit er durch„ den Besitz dieser beyden Königreiche wegen deßen,„ so er zurück läßet, schadloß gehalten werde; Und„ die Engeländer würden ihren besonderen Vortheil„ in den Tractaten, so Engeland mit demselben we-„ gen des Commercii in der Mittelländischen See„ aufrichten könte. Es ist keine gleichgültige Sache„ vor die Nation, sich des Printzen, der von Messina„ Herr ist, zu versichern, und die Holländer könnten„ gar leichtlich Engeland zuvor kommen, wenn Sici-„ lien zu einiger Zeit dem Ertz-Hertzog solte zu Theil„ werden. Diese Anmerckung wird der Einsicht„

der

„der Königin von Groß-Britannien nicht entgan-
„gen seyn, als welche in dem Artickel von dem Her-
„tzog von Savoyen zu erkennen giebt, daß sie sich bey
„den Italiänischen Affairen interessire.

„Die Intention des Königes ist, den in seinem
„Nahmen durch den Herrn von Menager unter-
„zeichneten Tractat nach Innhalt des Buchstaben
„zu erfüllen, was diesen Printzen betrifft; Und
„Se. Majestät wird es demselben directe zu wis-
„sen machen, weil es die Königin von Groß-Bri-
„tannien verlanget. Das Stillschweigen, so der
„König dißfalls gehalten, hat einen andern Grund
„gehabt, als weil Se. Majestät weder directe noch
„indirecte mit dem Hertzog von Savoyen keine Ge-
„meinschafft gehabt und dieser Princeßin die Sorge
„überlassen, ihn zu berichten, was man zu seiner
„faveur verglichen.

„Im übrigen ist der König so weit entfernet,
„sich der Vergrößerungen der Macht des Hertzogs
„von Savoyen, auf der Seite von Italien, zu wie-
„dersetzen, daß er vielmehr glaubt, es seye vor diesem
„Theil von Europa nützlich, daß man den Rest des
„Mäyländischen zu dem Theil, davon dieser Printz
„schon im Besitz ist, zu schlagen; Er würde auch so
„gar in solchen Fall mit Vergnügen einwilligen, ihn
„in Qualität eines Königs der Lombardie zu tra-
„ctiren.

„Weil nun die Gedancken des Königs in die-
„ser Gelegenheit mit der Königin von Groß-Bri-
„tannien ihren gleichförmig sind, so ist kein Zweifel,
„es werde diese Princeßin einstimmen, daß es billig
seye,

seye, daß der Hertzog von Savoyen sich mit seiner„ alten Barriere auf der Seiten von Franckreich be-„ gnüge, und die Plätze Exilles und Fenestrelles, wel-„ che beyde in Dauphine liegen, wiedergebe. Dage-„ gegen wiederhohlen Se. Majestät das Verspre-„ chen, so sie gethan, ihm das Hertzogthum Savoyen„ und die Graffschafft Nizza wieder zu geben, welche„ in Ansehen der Gräntzen des Königreichs viel wich-„ tiger, als diese beyden Plätze sind.„

Außer diesen Erklärungen wird der König auch„ noch mit einem gäntzlichen Vertrauen auf die Kö-„ nigin von Groß-Britannien, alle andere, so dersel-„ ben zu verlangen belieben wird, dem Frieden zum„ besten, geben; Und weil dieselbe Ihrer Majest.„ Dispositiones in Ansehen des Churfürsten von„ Brandenburg und des Hertzogs von Hannover zu„ wißen begehret, so versichert der König, daß er kei-„ ne einige Schwürigkeit machen wird, den ersten als„ einen König von Preußen, und den andern als ei-„ nen Churfürsten, bey Unterzeichnung des Friedens„ zu erkennen. Die Königin kan sich auch dieser„ Vertrauung bedienen, wie sie es zum Besten des„ Friedens vor gut befindet, ohne zu fürchten, daß„ man das Wort zurück ziehe.„

Endlich so scheinet das Verlangen, so diese„ Princeßin bezeuget, die allgemeine Ruhe von Eu-„ ropa auf das eheste wieder herzustellen, so aufrich-„ tig, daß der König derselben seine Intentiones in„ Ansehen des Friedens mit dem Reiche auch noch„ mittheilen will; welche dahin gehen:

„Den Ertz-Hertzog vor einen Käyser zu er„kennen.

„Diesem Printzen und dem Reiche die Festung „Kehl in dem gegenwärtigen Stande wieder zu „geben.

„Die Forts an den Rhein, so von Straßburg „dependiren, schleiffen zu laßen.

„Die Befestigungs-Wercke gegen Hünnin„gen über zur Rechten, und auf der Rhein-Insul „schleiffen zu laßen.

„Eben dergleichen mit dem Fort jenseit des „Rheins, gegen Fort Louis über; so dann mit dem „Theil der Brücke, welche von der Insel biß an das „Ufer auf der rechten Seite des Rheins gehet.

„Uberhaupt alle jenseits dieses Flußes erbau„ete oder aufgerichtete Festungen zu demoliren.

„Endlich, dem Käyser die Stadt Breisach wie„der zu geben, ausgenommen das Fort Mortier, zur „Lincken und disseits des Rheins.

„Auf diese Bedingungen, welche genugsam zu „erkennen geben, daß der König nicht gesonnen ist, „die Ruhe des Reichs zu unterbrechen, verlanget „Se. Majest. nur vor sich, daß man Ihro die Stadt „Landau wieder gebe; vor Ihre Alliirten aber die „Wiedereinsetzung des Churfürsten von Cölln in „seine Staaten, Beneficia und Würden; mit Be„ziehung was den Churfürsten von Bäyern betrifft, „auf das, so oben von diesem Printzen gesagt „worden.

„Der König erwartet mit Verlangen die „glückliche Würckungen der Bemühung der Köni-

gin

gin von Groß-Britannien, zur Wiederherstellung,, des Friedens, und Se. Majest. wünschet mit nicht,, wenigerem Eiffer die Gelegenheit, Ihre Meynung,, gegen diese Princeßin öffentlich an Tag zu geben.,,

Dieses Memorial ist mit einem Schreiben des Herrn von Torcy an den Herrn von S. Jean, unter eben dem dato begleitet worden, darinn derselbe meldet: Se. Majestät verläßt sich gäntzlich auf eure,, Discretion, und guten Gebrauch, den ihr von sei-,, nem großen Vertrauen auf die Königin von Groß-,, Britannien, machen werdet, und der König rüh-,, met die Standhafftigkeit dieser Princeßin, und sie-,, het mit großem Vergnügen die neue Zeichen der,, Resolution, so sie von sich giebt.,,

Die Commission erachtet nicht vor nöthig, dieses Memorial stückweise zu untersuchen, sondern begnüget sich, überhaupt anzumercken, daß man biß dahin Franckreich noch gar nicht wegen der Art und Weise von den Niederlanden zu disponiren, befraget; und daß der König in Franckreich sich nicht begnüget, Spanien und West-Indien seinem Enckel zu versichern, sondern auch proponiret, den Käyser seiner Staaten in Italien zu berauben, und ihm weit härtere Conditionen aufzulegen, als er sich selbst verschafft, nachdem er den Krieg ohne diese Alliirten fortgeführet. Man verwilliget denen Holländern den Tarif von 1664. mit etlichen Exceptionen, mit dem Beding, daß sie in diesen Plan einwilligen, widrigenfalls sie mit dem Verlust ihrer Handlung bestraffet, und auf den Tarif von 1699. herunter gesetzt werden. So wunderbahrlich als dieser Plan

aussieht, wird er dennoch von den Englischen Ministern ohne Verwunderung und Unwillen angenommen, und der Herr von S. Jean bedanckt sich gegen den Herrn von Torcy in einem Schreiben vom 25. Novemb. 1711. daß er ihn communiciren wollen, verspricht sich deßelben mit Discretion zu bedienen, und den Innhalt unverbrüchlich geheim zu halten; Versichert ihn auch, daß Engeland sein möglichstes thun werde, die Anfoderungen der Alliirten ein Ziel zu setzen. Er stellet hierauf vor die Nothwendigkeit, daß alle diejenige, so den Frieden wünschen, sich unter einander behülfflich seyen, und sich bemühen, den Tractat auf das baldeste zu schließen, damit sie denen Zufällen einer andern Campagne nicht mögen unterworffen seyn. Man darff sich nicht wundern, daß dieser Plan den Alliirten nicht communiciret worden, weil er nicht würde ermangelt haben, auf einmahl alle Conferentzen zu unterbrechen, und sie lieber würden alles gewagt, als auf ein so nachtheiliges Fundament tractiret haben. Aber man kan nicht begreiffen, wie die Englischen Minister denselben ohne Bewegung ansehen können. Daraus siehet man, mit welchem Recht das Ministerium sich beklaget, daß die Alliirten sich denen Absehen der Königin nicht gleichförmig bezeugen wolten, da sie doch nie von solchen Absichten und Mesuren unterrichtet worden.

SUM-

SUMMARIA.

§. 1. Eingang. §. 2. Vorrede des Berichts der geheimen Commission. §. 3. Die allererste Propositionen von Franckreich, welche Engeland denen General-Staaten communiciret. §. 4. Hierauf wird sechs Monate lang alles heimlich zwischen Franckreich und Engeland tractiret. Der Graf von Strafford wird in die Hof-Parthey gezogen. §. 5. Englische Propositionen an Franckreich, so durch den Herrn von Prior überschickt werden. §. 6. Der Herr Menager komt mit Mr. Prior nach Engeland, und was mit demselben daselbst negotiiret worden? besondere Præliminarien vor das Interesse von Groß-Britannien; und allgemeine Præliminarien zu einem General-Frieden.

Zuverläßige und gantz accurate

Genealogische Nachricht von dem heutigen Zustand des Königlichen Haußes BOURBON

und aller Printzen von dem Königl. Frantzösischen Geblüte.

§. 1.

Der Tod so vieler Printzen in Franckreich seit einigen Jahren hat unter andern auch in denen im Druck heraus gekommenen Genealogien solche Verwirrung gemacht, daß bereits jetzo unter den gemeinen Bücher-Schreibern vielfältige Irrthümer begangen werden. Das Mitleyden gegen diese arme Creaturen, und die Curiosität, welche ein jeder bey gegenwärtiger Zeit, da der alte Vater Ludovicus XIV. seinen Kindern gute Nacht gegeben, haben wird, den rechten Zustand der Königlichen Familie zu vernehmen, hat mich bewogen, eine accurate Vorstellung des gantzen Hauses Bourbon, wie es sich den 1. Septemb. 1715. befunden, aus gantz sichern und ungezweiffelten Nachrichten in etlichen Genealogischen Tabellen allhier mitzutheilẽ.

§. 2. Den Anfang mache ich von der regierenden Linie, und zwar gleich zu erst mit denen rechtmässigen Kindern und Descendenten Ludovici XIV.

Tab. I.

Tab. I.

LUDOVICUS XIV. König in Franckreich. geb. 5. Sept. 1638. vermählte sich 9. Junii 1660. mit Maria Theresia, Kön. Philippi IV. in Spanien ältesten Infantin; die 30. Jul. 1683. wieder †. Er †. 27. Aug. oder wie einige wollen 1. Sept. 1715.

Ludovicus de France, Dauphin, geb. 1. Nov. 1661. verm. mit Maria Anna, der ältesten Tochter Ferdinandi Mariæ, Churf. von Bayern, 7. Mart. 1680. Sie † 20. April. 1690. Er †. 14. April. 1711.

Ludovicus de France, Dauphin, vorhero Duc de Bourgogne, geb. 6. Aug. 1682. verm. mit Maria Adelheit, des Hertz. von Savoyen Victoris Amadei II. ältesten Tochter 7. Dec. 1697. Sie †. 12. Febr. 1712. Er †. 18. Febr. 1712.	Philippus, Hertzog von Anjou. | A	Carolus, Hertzog von Berry. | B

N. de France, Duc de Bretagne. geb. 25. Junii 1704. †. ohne Nahmen 13. April. 1705.	Ludovicus de France, Duc de Bretagne, geb. 8. Januar. 1707. ward Dauphin nach seines Vaters Tod 1712. und †. 8. Mart. 1712.	Ludovicus de France, Duc d'Anjou, geb. 15. Febr. 1710. ward Dauphin nach seines Brud. Tod, und ist anitzo nach dem Tode Ludov. XIV. König in Franck. unter dem Nahmen Ludovici XV.

Damit man sich mit denen vier Dauphins unter des alten Ludovici XIV. bißherigen Descendenten nicht confundire, so ist es am besten, wenn man den ersten: Monseigneur le Dauphin, oder aber den alten Dauphin; den andern zugleich Hertzog von Burgund; den dritten Hertzog von Bretagne, und den heutigen König, wenn man als Dauphin von ihm redet, den Hertzog von Anjou zugleich mit benennet.

Lit. A.

Philippus de France, Duc d'Anjou, König in Spanien, unter dem Nahmen Philippi V. geb. 19. Dec. 1683. Verm. 1.) mit Maria Louisa Gabrielle, des Hertzogs von Savoyen Victoris Amadei II. zweyten Tochter. 3. Nov. 1701. Sie †. 14. Febr. 1714. 2.) Mit Elisabetha, Odoardi III. Farnese Tochter, des H. zu Parma Francisci Schwester 24. Dec. 1714.

Ludovicus, Printz von Asturien, geb. 25. Aug. 1707.	Philippus, geb. 7. Julii 1709. †. 8. dito.	Philippus, Infant von Castilien, geb. 7. Junii 1712.	Ferdinandus, Infant, geb. 23. Sept. 1713.

Lit. B.

Lit. B.

Carolus Hertzog von Berry, geb. 31. Aug. 1686. Verm. 6. Jul. 1710. mit Maria Louisa Elisabeth, des Hertzogs Philippi II. von Orleans Tochter; so noch lebt. Er †. 4. May 1714.

N. N. eine tode Princetzin, geb. †. 2. Julii 1711.	N.N. Printz von Alencon, geb. 26. Mart. †. 15. April 1713.	Maria Louisa Gabrielle geb. 18. Jun. †. 19. Jun. 1714.

Solchem nach sind also von des Ludovici XIV. rechtmäßigen Leibes-Descendenten in allen heut zu Tag nur fünff Personen übrig; nemlich der jetzige König Ludovicus XV. und deßelben Vaters Bruder Philippus V. König in Spanien mit seinen drey Printzen.

§. 3. Hierauf folgen die natürlichen Kinder des verstorbenen Königs Ludovici XIV. die allesamt legitimiret worden.

1. Louis de Bourbon, geb. 27. Dec. 1663. starb 15. Julii 1666. ohn legitimiret.

2. Louis de Bourbon, Graf von Varmandois, Admiral von Franckreich, geb. 2. Octobr. 1667. von der Mad. de la Valliere, er starb 18. Novemb. 1683.

3. Maria Anna de France, insgemein Mademoiselle de Blois genannt, geb. im Octob. 1666. von der Mad. de la Valliere, heyrathete den

16. Januarii 1680. Ludovicum Armandum, Printzen von Conty, und ist seit 9. Nov. 1685. Wittwe ohne Kinder.

4. Louis Auguste de Bourbon, Duc du Maine, geb. 31. Mart. 1670. verm. mit Anna Louise Benedicte de Bourbon, Henrici Julii Printzen von Conde Tochter. S. lit. C.

5. Louis Cæsar de Bourbon, Graf von Vexin, Abt von S. Denis, geb. 1672. starb 10. Januar. 1683.

6. Louis Alexandre de Bourbon, Graf von Toulouse, Admiral von Franckreich, geb. 6. Jun. 1678. lebt unvermählt.

7. Louise Françoise de Bourbon, insgemein Mademoiselle de Nantes genennt, geb. 1673. 19. Decemb. vermählt den 24. Julii 1685. an Louis III. Duc de Bourbon; Wittwe seit den 4. Mertz 1710.

8. Louise Marie Anne de Bourbon, insgemein Mademoiselle de Tours genannt, gebohren im Januar. 1676. starb. 15. Septemb. 1681.

9. Françoise Marie de Bourbon, genannt Madamoiselle de Blois, geb. im Mon. May 1677. verm. den 18. Febr. 1692. an Philippum II. Hertzog von Orleans.

10. 11. Zwey Printzen, so in der Kindheit gestorben.

Es ist also von diesen Kindern männlichen Geschlechts heut zu Tage niemand mehr bey Leben als Ludovicus Augustus, Hertzog von Maine, und Ludovicus Alexander, Graf von Thoulouse, beyde von

der

der Mad. de Montespan gebohren. Der letztere wird allem Ansehen nach ohne Kinder sterben. Von dem erstern aber sind folgende Kinder gebohren, davon zwey Printzen und eine Princeßin bey Leben.

Lit. C.

1. Louis Constantin de Bourbon, Printz von Dombes, geb. 27. Nov. 1695. starb. 28. Sept. 1698.
2. Louis Auguste de Bourbon, Printz von Dombes, geb. 4. Mertz 1700.
3. Louis Charles de Bourbon, Graf von Eu, geb. 15. Octobr. 1701.
4. N---- de Bourbon, Hertzog von Aumale, geb. 31. Mertz 1704. †. im Sept. 1708.
5. N---- de Bourbon, Demoiselle de Dombes, geb. 11. Sept. 1694. †. 26. dito.
6. N---- de Bourbon, Demoiselle d' Aumale geb. 4. Aug. 1699. †. an eben dem Tage.
7. Louise Françoise de Bourbon, Demoiselle du Maine, geb. in der Nacht des 3. und 4. Dec. 1707. ward getaufft den 9. April. 1714.

§. 4. Der eintzige Bruder des verstorbenen Louis XIV. war Philippus, Hertzog von Orleans, geb. 21. Sept. 1640. †. 9. Junii 1701. Mit seiner ersten Gem. Henriette Anna, einer Tochter Caroli I. Königs in Engeland, die er den 31. Mertz 1661. geheyrathet, und die 30. Junii 1670. gestorben, hat er gezeuget:

1. Philippum Carolum d' Orleans, Hertzog von Valois, geb. 16. Jul. 1664. †. 8. Dec. 1666.

2. Mariam Louise, Mademoiselle d' Orleans, geb. 27. Mertz 1662. verm. 19. Nov. 1679. mit Carolo II. König in Spanien. †. 12. Febr. 1689.

3. N. N---- eine Princeßin geb. 9. Julii 1665. †. gleich nach der Geburt.

4. Annam Mariam d'Orleans, Demoiselle de Valois, geb. 27. Aug. 1669. verm. zu Versailles 10. April. 1684. an den heutigen Hertzog von Savoyen Victorem Amadeum II. lebet noch.

Die andere Gemahlin Elisabetha Charlotte, eine Tochter des Churf. zu Pfaltz Carl Ludwigs, die an ihn den 21. Nov. 1671; vermählet worden, und noch lebet, hat ihm gebohren:

1. Alexandre Louis d' Orleans, Duc de Valois, geb.. 2. Jun. 1673. †. in der Nacht den 15. und 17. Mertz 1676.

2. Philippum II. d' Orleans, Petit-fils de France, heutigen Hertzog von Orleans, und Regenten von Franckreich; geb. 2. Aug. 1674. verm. mit Francisca Maria de Bourbon, Mademoiselle de Blois, einer natürlichen Tochter Ludovici XIV. den 18. Febr. 1692. Die Kinder folgen hernach sub lit. D.

3. Elisabethe Charlotte d' Orleans, Demoiselle de Chartres, geb. 13. Sept, 1676. und verm. 13. Octobr. 1698. an den heutigen Hertzog Leopoldum Carolum von Lothringen.

Der jetzige Hertzog von Orleans Philippus II. hat also nur zwey Geschwister bey Leben; die regierende Hertzogin von Savoyen und Lothringen; Seine Kinder aber sind diese:

Lit. D.

1. Louis d'Orleans, Duc de Chartres, Premier Prince du Sang, Premier Pair de France, geb. 4. Aug. 1703.
2. N---, d'Orleans, Demoiselle de Valois, geb. 17. Dec. 1693. †. 17. Octobr. 1694.
3. Maria Louise Elisabetha d'Orleans, insgemein Mademoiselle genannt, geb. 20. Aug. 1695. verm. 6. Jul. 1710. an Carolum, Hertzog von Berry; Wittwe seit den 4. May 1714.
4. Louise Adelheid d'Orleans, Demoiselle de Chartres geb. 13. Aug. 1698.
5. Charlotte Aglaé d'Orleans, Demoiselle de Valois, geb. 22. Octobr. 1700.
6. N. ---- d'Orleans, Demoiselle de Montpensier, geb. 11. Decembr. 1709.
7. N. ---- d'Orleans. Demoiselle de ---- geb. 18. Dec. 1714.

Der Hertzog von Orleans hat also nur einen Printzen, aber fünff Princeßinnen bey Leben.

§. 5. Ich schreite nunmehro zu der nächsten Linie der Häußer Condé und Conty, deren Verwandschafft mit dem regierenden Königl. Hauße ich erstlich in dieser kurtzen Tabelle überhaupt vorstelle:

Tab. II.

Carolus von Bourbon, Hertzog von Vendome †. 1537.

Antonius, K. in Navarra. †. 1562.	Ludovicus I. Pr. von Condé, †. 1569.
Henricus IV. K. in Franckr. †. 1610.	Henricus I. Pr. von Condé †. 1588.
Ludovicus XIII. K. in Franckr. †. 1643.	Henricus II. Pr. von Condé †. 1646.
Ludovicus XIV. K. †. 1715.	

Henricus II. Printz von Condé ist der Stam-Vater beyder Häußer Conde und Conty, und zwar folgender Gestalt:

Tab. III.

Henricus II. Printz von Conde †. 1646.

Ludovicus II. Printz von Condé.	Armandus Printz von Conty.
|	|
E	H

Was nun die erste Branche der Printzen von Condé betrifft, so hat ermeldter Ludovicus II. Printz von Condé, welcher 11. Dec. 1686. gestorben, mit seiner Gemahlin Clara Clementia de Maillé, Hertzogin von Fronsac, einer Verwandtin des Cardinals Richelieu, die den 16. April 1694. gestorben, folgende Nachkommen hinterlassen:

Lit. E.

1. Henricum Julium de Bourbon, Hertzog von Enguyen, und nach seines Vaters Tod Printz von Condé, geb. 29. Juiii 1643. verm. mit Anna

Anna Henrica, Pfaltzgr. Eduardi Tochter; die noch lebet als Witwe. Er aber †. 1. April 1709. Seine Kinder folgen lit. F.

2. Ludovicum Duc de Bourbon, geb. 20. Sept. 1652. †. 11. April 1653.

3. N. Demoiselle de Bourbon, geb. zu Breda 1657. †. zu Pariß 28. Sept. 1660.

Henricus Julius, Printz von Condé, hat also allein das Geschlecht fortgepflantzt, in nachfolgenden Kindern:

Lit. F.

1. Henricus de Bourbon, geb. 9. Nov. 1667. †. 8. Jul. 1670.

2. Ludovicus III. de Bourbon, Hertzog von Bourbon; geb. 11. Octobr. 1668. Verm. mit Louise Francoise de Bourbon, Mademoiselle de Nantes, 24. Jul. 1685. die noch lebt. Er aber ist †. 4. Mertz 1710. Seine Kinder folgen hernach lit. G.

3. Henricus de Bourbon, Graf von Clermont, geb. 3. Jul. 1672. †. 6. Jun. 1675.

4. Ludovicus Henricus de Bourbon, Graf de la Marche geb. 9. Nov. 1673. †. 21. Febr. 1677.

5. Maria Theresia de Bourbon, genannt Mademoiselle de Bourbon, geb. 1. Febr. 1666. verm. 29. Jun. 1688. mit Francisco Ludovico de Bourbon, Printzen von Conty, ihrem Vetter. Ist Witwe seit 21. Febr. 1709.

6. Anna de Bourbon, genant Mademoiselle d'Enguyen geb. 11. Nov. 1670. †. 27. May 1675.

7. Anna Louise de Bourbon, genant erst Madem. d'Enguien, hernach Madem. de Condé .geb. 11, Aug. 1675. †. 23. Oct. 1700. 8. An-

8. Anna Louise Benedicta de Bourbon, erstlich Madem. d'Enghyen, hernach Mademoiselle de Charolois genant, geb. 8. Nov. 1676. verm. mit Ludovico Augusto de Bourbon, Hertzog von Maine den 19. Mertz 1692.

9. Maria Anna de Bourbon, erst Madem. de Montmorancy, anietzo aber Mademoiselle d'Enguyen genant, geb. 24. Febr. 1678. verm. 15. May 1710. mit Ludovico Josepho, Hertzog von Vendome, der 11. Jun. 1612. gestorben. Sie lebt noch als Witwe.

10. N. - - de Bourbon, genant Mademoiselle de Clermont, geb. 17. Julii 1679. †. 17. Sept. 1680.

Es ist auch noch eine natürliche Tochter von Henrico Julio, Printzen von Condé, übrig, so um das Jahr 1668. gebohren, und den 5. Mertz 1696. an Armand de Madaillan de Montataire, Marquis de Lassay verheyrathet worden. Sonst aber sind von Henrici Julii Kindern heut zu Tage keine mehr lebend, als die verwittibte Princeßin von Conty, die Hertzogin von Maina, und die verwittibte Hertzogin von Vendosme.

Ludovicus III. letzterer Hertzog von Bourbon, der 1710. verstorben, hat nachfolgende Kinder hinterlassen, die alle noch bey Leben sind.

Lit. G.

1. Ludovicum Henricum de Bourbon, vormahls Hertzog von Enguyen, nun Hertzog von Bourbon seit des Vaters Tode, geb. 18. Aug. 1692.

1692. verm. den 9. Julii 1713. mit Maria Anna de Bourbon, Mademoiselle de Conty.

2. N. - - - - de Bourbon, Graf von Charolois, hernach Hertzog von Enguyen genannt, geb. 19. Jun. 1700.

3. N. - - - - de Bourbon, erst Graf von Clermont, nun Graf von Charollois genannt, geb. 15. Jun. 1709.

4. Maria Gabrielle Eleonore de Bourbon, geb. 22. Decembr. 1690. ist An. 1706. eine Nonne worden.

5. Louise Elisabethe de Bourbon, erst Mademoiselle de Charollois, hernach Mademoiselle de Bourbon genannt, geb. 22. Novemb. 1693. verm. 9. Jul. 1713. mit Louis Armand de Bourbon, Printz von Conty.

6. Louise Anne de Bourbon, erst Mademoiselle de Sens, hernach Mademoiselle de Charollois genannt, geb. 23. Jun. 1695.

7. Marie Anne de Bourbon, Mademoiselle de Clermont genannt. geb. 16. Octobr. 1697.

8. N. de Bourbon, genannt Mademoiselle de Varmandois, geb. 15. Jan. 1702.

9. Therese Alexandrine de Bourbon, erst Mad. de Gex, nun Madem. de Sens genannt, geb. 15. Septembr. 1705.

§. 6. Das Hauß Conty ist gantz klein zusammen gegangen. Armandus le Bourbon, Printz von Conty, welcher 21. Febr. 1666. gestorben, hat mit seiner Gemahlin Anna Maria Martinozzi, des Grafen

sen Hieronymi Martinozzi, eines Römischen Edelmanns, und Schwagers des Cardinals Mazarini, Tochter, die ebenfalls den 4. Febr. 1672. gestorben, gezeuget:

Lit. H.

1. N. --- Printz von Bourbon, geb. 6. Sep. 1658. †. 14. dito.

2. Louis Armand de Bourbon, Printz von Conty, geb. 4. April 1661. verm. 16. Januar. 1680. mit Anna Maria de Bourbon, Mademoiselle de Blois, des Königs Ludovici XIV. natürlichen Tochter, die noch im Witwenstande lebt. Er aber ist ohne Kinder gestorben 9. Nov. 1685.

3. François Louis de Bourbon, Printz von Conty, ist eben der, so 1697. König in Pohlen werden wolte. Er war geb. 30. April. 1664. starb 22. Febr. 1709. und hat von seiner Gemahlin, Maria Theresia de Bourbon, der ältesten Tochter Henrici Julii, Printzen von Conde, die er 29. Junii 1688. geheyrathet, folgende Kinder hinterlaßen:

1) N. --- de Bourbon, geb. 18. und †. 22. Nov. 1693.

2.) N. -- de Bourbon, Prince de la Roche-sur-Yon, geb. 1. Dec. 1694. †. 25. April. 1698.

3.) Louis Armand de Bourbon, führte bey Lebzeiten seines Vaters den Nahmen, Graf de la Marche, nun

aber

aber Printz von Conty; geb. 10. oder, wie andere schreiben, den 2.ten Novembr. 1695. verm. den 9. Jul. 1713. mit Louise Elisabeth, Mademoiselle de Bourbon; die ihm den 28. Mart. 1715. einen Printzen gebohren, der den Titel eines Grafen de la Marche führet.

4.) N--- de Bourbon, Comte d'Alets, geb. 17. Jul. 1703. †. 21. Januar. 1704.

5.) Marie Anne de Bourbon, Mademoiselle de Conty, geb. 18. April 1689. verm. den 9. Julii mit Ludovico Henrico, Hertzog von Bourbon.

6.) Louise Adelheid de Bourbon, Madem. de la Roche-sur-Yon genannt, geb. 2. Novembr. 1696.

7.) N--- de Bourbon, Madem. d'Alets, geb. 19. Nov. 1697. †. 13. August. 1699.

Beruhet also das Hauß Conty nur auf einem Printzen und zwo Princeßinnen.

§. 7. Von dem gantzen Hause Bourbon sind also männlichen Geschlechts vorjetzo beyLeben:

Der heutige König Ludovicus XV. im 5.ten Jahr seines Alters.

Der König Philippus V. in Spanien, mit seinen drey Printzen; die aber wegen der Renunciation eigentlich nicht mehr zu Franckreich gehören.

Der Hertzog von Orleans, im 31.ten und sein einiger Printz, der Hertzog von Chartres, im 12.ten Jahr.

Der Hertzog von Maine, ein Herr von 45. Jahren, und seine zwey Printzen, davon der eine 15. der andere 14. Jahr alt ist.

Der Graf von Thoulouse im 37. Jahr.

Drey Printzen aus dem Hause Bourbon-Condé, der älteste von 23. der mittelste von 15. und der jüngste von 6. Jahren.

Der Printz von Conty, 20. Jahr alt.

SUMMARIA.

§. 1. Eingang. §. 2. Genealogie von den rechtmäßigen Leibes-Erben Ludovici XIV. §. 3. Von den natürlichen Kindern deßelben. §. 4. Von dem Hause Orleans. §. 5. Von dem Hause Condé. §. 6. Von dem Hause Conty. §. 7. wiederholung aller jetztlebenden Printzen des Hauses Bourbon.

CXIII.
Leben des heutigen Hertzogs von ORLEANS, Regenten von Franckreich.

§. 1.

DEr Vater des jetzigen Hertzogs von Orleans war Philippus, dieses Nahmens der erste, ein Sohn des Königs Ludovici XIII. und Bruder des letztverstorbenen Königs Ludovici XIV. gegen den er große Liebe erwiese. Es hat derselbe in denen Kriegen vor dem Niemegischen und Ryßwickischen Frieden zum öfftern das Commando geführet, und große und rühmliche Thaten gethan; dahero er auch von dem Könige seinem Bruder hinwiederum sehr geliebet worden: Er hatte zwo Gemahlinnen. Von der ersten, welche eine leibliche Schwester des Königs Caroli II. in Engeland war, und An. 1670. gleich nach einer Zurückkunfft von einer Reise in Engeland gestorben, (*) ist noch bey Leben die Gemahlin des heutigen Hertzogs von Savoyen

(*) Sie hatte damahls ihrem Bruder eine Visite gegeben, darinn, wie man sagt, die beyden Geschwister etwas mehr, als eine brüderliche Liebe, gegen einander mercken laßen. v. l'histoire secrete du Roy Charles II. & Jaques II. Sie starb aber nach ihrer Wiederkunfft plötzlich, v. Lettres d'Arlington p. 553. seqq.

voyen Victoris Amadei II. Mit der andern, Nahmens Elisabetha Charlotta, des Churfürsten von der Pfaltz, Carl Ludwigs Tochter, die er den 16. November 1671. geheyrathet, (†) hat er außer einem Printzen, der nur 2. Jahr alt worden, gezeuget:

Philippum dieses Nahmens den II. heutigen Hertzog von Orleans, von dem wir allhier handeln; und

Elisabetham Charlottam, die An. 1698. den 13. Octobr. an den heutigen Hertzog von Lothringen, Leopoldum Carolum, verheyrathet worden.

§. 2. Unser Hertzog Philippus II. ist zu S. Cloud den 2. Aug. 1674. um drey Uhr des Nachmittags auf die Welt gekommen, (††) und zwey Jahr hernach den 5. Octobr. 1676. zugleich mit seiner kurtz vorher gebohrnen Schwester, der heutigen Hertzogin von Lothringen, getaufft worden. (†*) So lange sein Vater lebte, führte er den Titel eines Hertzogs von Chartres, (**) nach der Gewohnheit, welche jedesmahl in dem Hause Orleans beybehalten wird, daß der älteste Printz des Hertzogs den Nahmen von Chartres, der andere aber von Valois führet.

(†) Diß ist eben die fatale Heyrath, dardurch hernach der Streit wegen dem Erben der Hertzogin, und der Ruin der gantzen Pfaltz erfolget.

(††) Mercure hollandois de l'an 1674. p. 507. Anselme histoire Geneal. de la Maison Royal de France T. I. p. 95. Imhof Geneal. Gall. P. I. T. 18.

(†*) Anselme d. l.

(**) Mercure holland. Anselme, Imhof. dd. ll.

ret. In dem zwölfften Jahr seines Alters 1686. den 2 Junii als den Pfingst-Tag empfieng er die Königliche Ritter-Orden, (*) und in dem siebenzehenden, An. 1691. gieng er das erstemahl zu Felde, und zwar in Gesellschafft seines Vaters, wie auch des Königs und des alten Dauphins selber, welche insgesammt mit allen andern Printzen von Geblüte der Belägerung von Mons beywohnten. (**) Er befande sich auch in der Schlacht bey Leuse, die den 19. Septembr. deßelbigen Jahres vorgefallen. (†) In dem folgenden Jahr 1692. war er gleichfalls zugegen, als die Frantzosen Namur eroberten, und in der darauf gefolgten Schlacht bey Steenkercken den 4. Aug. ward er, oder vielmehr nur seine Kleider, ein wenig blessirt, weil er im Zuschauen zu nahe gekommen. Der Marschall von Luxembourg erzehlet solches in seiner Relation von dem Treffen an den König mit folgenden Umständen: (††)

Ich hatte den Hertzog von Chartres gebeten bey„ seiner Reserve, die hinter Enghien war, zu bleiben,„ mit dem Versprechen, daß ich schon eine Zeit aus-„ sehen würde, ihn zum agiren kommen zu laßen, und„ seine gantz besondere Begierde seine Hertzhafftig-„ keit sehen zu laßen, zu stillen. Er kam dahero gleich„ im Anfang, da wir die Feinde beobachteten, deßwe-„ gen zu mir; weil ich ihn aber nicht zu sehr exponi-„ ren wolte, bate ich ihn gar inständig, zurück zu ge-„ hen;

(*) Anselme d, l.
(**) Mercure historique Avril 1691. p. 417.
(†) Anselme d. l.
(††) Mercure historique Sept. 1692. p. 297.

„hen; welches er zwar nach seiner gewöhnlichen „Gütigkeit that, mir aber doch einige von seinen „Hoffleuten zuschickte, und mir melden ließe, daß er „den Anfang der Schlacht gar gerne sehen möchte. „Als ich mich nicht wolte bewegen laßen, kam Mr. d' „Arcy, (†*) und sagte mir in seinem Nahmen, daß „er sich sehr betrübe, daß er solte zurücke gehen, und „eine solche Lust hätte, etwas zu sehen, daß er „wünschte nur einen Augenblick zuzuschauen. Ich „konnte diesem Antrieb und der Bitte des Herrn „d'Arcy nicht länger wiederstehen. Dañenhero blieb „er bey der Schlacht, bekam aber im Anfange der„selben eine Kugel in seinen Rock, welche von der ei„nen Schulter biß zur andern durchgieng. Der „Schrecken, welchen ich über diese Gefahr gehabt, „nöthigte mich, ihm zu sagen, er möchte doch zu sei„ner Brigade wieder umkehren; welches er auch zu „thun versprach.

In dem folgenden Jahr 1693. ward ihm schon das Commando der Cavallerie bey der Armee in den Niederlanden unter dem Hertzog von Luxembourg anvertraut. Er bewiese auch in der im selbigen Jahr den 27. Julii vorgefallenen Schlacht bey Nerwinden große Hertzhafftigkeit, und war schon mitten unter den Feinden, auch bereits von einem Soldaten bey dem Rocke angefaßt, und bey einem Haare gefangen genommen. Er ward aber theils durch seine

(†*) Der Marquis d'Arcy war des Printzen Gouverneur. Er starb An. 1694 im Junio. Mercure historique Juillet 1694. p. 92. Der Graf von Cayen war sein Successor v. Mercure historique Avril 1695. p. 417.

seine eigene Tapfferkeit, theils durch die geschwinde Hülffe seiner Leute, wieder aus dieser Gefahr befreyet. (*) Das folgende Jahr 1694. da der Dauphin in den Niederlanden, und unter ihm Luxembourg commandirte, gieng er wiederum dahin zu Felde, (**) und commandirte die Cavallerie. (***) Es ist aber zwischen beyden feindlichen Armeen damahls nichts sonderlichs vorgegangen. Ob er nach diesem, da der Marschall von Luxembourg gestorben, und Villeroy in Flandern commandiret, noch ferner zu Felde gegangen, habe ich nirgend finden können. Es ist auch sonst biß auf den Tod seines Vaters nichts merckwürdiges mit ihm vorgefallen, als daß er An. 1700. nebst seinem Vater wieder die Clausul des Testaments des Königs Caroli II. von Spanien, darinn die Erbfolge dieser Crone nach Ausgang der Linien des Hertzogs von Anjou und des von Berri auf das Hauß Oesterreich extendiret worden, eine Protestation ergehen laßen, darinn er behauptet, daß auf solchen Fall die Succession auf seine Linie fallen müße. (*)

§. 3. Als sein Vater den 9. Jun. 1701. mit Tode abgieng, nahm er sogleich den Titel und Vorzug eines Hertzogs von Orleans, Valois, Chartres und

(*) Mercure historique Aout 1693. p. 192. 196, 205.

(**) Mercure historique Juin 1694. p. 625.

(***) Voyez l'Ordre de Bataille de l'Armée de France dans les Paysbas, sous Mr. le Dauphin, dans le Mercure historique Juillet 1694. p. 110.

(*) Mercure historique Decemb. 1700. p. 641. Avril. 1701. p. 448. Juin 1701. p. 662.

Nemours an. Es ward auch alsobald das Testament seines Vaters geöffnet, und unter andern darinn befunden, daß dem neuen Hertzoge nach seinem Tode sein zweyter Printz in dem Hertzogthum Montpensier und der Graffschafft Beaujolois substituiret worden. (†) Der König erlaubte auch dem neuen Hertzoge von Orleans die Ernennung aller geistlichen Beneficien in seinem Apanagio, wie sie sein Vater gehabt. (††) Weil nun eben um diese Zeit der Krieg mit dem Käyser angieng, bat sich der Hertzog von dem König ein Commando über ein kleines Corpo von deßen Armeen aus; es ward ihm aber abgeschlagen, obgleich seine Freunde das Exempel des Printzen von Condé anführten, welcher nicht einmahl so alt als er gewesen, da er die gantze Armee des Königs en Chef commandirte, und den berühmten Sieg bey Rocroy erhielte, auch über dieses seine persöhnliche Meriten, Tapfferkeit und Erfahrung durch unterschiedliche Campagnen, die er im vorigen Kriege gethan, erwiesen. (**) Hingegen wurde unserm Hertzog in diesem Jahr der Orden des güldenen Vließ von dem König Philippo V. überschickt, den er auch den 7. Aug. empfangen. (***)

§. 4. Der Hertzog von Orleans wohnte also zu Anfang des letztern Krieges keiner Campagne bey; biß endlich Anno 1706. der König nach der fatalen Schlacht

(†) Mercure historique Juillet 1701. p. 54.

(††) Ibid. p. 56.

(**) Mercure historique Mai 1701. p. 568. seq.

(***) Anselme hist. geneal. de la Maison Royale de France T. I. p. 95.

Schlacht bey Ramillies eine Aenderung unter seinen Generalen machte. Dann der Marschall von Villeroy kam in Ungnade. Der Hertzog von Vendome, welcher in Italien mit gutem Glücke commandirte, und den der König vor seinen besten General hielte, ward nach den Niederlanden geschickt. An seine Stelle hingegen übergab der König dem Hertzog von Orleans das Ober-Commando in Italien, und war anfänglich entschloßen, den Marschall von Villars, der damahls in Elsaß stunde, ihm mitzugeben; weil aber dieser die Nothwendigkeit in Elsaß zu verbleiben remonstrirte, ward der Marschall von Marcin, welcher sonst das Commando am Rhein übernehmen sollen, beordert, unter dem Hertzog von Orleans zu dienen (*) Das Patent, so dem Hertzog von Orleans dieserwegen ausgefertiget worden, war folgendes Innhalts: (**)

„Louis, &c. Allen denen, so diesen gegenwärtigen Brieff sehen werden, unsern Gruß. Demnach wir vor gut befunden haben, unserm vielgeliebten Vettern, dem Hertzog von Vendome, das General-Commando unserer Armeen in Flandern zu übergeben, und es nöthig ist, ein Haupt zu erwehlen, um seinen Platz in dem General-Commando unserer Armeen in Italien zu übernehmen; so haben wir beschloßen, unsern vielgeliebten Vetter, den Hertzog von Orleans dahin zu schicken; sowohl, um sein großes Verlangen, so er seit langer Zeit be-

(*) Mercure historique Juillet 1706. p. 47.

(**) La Guerre d'Italie Tom. II. p. 226. Mercure historique Août 1706. p. 127.

„zeuget, sich vor der Spitze unserer Trouppen zu se-
„hen, und mit Signalirung seiner Tapfferkeit, unse-
„rer Ehre und dem allgemeinen Besten des Staats
„Nutzen zu schaffen, ein Genüge zu thun; als auch.
„weil Wir erkennen, daß, außer der Hoheit seines
„Geistes und der Neigungen, so der Größe seiner
„Geburt gemäß sind, er durch seinen Fleiß und Ap-
„plication bey Zeiten die zu dem Commando der
„Trouppen gehörige Erfahrung und Geschicklichkeit
„erworben, wie er dann auch solche in dem Com-
„mando unserer Cavallerie, so er mit aller Geschick-
„lichkeit eines großen Capitaine verwaltet hat, von
„sich blicken laßen. Wir haben über diß erwogen,
„daß der Respect, welchen die Kriegs-Leute vor seine
„Person haben werden, die Freude unter seinen Or-
„dres zu dienen, das Verlangen, sich ihm bekand zu-
„machen, ihm zu gefallen, und sich vor seinen Augen
„hervor zu thun, eine Æmulation in ihnen erwecken,
„ihre Hertzhafftigkeit und ihren Eiffer antreiben,
„und einen jeden zu Erstattung seiner Schuldigkeit
„desto mehr anfrischen werde, welches nicht anders
„als zu dem Fortgang desjenigen, was unsern Ar-
„meen unter seiner Anführung unternehmen wer-
den, vieles beytragen kan. Dannenhero rc.

So gute Hoffnung aber der König von dem Her-
tzog von Orleans sich gemacht, so wenig konten sich
andere Leute großes von ihm versprechen, so bald sie
nur betrachteten, daß er mit dem klügsten und er-
fahrensten Capitain, dem Printzen Eugenio zu
thun hatte. Denn dieser hatte inzwischen zu An-
fang des Julii ohne Hinderniß die Etsch paßiret, und
kam

kam gerades Weges der Stadt Turin zu Hülffe, welche der Hertzog von Feuillade kurtz vorher den 14. May zu belägern angefangen. Den 1. Julii reißte der Hertzog von Orleans von Pariß ab, und langte den 8. in dem Lager vor Turin an, allwo er so gleich denen Soldaten und Arbeitern Geschencke austheilen ließ, um sie zu eiferiger Fortsetzung ihrer Arbeit aufzumuntern, und nachdem er an den Attaquen einige Aenderung gemacht, setzte er die Reise nach Mäyland fort, woselbst er den 12 unter dreyfacher Lösung des Geschützes von dem Printzen von Vaudemont empfangen wurde. Den 14. langte er zu Cremona an, und begab sich von dar ferner in das Mantuanische, um die Bewegungen des Printzen Eugenii zu beobachten. Er konte aber nicht verhindern, daß dieser den Po paßirte, und so dann ferner durch das Modenesische und Parmesanische ohne Hinderniß fortrückte, und endlich mit dem Hertzog von Savoyen, welcher sich auf den Gräntzen von Piemont und Genua mit einiger Mannschafft inzwischen immer maintenirt hatte, conjungirte. Doch muß man auch zu einiger Vertheidigung des Hertzogs von Orleans gestehen, daß er nicht genugsam mit Volcke versehen war, um die Progressen der Käyserlichen zu verhindern. Dann vors erste muste er unter dem Commando des Grafen von Medavi ein starckes Detachement in dem Mantuanischen lassen, um sich dem Erb-Printzen von Hessen Cassel, der mit einem neuen Corpo aus Teutschland daselbst einzudringen suchte, zu widersetzen. Hernach hatte

der Hertzog von Feuillade die gröste Macht der Frantzösischen Armee vor Turin, und weil der König auf die Eroberung dieses Orts so starck drunge, und den Hertzog von Orleans nicht genugsam verstärcken ließ, muste dieser nothwendig sich vor den Kåyserlichen zurücke ziehen, und wie dieselbe auf der rechten Seite des Po gerade nach Piemont zu marchireten, denselben immer auf der lincken Seite dieses Flusses folgen, und sich endlich in den Retranchements vor Turin den 28. Aug. mit dem Hertzog von Feuillade, der immittelst die Belågerung nicht nach Wunsche fortgesetzet hatte, conjungiren. Nachdem aber zu gleicher Zeit der Printz Eugenius und der Hertzog von Savoyen ebenfalls zusammen gestossen, beschlossen sie den Hertzog von Orleans in den Retranchements vor Turin selbst anzugreiffen, ob sie gleich nicht so starck waren. Das Lager der Frantzosen hatte auf der rechten Seite die Stura, auf der lincken die Dora, und in der Mitten das Capuciner-Kloster, und war sehr starck retranchiret. Weil es aber sehr weitläufftig war, hielte der Hertzog von Orleans anfangs vor gut, sich aus demselben heraus zuziehen, und den Alliirten entgegen zu gehen. Er änderte aber hernach seinen Entschluß und blieb in den Linien. Nachdem aber die Alliirten den Po zwischen Carignan und Montcalier paßiret, giengen sie gerade auf die Frantzösische Linien loß, überstiegen dieselbe in einer Zeit von zwey Stunden, und schlugen die Frantzösische Armee totaliter. Ausser der Weitläufftigkeit der Linien hat auch dieses viel zu dem Unglücke der Frantzosen beygetragen, daß sie die

Hö-

Höhen von dem Capuciner-Closter starck besetzt hielten, um dem Feind allen Eingang nach Turin abzuschneiden, dardurch aber ihre Armee sehr geschwächt worden. Hernach ward der Marschall von Marsin in der Schlacht tödtlich blessirt, und gar gefangen, starb auch wenige Stunden nach seiner Gefangenschafft. Die Frantzosen repoussirten zwar die Allirten zu dreymahlen, aber endlich wurden sie doch überwunden. Der Hertzog von Orleans selbst hat wie ein gemeiner Grenadier sein Gewehr dreymahl geladen, und ist fünffmahl blessiret worden, einmahl an der Seite, das andere mahl an dem lincken Arm biß auf die Knochen, und dreymahl an seinen Waffen; und weil er sich einmahl zum Verbinden muste wegtragen lassen, ward die Confusion dardurch vermehret. Der Todten, so auf der Wahlstatt geblieben, waren auf Seiten der Frantzosen bey 3000. der verwundeten eben so viel, und der Gefangenen 4500. Alle Bagage, Canonen und Kriegs-Munitiones giengen verlohren. Der Hertzog von Orleans schrieb über dieses Unglück dem König folgenden Brief, daraus man siehet, daß ihm die Schuld desselben nicht konte beygemessen werden. (†)

Sire.

„Was man voraus gesehen, ist nun geschehen. „Man hat dem Rath des Marsin gefolgt, aber dieser Rath ist der Armee Eurer Majest. fatal gewesen. Er hat wollen in den Linien und Retranchements

(†) Memoires de la Guerre d'Italie p. 231. Tom. II.

„ments bleiben, wider meine und fast aller General-„Lieutenante Meynung, welche dahin gieng, daß „man ein Corpo um die Wercke zu verwahren, dar-„inn lassen, und mit der gantzen Armee sich aus dem-„selben machen solte, um dem Hertzoge von Sa-„voyen und Printzen Eugenio entgegen zu gehen. „Wir waren denselben überlegen/ und unsere ver-„einigte Macht versprach uns einen glücklichen Aus-„gang. Was konte man von einer Armee von 96. „Bataillonen und 130. Esquadronen, die eine Linie „von sechs Stunden groß verwahren solte, an-„ders als eine Niederlage erwarten, im Fall sie an „etlichen Orten durch die gantze feindliche Armee an-„gegriffen, und forciret werden solte, wie solches „nunmehro sich zugetragen. Marsin hat zum Nach-„theil der Ehre Eurer Majestät, und zum Ruin De-„ro Armee durch eine von dero Hand unterzeichnete „Ordre, die er aus der Tasche hervor gezogen, Krafft „welcher ich mich nach seiner Meynung conformi-„ren müssen, den Vorzug behalten. Ich habe ihm „nachgelebt, doch nicht ohne Verdruß, und, wenn „ich es sagen solle, aus Desperation, weil ich das „Unglück, so auf seinen Eigensinn gefolget ist, im „Geist voraus gemuthmaßet. Es scheinet auch, „daß ihn GOtt deßwegen straffen wollen, weil er „allein wegen einem Zufall, der den Entsatz von „Turin, und den Verlust aller Conqueten Eurer „Majest. in Italien nach sich zieht/ die Schuld hat. „Der grausame Verdruß dieser fatalen Schlacht „verursacht mir mehr Bekümmerniß als meine „Blessuren, und wenn ich es sagen soll, so macht mir

der

„der Verdruß eine Armee commandiret zu haben, die „Ordre gehabt, dem Marsin zu gehorchen. Si- „re &c.

Den 8. Sept. 1706.

Der Hertzog von Orleans.

Der Hertzog zoge sich hierauf mit dem Rest der Armee nach Pignerol zurück, legte auch nicht lange hernach die Trouppen in die Winterquartiere, und langte darauf den 8. November wieder bey Hofe an. Die Alliirten hingegen bemächtigten sich nach diesem Siege eines festen Platzes in Italien nach dem andern, daß auch Franckreich genöthigt wurde, um das obgemeldete Detachement unter dem General Medavi zu erhalten, noch in dem Frühe-Jahr 1707. die bekandte Capitulation einzugehen, und gantz Italien zu räumen.

§. 5. Dem ungeachtet ward dem Hertzog von Orleans in dem 1707ten Jahre das Commando in Spanien anvertrauet. Die Alliirten hatten in dem vorhergehenden Jahr grosse Progressen daselbst gemacht, und der König Carolus III. hatte bereits zu Madrid seinen Einzug gehalten. Allein zu Ende der Campagne änderte sich dieses Glück, und Philippus V. der sich nach Pampelona retiriret, kam wieder nach Madrid zurücke, und damit er sein wieder anscheinendes Glücke desto besser verfolgen möchte, ließ der König, sein Groß-Vater, eine ziemliche Armee in Spanien gehen, die der Hertzog von Orleans, als Generalissimus commandiren solte. Die

Cam-

Campagne ward sehr frühzeitig eröffnet. Den 2. April reißte der Hertzog von Pariß ab, und der König Philippus V. ertheilte Befehl, daß ihm in allen Spanischen Städten bey seiner Durchreise die gebührende Ehre erzeigt, das Gewehr von der Bürgerschafft und den Wällen gelöset, und ihm von den Magistrats-Personen haranguirt werden solte. Er ließ auch ein Decret ergehen, daß der Hertzog von Orleans mit dem Titel, Königliche Hoheit, belegt, als ein Infant von Castilien tractirt, und in dem Pallast logirt werden solte. (†) Bey seiner Ankunfft zu Madrid den 18. April ward er mit grossen Ehren-Bezeugungen empfangen. Gleich sieben Tage hernach, nemlich den 25. April erhielte der Hertzog von Berwick einen großen Sieg über die Alliirten bey Almanza, und eröffnete hierdurch dem Hertzog von Orleans einen schönen Weg, sich in dieser Campagne hervor zu thun. Dieser kam auch gleich nach der Schlacht mit 7. biß 8000. Mann zu ihm, und gieng so dann mit der völligen Armee erst nach Valentia, hernach gen Saragossa, da sich ihm beyde Städte gutwillig unterwarffen. Hierauf nahm er den Marsch nach Catalonien, und suchte anfänglich die Alliirten wieder zu einer Schlacht zu bringen. Als aber diese wegen ihrer Schwäche alle Gelegenheit hierzu vermeideten, gieng er vor die Vestung Lerida, und machte sich auch zwölff Tage nach Eröffnung der Trancheen den 13. Octob. Meister von der Stadt, da er kurtz zuvor einen Courrier von dem Frantzösischen Hofe erhalten, der ihm Ordre mit-

(†) Mercure historique Mai 1707. p. 587.

mitbrachte, die Belägerung wegen Mangel unterschiedlicher Nothwendigkeiten wiederum aufzuheben. Das Schloß zu Lerida, welches sehr fest ist, ergab sich erst vier Wochen hernach, womit diese Campagne ein Ende hatte. Der Hertzog begab sich hierauf nach Madrid, und nahm seine Wohnung in dem Pallast des Hertzogs von Uceda, und als den 13. Decemb. der Printz von Asturien getaufft wurde, vertrat er die Stelle eines Gevattern im Nahmen des Königs in Franckreich. (*) Hierauf reißte er noch nach dem Frantzösischen Hof ab, um wegen der folgenden Campagne das nöthige auszumachen. Er erwiese sich auch so eiferig hierinn, daß, da er bereits im vorigen Jahr ein paar Millionen von seinem eigenen Gelde zu den Kriegs-Nothwendigkeiten vorgeschoßen, er nun sein Geschmeide und Silbergeschirr von 200.000. Thaler versetzte, um die zu der bevorstehenden Campagne noch manglende Kosten zu ergäntzen; obgleich seine Mutter nicht wohl damit zufrieden war, die auch den König gebeten, ihn mit dem Commando ferner zu verschonen. Den 22. Febr. 1708. reißte der Hertzog wieder nach Spanien ab, und langte den 5. Mertz zu Pampelona, und 5. Tage hernach zu Madrid an. Er war aber nicht wohl zufrieden, als er bey seiner Ankunfft noch schlechte Præparatorien zu einem Feldzuge, und weder das benöthigte Geld, noch die versprochene Trouppen, noch andere Nothwendigkeiten antraf.

(*) Siehe von allem bißherigen mit mehrerem das Leben Philippi V. in dem XIX. Eingang p. 611. seqq.

Als er in der Mitte des Monats May den Feldzug in Catalonien eröffnete, und Tortosa belägern wolte, kam noch dieses Unglück darzu, daß eine starcke Provision von Lebens-Mitteln und Kriegs-Munitionen, so ihm von Toulon unter einer Convoy von drey Fregatten vor seine Armee zugeschickt worden, denen Alliirten in die Hände fiel. Nichts destoweniger investirte er den 12. Junii Tortosa, um sich davon Meister zu machen, ehe die Alliirten aus Italien verstärcket würden; er erhielt auch seinen Zweck, inmaßen sich die Vestung den 12. Julii mit Accord an ihn ergabe. Er konte aber weiter nichts mehr ausrichten, sondern nachdem er die Armee an den Arragonischen Gräntzen in die Winterquartiere verlegt, kam er den 15. November nach Madrid, und reißte so gleich wieder nach Franckreich ab, weil er sich mit dem Spanischen Hofe nicht recht stellen konnte. Dann die Princeßin Ursini und der Frantzösische Gesandte daselbst Mr. Amelot führten damahls das Regiment zu Madrid, und waren unserm Hertzog in vielen Stücken zuwieder, und an seinen Anschlägen verhinderlich. (*) Er hatte sich auch selbst mit dem Könige Philippo V. veruneiniget, und war auf keinerley Weise zu bereden, das Commando in Spanien in dem folgenden Jahr wieder zu übernehmen.

Diese Kaltsinnigkeit zwischen beyden Printzen hat gedauret biß in das gegenwärtige Jahr, da endlich der alte König Ludovicus XIV. nicht lange vor sei-

(*) Siehe die Nachricht von der Princeßin Ursini, im XVI. Eingang p. 116. 117.

seinem Absterben, weil er gerne allen Troublen nach seinem Tode vorbeugen wollen, es dahin gebracht, daß sie sich wieder mit einander, wenigstens äusserlich, versöhnet haben. Und diß geschahe auf folgende Weise: (†) Der alte König schrieb an Philippum V. in Spanien, was maßen er befunden,„ und völlig überzeugt sey, daß alles, so man von dem„ Hertzog von Orleans, zu der Zeit, da er in Spanien„ gewesen, vorgegeben, falsch seye. Er bäte dannen„ hero Se. Majestät, die Personen, so er deßwegen„ biß dato gefangen gehalten, loß zu laßen, und mit„ dem Hertzog von Orleans hinführo in gutem Ver„ ständniß zu leben.„ So bald der König Philippus dieses Schreiben empfangen, antwortete er seinem Großvater wiederum: Daß er die Gefangene loß„ gelaßen, und wenn es nur an ihm liege, den An„ fang zu machen, um sich mit dem Hertzog von Or-„ leans zu vergleichen, wolte er es mit Plaisir thun.„ Diese Antwort brachte der König dem Hertzog, welcher hierauf alsobald an Philippum V. schrieb, und von demselben wieder Antwort erhielte.

§. 6. Nach der letzten Campagne in Spanien blieb der Hertzog immer am Hofe, und kam gar nicht mehr zu Felde, daher man auch wenig sonderliches in solcher Zeit von ihm vernommen hat. Was sich aber kurtz vor dem Absterben des Königs Ludovici XIV. wegen dem Testament des Königes mit ihm zugetragen, lieget jederman noch im frischen Angedencken, wiewohl die Umstände davon eben nicht

(†) Mercure historique Juin 1715. p. 828.

recht bekandt worden. (†) Der Hertzog besorgte, gleich andern klugen Leuten an auswärtigen Höfen, es möchte in faveur des Königs Philippi V. in Spanien, und zu seinem Præjudiz, wegen der Regenten- und Vormundschafft in Franckreich nach dem Tode des alten Königes etwas verordnet worden seyn, und darum erkundigte er sich erstlich bey einem gewißen Parlaments-Präsidenten, ob ihm wohl mit Fug das Recht der Regentenschafft könte streitig gemacht werden, und dieser antwortete, daß, nach den Reichs-Gesetzen solches nicht geschehen könne, sondern ihm ohnstreitig zukäme. Diese Briefe wurden entweder aus Unvorsichtigkeit, oder mit allem Fleiße public, und als der König davon Nachricht empfieng, war er nicht wohl deßwegen zusprechen. Doch hat man nicht gehöret, daß die Sache weiter gekommen, und mag der Hertzog wohl selbst sich zufrieden gegeben haben, da ihm der König versichert, daß ihm zum Nachtheil in dem Testament nichts enthalten seye. Als auch der König starb, ernennte er nicht allein den Hertzog auf dem Tod-Bette zum Regenten, sondern als das Testament geöffnet wurde, befande sich eine gleichmäßige Verordnung darinn, wordurch alle eingebildete Sorgen wegfielen. Der Hertzog trat auch die Regentenschafft würcklich ohne die geringste Schwürigkeit an, und ob er wohl eines und das andere an dem Testament des alten Königs verändert, ist doch das Haupt-Werck davon beobachtet worden. Im übrigen, da der Hertzog

das

(†) Ich wundre mich, daß in keinem Politischen Journal diese Particularität, so doch in allen Zeitungen gestanden, aufgezeichnet worden.

bey seiner kurtzen Regierung bißhero so viele andere Veränderungen vorgenommen; da er nicht allein das Ministerium verändert, sondern dem Parlament mehr Freyheit gelaßen, die Pensiones an auswärtige Potentzen eingezogen, die Affaire der Päbstlichen Constitution wider den Cardinal von Noailles redressiret, dem Prætendenten zuwieder gewesen, und sonst durchgehends gantz contraire Principia zu regieren angenommen, als der König Ludovicus XIV. geheget, so ist zwar nicht zu läugnen, daß die Wohlfahrt des Reichs allerdings dergleichen Conduite erfordert, doch kan es freylich seyn, daß viel passionirtes mit unterlaufft, worzu ihm die wenige Consideration, so der alte König u. der gantze Hof sonst vor ihn gehabt, weil man nicht geglaubt, daß er dermahleins an das Ruder komen würde, Anlaß geben mag.

§. 7. In der Relation eines gewißen vornehmen Ministers, von dem Frantzösischen Hofe, so Anno 1705. gedruckt worden, wird uns pag. 91 folgendes von unserm Hertzog vorgestellet. Der Duc d'Orleans, heißt es, des verstorbenen Monsieur Sohn, hat unterschiedliche Proben seiner Tapfferkeit gegeben. Er ist lange wegen der Heyrath, so er mit der Mademoiselle de Blois, des Königs natürlichen Tochter von der Madame de Montespan hat thun müßen, übel zufrieden gewesen, und hat ihm vorm Jahre sehr verdroßen, daß ihm kein Commando aufgetragen worden, also daß, wann ihn der König nach seines Herrn Vatern Tode nicht so überaus wohl tractiret hätte, er auf einige dem Hof nicht angenehme Gedancken fallen könte, stehet auch noch dahin, ob sich künfftig hin zu diesem Ende

„taugliche Conjuncturen nicht hervor thun möch-
„ten; er hat viele und große Land-Güter, sein Ein-
„kommen beläufft sich mit deme, was er von dem Kö-
nig hat auf 1900000. Livres. In denen zu Ende
beygefügten Characteres der Königl. Frantzösischen
Familie, wird uns der Character unsers Hertzogs fol-
gender maßen beschrieben. „Der Hertzog von Or-
leans hat gleichsam Verstand und Tapfferkeit zu ei-
„gen; es mangelt ihm alleine die Gelegenheit, seine
„große Gebuhrt an den Tag zu legen. Er ist ohne
„Affectation gelehrt, und fliehet nichts mehr, als
„davor gehalten zu werden. Er ist ein guter Herr
„gegen seine Diener, und gegen die, so ihm nicht ge-
„wogen zu seyn scheinen, ohne eintzige Empfindlich-
„keit. Er mengt sich in keine Staats-Sachen,
„indem er wohl siehet, daß er niemahls viel Theil
„daran haben wird; doch ist er von einem hohen
„Geist, der zu allen geschickt. Er hat viel Andacht
„vor einen rechten Christen, aber dabey ist er ein ab-
„gesagter Feind von der Gleißnerey. Ich unter-
„stehe mich nicht zu sagen, daß er außer seiner Ge-
„mahlin keine andere Vergnügung suche. Indem
„er nun aller würdigen Gelegenheit ermangelt, sei-
„ne große Qualitæten an den Tag zu legen, so übt er
„sich in der Music, in der Mahlerey, und in andern
„artigen Wißenschafften, da man denn sagen kan,
„daß er mehr geschickt darinne sey, als es seiner
„großen Geburt anständig; wenn er so viel Gewalt
„hätte, als er Geschicklichkeit besitzet, so würde er al-
„leine mehr glücklich machen, als sein gantz Ge-
„schlechte immermehr thun wird; Er ist eben kein
Has-

ser der Wollust, aber biß jetzund hat er noch nicht,„ über die Schnur gehauen.„ Diese letztern Worte mögen wohl An. 1700. oder 1701. da diese Characteres geschrieben worden, wahr gewesen seyn. Aber nunmehro scheinen sie eine kleine Restriction zu leyden. Denn man weiß, daß An. 1709. eine Liebes-Affaire vorgegangen ist, die ein großes Aufsehen gemacht, und dabey der König selbst seine Autorität interponirt hat. Der Herr Hübner erzehlet es in seinem II. Supplement p. 47. mit diesen Worten: Der Hertzog von Orleans liebte nebst seiner Gemah-„ lin, ein Frauen-Zimmer, welches Mademoiselle„ de Celi; und bald darauf eine Gräffin von Argen-„ tan genennet ward; Aber seine Gemahlin, die eine„ natürliche Tochter des Königs ist, war so eiffersüch-„ tig darüber, daß er endlich das arme Kind„ ins Kloster schicken„ muste.„

SUMMARIA.

§. 1. Von den Eltern des Hertzogs von Orleans. §. 2. Seine erste Krieges-Proben im vorigen Krieg. §. 3. Ein Commando wird ihm zu Anfange des jetzigen Kriegs abgeschlagen. §. 4. Er commandirt An. 1706. in Italien, ist aber unglücklich. §. 5. Führet hierauf das Commando in Spanien mit gutem Success, es entsteht aber ein Unwillen zwischen ihm und Philippo V. der etliche Jahr daurt. §. 6. Was kurtz vor und nach dem Absterben des Königs Ludovici XIV. mit ihm vorgegangen? Kurtzes Raisonnement von seiner Art zu regieren. §. 7. Sein Character.

CXIV.

Fortſetzung der Lebens-Beſchreibung des Hertzogs von Savoyen, Victoris Amadei II.

§. 17.

Der Friede, welchen der Hertzog von Savoyen ins beſondere und ohne Einſtimmung der Alliirten An. 1696. den 29. Aug. mit Franckreich geſchloßen, davon wir in der erſten Abtheilung dieſer Lebens-Beſchreibung zum Beſchluß Meldung gethan, ward ſo lange von beyden Theilen heimlich gehalten, biß der allgemeine Friede zu Ryßwick An. 1697. ſo gut als richtig war. Weil der Innhalt deßelben noch nicht angeführet worden, ſo will ich die Artickel nach einander in einem kurtzen Auszug allhier noch bey ſetzen: (*)

I. „Es ſoll ein beſtändiger Friede zwiſchen Sr. „Königl. Majeſt. von Franckreich und Sr. Königl. „Hoheit von Savoyen ſeyn, und renunciren Se. Kö„nigl. Hoheit nicht allein allen Verbindnißen mit dem

(*) Man kan das Friedens-Inſtrument ſonſt auch leſen in dem Recueil des Traitez Tom. IV. ad an. 1696. in dem Theatro Europ. T. XV. ad d. a. in dem Mercure hiſtorique Septemb. 1697. p. 389. &c.

dem Käyser und andern ligirten, sondern verspricht,,
auch, alles mögliche zu thun, um von gedachten Po-
tentzen, wenigstens von dem Kayser und dem Ca-,,
tholischen Könige eine Neutralität vor gantz Ita-,,
lien zu erhalten, entweder vermittelst eines Tra-,,
ctats, oder durch Erklärungen, welche der Käyser,,
und König in Spanien an den Pabst und an die Re-,,
public Venedig thun werden, und durch würckli-,,
chen Abzug der Alliirten Völcker aus Italien. In,,
Entstehung dieser Neutralität verbindet sich Se.,,
Königl. Hoheit zu einer Off- und Defensiv-Allianz,,
biß zu dem General-Frieden, Krafft deren Se. Ho-,,
heit ihre Trouppen mit den Frantzösischen vereini-,,
gen wird, um den Krieg im Mayländischen und,,
wider alle, so sich darwider setzen werden, zu füh-,,
ren. Dahingegen verspricht Se. Majest. der Al-,,
lerchristl. König, die Stadt und Citadelle von Pi-,,
gnerol, die Forts Ste. Brigide, Perouse und andere,,
dahin gehörige Forts, was die Befestigungs-Wer-,,
cke betrifft, auf seine Kosten schleiffen zu laßen, und,,
so dann dieselbe nebst allen Herrschafften und Län-,,
dern, so unter dem Nahmen des Gouvernements von
Pignerol begriffen gewesen, und dem Hause Sa-,,
voyen vor der Cession des Hertzogs Victoris Amadei,,
des II. an den König Ludovicum XIII. zugehöret,,
hat, wiederum zu eigen und mit aller Souveraineté,,
zu restituiren, doch mit dem Beding, daß Se. Kö-,,
nigliche Hoheit niemahls in diesem gantzen Terri-,,
torio einige Befestigung anlegen solle. Uber-,,
dieses verspricht Se. Allerchristlichste Majestät, alle,,
andere conquetirte Plätze, insonderheit Montme-,,

„illan, Nizza, Villefranche und Suza ohne die gering-
„ſte Beſchädigung, mit aller Artillerie und Muni-
„tion, in dem Stande, wie ſie Se. Majeſt. bekom-
„men, wieder zu geben. Doch werden Se. Majeſt.
„alle Artillerie, Munition und bewegliche Güter
„aus der Stadt, Citadelle und den Forts zu Pignerol
„heraus ziehen, im übrigen aber in dem dahin gehö-
„rigen Territorio dem Hertzog alle Diſpoſition laſ-
„ſen. Gedachte Reſtitution ſoll aber nicht ehe, als
„nach Unterzeichnung dieſes Tractats, und wenn die
„fremde Trouppen ſich aus Italien weggezogen, ge-
„ſchehen. An den zur Schleiffung benöthigten
„Oefen ſoll ſo gleich nach der Ratification angefan-
„gen werden. Im Fall aber Se. Hoheit vor gut
„befindet, den Tractat noch länger, als biß dahin
„geheim zu halten, ſo ſoll/ um ſolchen durch die Ar-
„beit an den Oefen nicht kund zu machen, daran an-
„gefangen werden, wenn Se. Hoheit es verlanget,
„und zwar dergeſtalt, daß in zwey oder drey Mona-
„then nach dem Abzug der fremden Trouppen, alles
„Sr. Königl. Hoheit überliefert werde. Und zur
„Sicherheit der Erfüllung dieſes Verſprechens wol-
„len Se. Allerchriſtl. Majeſtät auf Begehren Sr.
„Königl. Hoheit zwey Ducs und Pairs zu Geißeln
„übergeben.

II. „Se. Majeſtät wird keinen Tractat noch
„Frieden mit dem Kayſer oder dem König in Spa-
„nien eingehen, ohne Se. Königl. Hoheit mit ein-
„zu ſchlieſſen, und gegenwärtigen Tractat, nebſt dem
„von Chieraſco, Münſter, den Pyrenäen, und Nie-
„megen, ſo wohl was die 494. tauſend Goldgül-

den,

den, davon Se. Majest. allezeit gegen den Hertzog „ von Mantua garant verbleiben, betrifft, als auch we- „ gen anderer, diesem Tractat nicht zuwieder lauffen- „ den Puncten, zu confirmiren „

III. Daß die Heyrath des Hertzogs von Bur- „ gund mit der Princeßin Sr. Königl. Hoheit un- „ verzüglich zur Richtigkeit gebracht, und nach „ der Publication des Contracts die Princeßin „ den König zugestellt, und zu rechter Zeit die „ Heyrath vollzogen werden solle. In dem Con- „ tract, welcher vor ein wesentliches Stücke dieses „ Tractats zu achten, soll die Princeßin die gewöhn- „ liche Renunciation thun, auf alle Länder und Staa- „ ten Sr. Königl. Hoheit; als welche hingegen der- „ selben zum Heyrath-Gut versprechen 200. tausend Goldgülden, an statt deren Bezahlung Se. Kö- „ nigl. Hoheit eine Quittung von 200. tausend Tha- „ ler, die noch von der Heyrath der Königl Hertzogin „ mit den Intereßen restiren, von sich geben, und was „ das übrige betrifft, der König solches in faveur des „ gegenwärtigen Tractats nachlaßen wird; wobey „ sich doch Se. Königl. Hoheit verbinden, der Prin- „ ceßin ihrer Tochter zur Zeit der Heyraths-Celebri- „ rung dasjenige zu geben, was man auf Piemon- „ tesisch fardell, und auf Frantzösisch trousseau oder „ present des Nopces (Hochzeit-Geschencke) nen- „ net; und in dem Heyrath-Contract soll auch das „ Leibgeding nach der Gewohnheit von Franckreich „ ausgemacht werden.

IV. Weil Se. Königl. Hoheit allen Verbin- „ dungen mit andern Potentzen Abschied giebt, und „

die

„die Ehre hat, so nahe in des Königs Verwandschafft
„zu treten, so ersucht dieselbe den König, um seine
„nachdrückliche Protection; weil sie aber mit allen
„Potentzen eine genaue Neutralität zu beobachten
„gesonnen, so verspricht Se. Majestät nichts durch
„Zwang oder Zumuthungen von Ihm zu verlan-
„gen, sondern Ihr alle Freyheit als einem souve-
„rainen Fürsten gebühret zu laßen.

V. Se. Majest. verspricht und declariret, daß so
„wohl die ordinaires als extraordinaires Ambassa-
„deurs von Savoyen an dem Frantzösischen Hof, alle
„Ehre ohne Ausnahm, und in allen Begebenheiten
„welche die Ambassadeurs gecrönter Häupter em-
„pfangen, haben, und daß die Ambassadeurs Sei-
„ner Majest. so wohl ordinaires als extraordinaires
„an allen Europäischen Höfen, auch zu Rom und
„Wien, die Savoyischen gleich denen von ge-
„crönten Häuptern tractiren sollen. Und weil die-
„se Vermehrung der Ehre bloß in Ansehen der Hey-
„rath des Hertzogs von Burgund mit der Princes-
„sin von Savoyen geschicht, so soll solche auch nicht
„ehe als an dem Tag, da der Heyraths-Contract un-
terzeichnet ist, geschehen.„

VI. „Das ordentliche Commercium von Ita-
„lien, und die Zölle soll auf dem Fuße bleiben, wie
„es vor dem Kriege zu den Zeiten Caroli Emanuelis
„II. gewesen, und dem zu Folge die Frantzös. Schiffe
„zu Villefranche den Zoll bezahlen, und die Cour-
„riers und Posten durch die Savoyischen Länder pas-
„siren, und von denen Kauffmanns-Waaren, so sie
„bey sich führen, die Auflagen abgeben.

VII. Seine Königl. Hoheit wird den Einwoh-„ nern in den Thälern von Lucern, die unter dem Nah-„ men der Waldenser bekant sind, bey scharffen Lei-„ bes-Straffen verbieten, mit denen Unterthanen„ des Königs in Religions-Sachen keine Gemein-„ schafft zu halten; auch nicht zugeben, daß ein„ Unterthan des Königs sich unter einigem Vor-„ wand in den Protestantischen Thälern niederlasse,„ oder daß ein Protestantischer Geistlicher in das„ Frantzösische Gebiet komme; Im übrigen wird„ Se. Maj. sich um die Art und Weise, wie Se. Kön.„ Hoheit die Waldenser in Ansehen der Religion tra-„ ctiren wird, nicht bekümmern; Se. Hoheit ver-„ spricht aber, in der Stadt Pignerol und dem dazu„ gehörigen abgetretenen Lande die Ubung der„ prætendirten Reformirten Religion nicht zu„ dulden.„

VIII. Es soll eine beständige Amnestie wegen„ des bißherigen Krieges, und darinn beyderseits„ Unterthanen eingeschlossen seyn.„

IX. Die geistlichen Beneficia, die der König in„ währendem Krieg in denen Sr. Hoheit abgenom-„ menen Landen vergeben, sollen bleiben; Die No-„ minationen aber zu gerichtlichen Aemtern und die„ Commanderien von S. Maurice bleiben denen, so„ Se. Hoheit in währendem Krieg ernennt.„

X. Die Contributiones, so der König in den„ Savoyischen Landen in währendem Krieg ausge-„ schrie-

„schrieben, ob sie gleich billig zu fordern, und sich „auf grosse Summen belauffen, läßt doch der König „aus Freygebigkeit nach.

„XI. Die Prætensiones der Hertzogin von Nemours an Se. Königl. Hoheit werden dem ordentlichen Lauff der Justitz überlassen

„XII. Nach der Ratification dieses Tractats steht „es Sr. Königl. Hoheit frey, in Savoyen, Nizza, „Susa, Barcelonette und Pignerol seine Zoll und „andere Bedienten und Einnehmer einzusetzen.

„XIII. Se. Königl. Hoheit verbindet sich, zur „Zeit der Neutralität von Italien, wenn solche angenommen wird, nicht mehr Volck auf den Beinen zu halten, als disseits der Gebürge 6000. „Mann zu Fuß, und jenseits 1500. zu den Besatzungen von Savoyen und Nizza, und in allem „1500. Reuter oder Dragoner. Und diese Obligation soll nicht länger als biß auf den General-Frieden währen.

„Diese Tractaten sollen geheim gehalten werden, „biß zu Ende des Septembris, und wenn man alsdenn andere macht, sollen diese supprimiret werden.

René de Troullay Tessé. Frantz. Gevollm.

De S. Thomas. Savoy. Gev.

Diese Tractaten wurden von beyden Theilen auf das allergenaueste erfüllet. Der König restituirte alles abgenommene; und ließ den Savoyischen Gesandten nicht allein an seinem Hofe alle denen Königlichen

glichen sonst gebührende Ehre erweisen, sondern bemühete sich auch den Pabst zu gleichem Tractament gegen dem Hertzog zu bewegen, wie denn damahls insonderheit im Werck war, daß der Pabst auf die Nomination des Hertzogs einen Cardinal machen solte. (*) Doch ist die Sache nicht zum Stande gekommen. Wie vergnügt im übrigen der Hertzog mit diesem Frieden gewesen, kan man unter andern auch daraus schliessen, daß derselbe auf ein jedes Jahr des verflossenen Krieges besondere Inscriptionen verfertigen lassen, darunter die auf den Frieden also lautete: (**)

Belli Pacisque arbiter,
Finibus regni prolatis,
Italiæ clavibus receptis,
Jani Templum,
Quod invitus aperuit,
Victor clausit.

Dargegegen aber Pasquino es also verdrehete:

Belli Pacisque arbiter,
Finibus regni prolatis,
Italiæ clavibus receptis,
Fœderatorum auxilio
Jani Templum,
Quod anceps aperuit,
Victor infidus clausit.

§. 18. Nach

(*) Mercure historique Janvier 1697. p. 19. Fevrier p. 118.
(**) Ibid. Mars p. 240. 244.

§. 18. Nach nunmehro geendigtem Krieg war der Hertzog auch bedacht, ſein Land durch gute Künſte und andere Einrichtungen wieder in guten Flor zu bringen. Er nahm inſonderheit mitten im Winter A. 1697. eine Reiſe vor nach Nizza, wiewohl er auf der Hinreiſe wegen dem großen Schnee auf dem Gebürge, der unterſchiedliche von ſeinen Leuten bedecket, und auff der Rückreiſe durch eine Umſtürtzung ſeiner Caroſſe in ein Waſſer, große Gefahr ausſtunde. Er vermehrte den Impoſt auf das Saltz in dieſer Grafſchafft vor vier biß auf 12. Sols vom Pfund, und erhielte dardurch, daß das Land über ſich nahm, die Garniſonen der Stadt Nizza und Villafranca zu bezahlen, ohne daß der Hertzog, wie vor dem Krieg geſchehen, einiges Geld dahin übermachen dörffte. Auſſer dieſem nahm er auch noch über 100. tauſend Thaler mit ſich aus dieſer Provintz. (†) Nach dieſem nahm er eine Reiſe vor nach Avigliano, Montmelian und andere Oerter, um von ihrem Zuſtand ſich deſto beſſer zu unterrichten. Er ließ ſich auch angelegen ſeyn, die Academie zu Turin wieder in guten Stand zu ſetzen; zu dem Ende er die Profeſſores mit groſſen Avantagen anlockte, um ſich daſelbſt niederzulaſſen. (††) Er zog das Poſt-Regal mit ſeinen Einkünfften, welches vorher verpachtet geweſen, zu ſeinen Finantzen, und gab den Poſt-Bedienten ihre Gagen. Das gröſte Auffſehen aber machte, daß er anfieng ſich der Nomina-

(†) Mercure hiſtorique Mars 1697. p. 238.

(††) Ibid. Mois de Mai p. 479.

mination zu den Abteyen in seinem Lande anzumassen, worwider sich der Päbstliche Hof mit grosser Macht, aber vergebens setzte, wie denn von dieser Zeit an die Streitigkeiten zwischen beyden Höfen biß auf den heutigen Tag fortgewähret haben. (*) Den 1. Julii 1698. ließ der Hertzog zu Folge des mit Franckreich geschlossenen Friedens ein Edict ergehen, Krafft deßen denen Waldensern in den Thälern von Lucern S. Martin, Perouse, und zu Barthelemi, Prarustin und Rocheplate, mit den Frantzösischen Unterthanen in Religions-Sachen keine Gemeinschafft zu haben, bey Leibes-Strafe verboten, und hingegen allen Frantzösischen Unterthanen anbefohlen wurde, sich aus gedachten Thälern zu retiriren, nebst Bedrohung der Galeeren auf zehen Jahr lang wider die Protestantischen Geistlichen der Waldenser, wenn sie in das Frantzösische Gebiet sich wagen würden. (**) Mit dem Printzen von Monaco, deßen Güter in den Savoyischen Landen liegen, bekam der Hertzog damahls auch einen großen Streit, weil er von deßelben Unterthanen verlangte, daß sie gleich den Seinigen ihm Schatzungen und Aufflagen entrichten solten. Weil aber der Printz von Monaco damahls in Frantzösischen Diensten, und Gesandter zu Rom war, nahm sich der König in Franckreich

(*) Mercure historique Mai 1697. p. 474. Août 1698. p. 130. Sept. p. 242. Octobr. 362. Août 1699. p. 130. Sept. p. 241. Octobr. 1699. p. 357.

(**) Mercure historique Août 1698. p. 139. seq.

deſſelben ſo nachdrücklich an, daß der Hertzog von ſeinen Prætenſionen abſtunde, (†) wiewohl viele meynen, daß ſich der Frantzöſiſche und Savoyiſche Hof damahls nur pro forma brouilliret, um ihr gutes Verſtändniß deſto geheimer zu halten; (††) Wie dann auch endlich der Streit dem Arbitrio des Königs überlaßen, und durch etliche Frantzöſiſche Commiſſarien in der Güte abgethan worden. (†††) Mit den Einwohnern des Ländgens um Mondovi hatte der Hertzog weit größern Verdruß. Er hatte in der Eintheilung der Aemter und Gemeinden des daſigen Bezircks eine Aenderung gemacht, wormit die Unterthanen nicht wohl zu frieden waren. Inſonderheit wolten die Einwohner zu Montalto und Baregno in den Gebürgen nicht zugeben, daß man ſie durch Gräntzen von einander ſcheiden ſolte, und ergriffen daher zu allererſt An. 1698. die Waffen. Weil nun der Hertzog befurchte, es möchte die Veſtung Mondovi, welche nach Turin die wichtigſte Stadt in Piemont iſt, ſich auch darzu ſchlagen, nahm er den 4. Septemb. eilends nebſt ſeinem Premier-Miniſtre, dem Marquis de S. Thomas, eine Reiſe dahin vor, ſtillete auch durch ſeine Gegenwart die Troublen, ließ der Stadt einen Theil ihrer ſchuldigen Contributionen nach, und ſchickte ſechs der vornehmſten Bürger daſelbſt, die am reichſten und zu-

gleich

(†) Mercure hiſtorique Mars 1698. p. 255. Avril p. 377. Mai p. 479. Nov. p. 479.

(††) Ibid. Août 1698. p. 158.

(†††) Ibid. Octobr. 1699. p. 375. Nov. 1699. p. 489.

gleich am unruhigsten waren, auf die Vestung Verua. (*†) Hierdurch aber war die Sache nicht besser. Denn es fanden sich bald eine ziemliche Anzahl Banditen in den dasigen Gegenden ein, und obgleich der Hertzog auf eines jeden Kopff 100. Thaler both, konnte er doch nicht verhindern, daß solche die gantze Landschafft zur völligen Rebellion brachten. (*) Er schickte ihnen Anfangs aus den benachtbarten Vestungen einige Detachements entgegen, die ihnen aber nichts abgewinnen konnten, sondern vielmehr mit großem Verlust zurück geschlagen wurden. Hierauf ließ er eilff Bataillonen auf sie loß gehen, welche sie den 26. Febr. 1699 an dreyen Orten zugleich angriffen, und sie endlich nach hartem Wiederstand zerstreueten. Der Hertzog ließ so dann 150. Rebellen auf einmahl den Kopff abschlagen, drey tausend andere wurden zum Vestungs-Bau verdammt; der Bischöffliche Sitz, und das Justiz-Amt dieser Provintz wurde nach Coni verlegt, und das gantze Land unter die Gouvernements von Ceva, Coni und Fossano getheilet. Damit auch allen fernern Unruhen aus dem Grunde vorgebeugt werden möchte, ließ der Hertzog alle Häuser nahe bey Mondovi niederreißen; auch die meisten Einwohner dieser Stadt nach Vercelli transportiren. Die Bauren auf dem Lande bemächtigten sich zwar nichts desto weniger bald wieder eines Orts ohnweit Final; und die Banditen schlugen sich von neuen zu ihnen;

(*†) Mercure historique Octobr. 1698. p. 367. seq.
(*) Ibid, Novembr. 1698. p. 483.

aber die Sache ward doch bald wieder geſtillet, und hatte keine weitere Folgerungen. (**)

§. 19. Diß war im übrigen nicht die gröſte Sorge, die der Hertzog damahls hatte. Die Spaniſche Succeſſion, worum ſich gantz Europa damahls bekümmerte, gab dem Staats-Rath des Hertzogs weit mehr zu thun. Denn weil Mäyland, Neapel und Sicilien vornehmlich auch mit zu der Spaniſchen Erbſchafft gehöreten, ſo ſahe jederman einen blutigen Krieg in Italien vor Augen. Der Partage-Tractat war zwar ein Mittel ſolchen zu verhindern: Aber man wuſte wohl, daß ihn Oeſterreich nicht annehmen würde. Wenigſtens ſtunde er dem Hertzog von Savoyen nicht an, weil derſelbe vor ſeine Lande keine Avantage dabey fand, und gar im geringſten nicht leiden wolte, daß Franckreich in Italien durch den Zuwachs von Sicilien und Neapel ſo mächtig werden ſolte. Daher gab er ſich alle erſinnliche Mühe, die Republic Venedig, den Groß-Hertzog von Florentz, den Pabſt und die übrige kleinere Fürſten in Italien zu einer Liga zu bewegen, Krafft deren man ſich allen fremden Völckern, wenn ſie nach Italien kämen, wiederſetzen ſolte (†) Allein die Uberzeugung der allzugroßen Schwäche wider die beyde mächtige Prätendenten machte dieſes Deſſein gar bald rückgängig; und der Hertzog proponirte nachmahls

(**) Mercure hiſtorique Mars 1699. p. 251. ſeqq. & omnino Avril 1699. p. 380. ſeqq. Mai 1699. p. 490. ſeq. Octobr. p. 375. Fevrier 1700. p. 138.

(†) Mercure hiſtorique Novemb. 1699. p. 478.

mahls wiederum eine andere Ligue, in faveur des Hauses Oesterreich, deren Chef er seyn wolte. Der Pabst war allein Ursache, daß diese heilsame Anschläge keinen Fortgang hatten, indem er entweder zu viel Furcht bey einer so wichtigen Sache, oder zu viel Neigung vor Franckreich hatte; daher als ihm der Hertzogliche Gesandte den Vorschlag communicirte, gab er zur Antwort, daß er Sr. Königl. Hoheit vor den Eifer gegen den Päbstlichen Stuhl verbunden wäre, sich aber damit begnügte, daß er, um seine Danckbarkeit zu bezeugen, ihm ein Breve ertheilte, um die Nomination zu den Bißthümern Vercelli, Asti, Saluzzo, und andern Consistorial-Beneficiis, die in seinen Landen vaciren würden, zu verrichten. (††) Franckreich war bey diesen Umständen auch nicht ruhig, und gleichwie es den alten Printzen von Vaudemont bereits auf seine Seite gebracht, daß solcher gantz Mäyland in deßen faveur erhalten, also war es auch vor allen Dingen darauf bedacht, den Hertzog von Savoyen zu gewinnen. Allein dieser Printz, als der allerschlaueste Politicus, der jemahls gelebet, war so leichtlich nicht von seinem wahren Interesse abzubringen. Und weil dieses mit dem Frantzösischen nach dem damahligen Zustand incompatibel war/ so war es unmüglich, ihn so zu disponiren, daß er aufrichtig mit demselben sich vereiniget hätte. Mit einem Wort, er setzte sich sein eigenes Interesse zum Endzweck alles seines Vornehmens, und bediente sich allemahl der Gele-

(††) Mercure historique Août 1700. p. 126. & 142. seqq.

genheit, die ihm bequem dünckte, dahin zu gelangen. Er ſahe, daß ihn die beyden Prætendenten der Spaniſchen Monarchie zu ihren Desseins nöthig brauchten, und daher ſoll er einsmahls zu ſeinem Premier-Miniſtre, dem Marquis de S. Thomas geſagt haben; **Nun wohlan / es iſt jetzt eine** favorable Conjunctur, **um meinem Hauſe große Vortheile zu verſchaffen.** (*) Dieſe erhielte er auch. Denn kaum war der König Carolus II. in Spanien todt, und der Hertzog von Anjou, Philippus, auf den Thron deßelben geſtiegen, ſo verlangte dieſer des Hertzogs von Savoyen jüngſte Tochter Mariam Louiſam Gabrielle zur Ehe. Der Hertzog, welcher ohnedem in einem ſolchen Zuſtand damahls war, daß er nothwendig Franckreich gute Worte geben muſte, angeſehen alle Spaniſche Provintzen in Italien ſich dem neuen König Philippo V. unterworffen hatten, und alſo ſeine Lande von den Frantzoſen gantz eingeſchloſſen waren, hielte es vor ein großes Glücke, daß, da ſeine älteſte Tochter den vermuthlichen Cron-Erben von Franckreich geheyrathet, ſeine jüngſte nun den Thron von Spanien mit dem andern Enckel des Allerchriſtlichſten Königs theilen ſolte. Der Heyraths-Contract ward demnach ohne Verzug geſchloſſen,

(*) Intrigues ſecretes du Duc de Savoye, p. 6. Allwo aber dieſes ein Irrthum iſt, daß der Hertzog ſolches nach dem Tode Caroli II. ſoll geſagt haben. Denn der Marquis de S. Thomas lebte damahls nicht mehr, ſondern war bereits An. 1699. den 16. Decemb. geſtorben. Siehe den Mercure hiſtorique Janvier 1700. p. 38. & Fevrier p. 137.

sen, und zwar ebenfalls so vortheilhafftig, wie bey der ältesten Tochter, daß nemlich der Hertzog zu keinem Heyrath-Gut verbunden ward. Es wurde zu gleicher Zeit eine Alliantz zwischen den Königen in Franckreich und Spanien und dem Hertzoge zur Richtigkeit gebracht, wordurch dieser jenem seine gantze Armee von 10000. Mann zur Verheidigung des Mäylandischen abtrat, und denen Frantzösischen Trouppen zu gleichem Ende auf jederzeit einen freyen Durchzug durch seine Lande verstattete; dargegen er das General-Commando aller Frantzösischen, Spanischen und seiner eigenen Trouppen in Italien, und alle Monath 50. tausend Thaler Pension empfieng. (†) Mit der Ratification dieses Tractats verzog es sich doch noch einige zeitlang, Theils weil der Hertzog die Heyrath seiner Princeßin erst gewiß zur Richtigkeit gebracht sehen wolte, Theils wegen anderer Puncten. Endlich aber brachte der Marechall von Catinat, als der ordentliche Negotiateur in Italien, die Ratification von Versailles, nebst einigen geheimen Articklen, welche der König Ludovicus XIV. mit eigener Hand beygeschrieben, den 4. Mart. 1701. nach Turin; und zwar, damit seine Ankunfft denen dasigen fremden Ministris nicht zu viel Nachdencken verursachen möchte, fuhr er mit noch fünff andern Personen gantz masquiret auf einem Post-Wagen gerades Weges in den Pallast.

 Allein

(†) Intrigues secretes du Duc de Savoye p. 6. & 7. La Guerre d'Italie Tome II. p. 42. conf. Mercure historique Janvier 1701. p. 19. & Mars 1701. p. 279.

Allein ob man gleich dieſen Aufzug als eine Carnevals-Luſt auslegte, kam er denen fremden Miniſtern doch verdächtig vor, weil man wuſte, daß die Poſt, worauf die maſquirte Perſonen gefahren, aus Franckreich gekommen. Catinat hielte ſich indeſſen nicht über zwey Tage zu Turin auf, ſo war alles richtig. (*) Der Tractat ward auch ſo gleich zur Execution gebracht. Denn der Hertzog vergönnete alſobald der Frantzöſiſchen Armee einen Durchzug nach dem Mäyländiſchen, und die Heyrath mit der Savoyiſchen Princeßin ward den 4. Mäy 1701. zu Madrid und den 18. dito zu Verſailles publiciret. Doch ohnerachtet aller dieſer ſolennen Alliantzen und Verbindungen/ worzu den Hertzog bloß die unbequeme Situation ſeiner Länder nöthigte, war derſelbe, ſo lange der Accord währete, im Hertzen gut Käyſerlich, oder deutlicher zu reden, auf ſein wahres Intereſſe bedacht. Daher dann ſein Eiffer der Frantzoſen Progreſſen in Italien zu befördern, und ſich den Käyſerlichen zu widerſetzen, gar ſchlecht war, biß er endlich gar erloſchen, wie die folgende Erzehlung erweiſen wird.

§. 20. Die Käyſerliche Trouppen kamen unter der Anführung des Printzen Eugenii bey Zeiten in Italien an. Der Hertzog hätte denenſelben gleichfalls zeitlich entgegen gehen ſollen, aber er weigerte ſich in Campagne zu gehen, biß die Ehe ſeiner Princeßin mit dem Könige Philippo V. würcklich vollzogen

(*) La Guerre d'Italie Tom. II. p. 51. ſeq.

gen seyn würde, und diß konte wegen der nothwendigen Præparatorien und Ceremonialien zu Turin durch den Spanischen Gesandten, Marquis de Castel Rodrigo, eher nicht als den 11. Sept. und nachdem die Braut abgereiset, in Spanien nicht eher als den 3. Novemb. geschehen. (**) Mitlerweile führten die beyden Generals, der alte Printz von Vaudemont und der Marschall von Catinat das Commando in Mäyland; weil sie aber unter einander im höchsten Grad uneinig waren, verursachte solches, daß der Printz Eugenius ohne Wiederstand die Alpen, und gleich hernach auch die Etsch passirte, und die Frantzosen in einer blutigen Action bey Carpi völlig schluge. Dieses unvermuthete Unglück nöthigte endlich den Hertzog, daß er noch vor der würcklichen Vollziehung der Heyrath seiner Pinceßin, sich in die Campagne begab, und den 24. Julii von Turin abreißte, nachdem er einige Tage vorher unvermuthet zwey natürliche Kinder mit allen Solennitäten legitimiren, und dem Sohn unter dem Nahmen Marquis de Susa, eine Appanage von 50. tausend Livres jährlicher Einkünfften, der Tochter aber unter dem Nahmen Mademoiselle de Suse, ein Heyrath-Gut von 300. tausend Livres ausmachen laßen. (†) Ob aber gleich der Hertzog nunmehro bey der Armee angelanget, verfolgte doch der Printz Eugenius sein

(**) Die hieher gehörige Particularia sind alle in dem Leben des Königs Philippi V. in dem XVII. Eingang des Bücher-Cabinets p. 253. seqq. erzehlet worden.

(†) La Guerre d'Italie Tom. II. p. 65. seq.

Glücke, und paßirte den 28. Julii den Mincio, im Angesicht der Feinde ohne den geringsten Widerstand. Der Frantzösische Hof, welcher dem Hertzog nicht völlig mehr anfienge zu trauen, schickte zwar an statt des Catinat den Marschall von Villeroy nach Italien, der zwar dem Scheine und Titel nach unter dem Hertzog als Generalissimo stunde, aber mit absoluter Vollmacht versehen war. Dieser kam den 22. Aug bey der Armee an; als er aber gleich darauf mit dem Hertzog den Entschluß faßte, die Käyserlichen, welche sehr schwach waren, und auf neuen Succurs hofften, anzugreiffen, waren beyde so unglücklich, daß sie bey Chiari geschlagen wurden. (††) Man muß jedoch dem Hertzog von Savoyen nachrühmen, daß er so viel Tapfferkeit in dieser Schlacht erwiesen, als einem Unter-Officier zugekommen. Er war allezeit mitten unter dem grösten Feur und Handgemenge; er führte das Volck selbst biß hart an die feindlichen Retranchements; sein Pferd ward am Halß blessirt, und ihm selbst sein Rock und Weste von einer Musqueten-Kugel durchbohret. Die Frantzosen gestehen auch selbst, daß, ohnerachtet er die Zeit über, da er mit Franckreich alliirt gewesen, er es im Hertzen allezeit mit dem Kayser gehalten; er doch in allen Actionen mit aller gehörigen Bravour gefochten; und der König in Franckreich gebrauchte einmahl selbst in einem Brief an den Pabst die Wor-

(††) Siehe das Leben des Printzen Eugenii in dem I. Eingang des Bücher-Cabinets p. 32.

Worte: Seine (des Hertzogs) natürliche Tapfferkeit hat er bey verschiedenen Gelegenheiten sehen lassen; Es wäre nur zu wünschen, daß er sich weniger in Gefahr begeben, und die vornehmste Conditiones des Tractats desto aufrichtiger erfüllet hätte. (*) Im übrigen geben ihm die Frantzosen öffentlich schuld, daß er nicht allein heimlich gut Kayserlich gesinnet gewesen, und den Kayser und König Wilhelm III. in Engeland versichern lassen: Daß er denen Frantzösischen Trouppen wider seine Inclination einen Durchzug durch seine Lande nach dem Mayländischen verstattet, aber wegen der unglücklichen Situation seines Staats sich darzu gezwungen gesehen, (†) sondern sie beschuldigen ihn auch, daß, so lange er die Armeen der beyden Cronen, Spanien und Franckreich commandiret, er mit denen Höfen zu Wien und Londen beständig heimliche Correspondenz gepflogen, vermittelst seiner Minister, die sich noch immer unter dem Schein einiger Particulier-Affairen, so sie allein angiengen, daselbst aufhielten. Sie sprechen ferner, daß der Hertzog den Printzen Eugenium von allen Desseins der Frantzosen und Spanier informiret, und daß einmahl eine Frantzösische Parthey einen gewissen Officier von seinen Trouppen, der mit dem Hertzog auferzogen worden, und bey demselben in grossen Gna-

(*) La Guerre d'Italie T. II. p. 71. Intrigues secretes du Duc de Savoye. p. 9.

(†) Intrigues secretes du Duc de Savoye. p. 9.

Gnaden geſtanden, etliche Meilen von dem Lager in einem Hauſe, da er mit teutſchen Officiers Unterredung gepflogen, angetroffen und auffgehoben. Sie fügen noch weiter hinzu, daß, als der Hertzog einmahl mit dem Printzen von Vaudemont ein wichtiges Deſſein verabredet, er den folgenden Tag, da dieſer Printz ſchon auf dem Marſch begriffen geweſen, ſolches zu exequiren, demſelben zwey Courriers durch zwey unterſchiedliche Wege zugeſchickt, und ihm noch einige Anmerckungen über das concertirte Deſſein zugeſchrieben; weil aber der eine Courrier denen Kayſerlichen in die Hände gefallen, und die Briefe gar nicht mit Ziffern oder Characteren geſchrieben geweſen, ſeye das gantze Geheimniß, als welches umſtändlich darinn wiederholet geweſen, verrathen, und das Deſſein hintertrieben worden. Der Hertzog hätte ſich nachmahls mit der Unvorſichtigkeit entſchuldiget, und verſprochen, auf ein andermahl behutſamer zu ſeyn. (**)

§. 21. Die Schlacht bey Chiari gieng den 1. Sept. vor. Weil nun die Zeit der Winterquartiere herannahete, verließ der Hertzog bald hernach die Armee, zog auch ſeine Trouppen mit ſich nach Piemont, und überließ das Commando der Frantzöſiſchen und Spaniſchen Völcker dem Marſchall von Villeroy und Catinat. Kaum war er zu Turin angelangt, ſo forderte er von dem König in Franckreich eine Vermehrung der Subſidien-Gelder. Weil nun dieſer

(**) Intrigues ſecretes du Duc de Savoye p. 9. 10. 11. conf. La Guerre d'Italie T. II. p. 76. ſeqq.

ser wohl wuste, daß die Alliirten, und insonderheit der König Wilhelm in Engeland, den Hertzog mit Versprechung des Montferrats und anderer Avantagen auf ihre Seite zu ziehen bemühet waren, wolte er ihm keinen Anlaß oder Vorwand zu einigem Mißvergnügen geben, sondern verwilligte ihm, was er verlangte. (*) In währenden Winterquartieren hatten die Frantzosen das Unglück, oder besser zu reden, das Glücke, daß der Marschall von Villeroy zu Cremona unversehens überfallen und gefangen genommen wurde, worauf der König den Hertzog von Vendome an dessen Stelle nach Italien schickte. Ausser diesem kam der König Philippus V. in eigener Person gleichfals dahin; und deßwegen muste der Hertzog von Savoyen vor das Interesse dieses seines Schwiegersohns noch einigen Eiffer wenigstens äusserlich bezeugen. Er ließ es auch an äusserlichen Freuden-Bezeugungen nicht ermangeln, und gieng selbst dem jungen Könige biß nach Final entgegen, von dar er ihn biß nach Mäyland begleitete. Er nahm aber vor seine Person an der Schlacht bey Luzara, welche nicht lange hernach vorgefallen, wenig Antheil, und ehe noch die Campagne völlig zu Ende war, ließ er seine Trouppen, die sich bey der Armee befanden, nach Piemont zurück in die Winterquartiere gehen, ohngeachtet ihm der Hertzog von Vendome und andere Generale die Nothwendigkeit, solche bey der Armee zu lassen, vorstelleten. Nichts destoweniger beklagte er sich von neuem

(*) Intrigues secretes du Duc de Savoye p. 8.

neuem an dem Frantzösischen Hofe über die wenige Subsidien, und verlangte eine abermahlige Vermehrung derselben, die ihm auch nochmahls verwilliget wurde. Dann obwohl der König seine heimliche Correspondentz mit dem Kayser und Engeland wohl wuste, hielte er es doch vor rathsam, den Verdruß noch zu dissimuliren, und dem Hertzog nicht den geringsten Prætext zu einigem Unwillen an die Hand zugeben.(†) Dem ohngeachtet war der Hertzog mehr als jemahls nunmehro bedacht, die Alliantz mit dem Kayser und Engeland, daran er gleich von Anfang des Krieges durch seine Minister an diesen Höfen heimlich arbeiten lassen, zum Stande zu bringen, weil er wohl sahe, daß er sonst Italien und mit demselben sich selbst und seine Lande der Sclaverey von Franckreich unterwerffen würde. Kurtz vor dem Tode des Konigs Wilhelmi III. in Engeland, bekam der Savoyische Minister zu Londen Ordre, um die Subsidien, welche dieser König zu geben versprochen, anzuhalten. Er verbot ihm aber darbey nicht das geringste in Schrifften zu negotiiren, damit nicht etwan die Frantzösischen Emissarii davon Nachricht bekommen möchten. Dieser Minister stellte dem König in Engeland mündlich vor: „Daß sein Herr, der Hertzog, entschlossen „sey, sich einig und allein nach dem Wohlgefallen „Sr. Majest. aufzuführen; Daß er von Dero „Protection alles annehmen, und allein durch die„selbe die Verwilligung seiner Ansprüche, als worüber

(†) Intrigues secretes du Duc de Savoye p. 12.

über er sich an dem Kayserlichen Hof niemahls di-„ recte eröffnen würde, erwarten wolte. Daß die„ Gefahr, in welche er sich dardurch stürtze, augen-„ scheinlich, und daher die Vortheile, so er dagegen„ verhoffte, derselben proportionirt seyn müsten;„ Daß er von Sr. Majest. Schutz die Hoheit seines„ Hauses allein verhoffte; Daß der Besitz von„ Montferrat gar nicht capable wäre, ihn zu bewe-„ gen, indem er solchen ausschlagen würde, wenn„ ihm der König in Franckreich denselben anböte.„ Se. Königl. Hoheit hätten bereits Dero Troup-„ pen, so sie denen beyden Cronen dienen zu lassen„ sich verbunden, auf die Helffte reduciret, in Er-„ wartung des Schlusses von dem Tractat, welchen„ Ihro der Käyser vorschlagen lassen.„ (*) In wäh-rendem Lauff dieser Negotiation starb der König Wilhelmus III. welches dem Hertzog ausdermassen betrübte, und auf andere Anschläge brachte, um seinen Zweck zu erlangen. Dann weil er das Ge-heimniß keinem Weibe vertrauen wolte, hatte die Königin Anna anfänglich keine Wissenschafft um diese Sache, sondern die Negotiation, welche biß dato zu Londen getrieben worden, wurde nunmeh-ro zu Wien fortgesetzt. Der Hertzog schrieb einen Brief an den Käyser, des Inhalts; „Daß er ihm seine demüthige Erkäntlichkeit vor die Gütigkeit,„ so derselben gegen ihn verspühren liesse, bezeuge;„ er hätte jederzeit gehofft, daß Se. Kays. Majest.„ die Großmüthigkeit haben, und wegen des harten„ Ver-

(*) Intrigues secretes du Duc de Savoye p. 13. seq.

„Verbindniſſes, darein er ſich zu Erhaltung ſeiner „Lande zu begeben genöthiget worden, ihn bedauren „würde; obgleich dieſe Verbindungen dem Dienſt „und Intereſſe Sr. Kayſerl. Majeſt. höchſtnützlich „geweſen, hätte er nichts deſtoweniger allezeit in „ſeiner Seelen eine groſſen Widerwillen empfunden, „ſich dem fatalen Geſetze, ſo ihm aufgeleget worden, „zu unterwerffen; er würde ſich auch von dem In„tereſſe des Kayſers, dem er mit Danckbarkeit ver„bunden, und deſſen Schutz zu verdienen er allezeit „ſich vor eine Ehre halten würde, niemahls abſon„dern; es ſey Sr. Kayſerl. Majeſt. nicht unbekandt, „daß er nach dem Ryßwickiſchen Frieden ſich jeder„zeit anerboten, Ihro in Italien zu dienen, daß er „immer darauf gedrungen, wie wichtig es ſey, die „benöthigte Meſuren zu nehmen, um die zur Cro„ne Spanien gehörige Staaten dem Hauſe Oeſter„reich zu conſerviren; daß er nach dem Abſterben „des Catholiſchen Königs die Nothwendigkeit, mit „der Beſitznehmung des Hertzogthums Mäyland zu„vor zu kommen, zu Wien vorgeſtellet; daß, wenn „man ſeinem Rath gefolget hätte, die Execution „des entworffenen Plans leicht geweſen wäre; er „auch ſodann in Freyheit würde geblieben ſeyn, zu „Folge ſeines Verlangens ſich dem Intereſſe des „Hauſes Oeſterreich aufzuopffern, und ſich von de„nen gewaltſamen Extremitäten, denen er ſich zu „unterwerffen gezwungen geſehen, würde errettet „haben. Alldieweilen er nun in dem aufrichtigen „Verlangen, ſich dem Intereſſe des Hauſes Oeſter-

reich

reich aufzuopffern, zu verharren gesonnen, so er„ hoffet er, daß Se. Kayserl. Majest. Dero Ge„ rechtigkeit und Großmüthigkeit gegen ihn würde„ blicken lassen, weil man sein Attachement bereits„ aus dem Bezeugen abnehmen können, welches er„ im vorigen Jahre erwiesen, indem er den Marche„ seiner Trouppen, die auch in geringerer Anzahl„ als sie gesollt, gewesen, in die Campagne aufgehal„ ten, und seine Abreise nach der Armee verzögert, wel„ che jedoch dem Interesse Sr. Kayserl. Majest. auch„ nicht unnützlich gewesen; daß er in der folgenden„ Campagne sich wiederum also aufführen, nur„ die Helffte der Trouppen, welche er zu stellen sich„ verbunden, liefern, und die besten davon in sei„ nen Landen zurücke lassen wolte, um seine Inclina„ tion vor den Dienst Sr. Kayserl. Majest. desto„ mehr zu bezeugen, in der Hoffnung, daß dieselbe„ seine unterthänigste und aufrichtigste Meinungen„ zu gnädigem Gefallen nehmen werde. Weil man„ aber zu Wien den besondern Tractat noch nicht vergessen hatte, den er wider seine Versicherung, von den Alliirten nicht zu weichen, mit Franckreich 1696. geschlossen, wolte man auch jetzo seinem Versprechen nicht völlig trauen, indem man sich erinnerte, daß der Hertzog in vielen Gelegenheiten zu erkennen gegeben, daß er sich kein sonderliches Bedencken mache, von seiner Verpflichtung abzugehen, auch sich vorstellete die doppelte Alliance, welche er mit den beyden Cronen hatte, und sich nicht bereden konte, daß es sein rechter Ernst seyn

würde, in eine Ligue zu treten, welche auf nichts anders abzielete als seinen Schwieger-Sohn und seine Tochter vom Throne zu stossen. Alles dieses verursachte, daß der Kayserliche Hof grosse Vorsichten brauchte, und auf eine solche Art mit ihm tractirete, welche desselben Alliirten nicht verdächtig seyn konte. Man erboth sich, ihm von Wien eine vertraute Person zuzuschicken, welche mit genugsamer Vollmacht versehen, den Tractat zum völligen Schlusse zu bringen, und die sich in Piemont incognito aufhalten solte/ um den Frantzosen alle Kundschafft von der Sache zu benehmen, als welche sich nicht einbilden würden, daß ein Kayserlicher Minister sich vor ihren Augen einfinden würde. Mr. Salvay wurde alsobald darzu gebraucht, welcher offt von Wien nach Turin, und von Turin nach Wien gieng, biß endlich der Kayser, da er von der aufrichtigen Intention des Hertzogs genugsam verständiget worden, ihm den Grafen von Auersberg schickte, mit der völligen Gewalt, eine Of- und Defensiv-Alliantz mit Sr. Königl. Hoheit zu schliessen. Dieser Ministre langete im Monat Julio 1703. zu Turin an, und damit es der Frantzösische Ambassadeur Mr. de Philippeaux nicht erfahren möchte, begab er sich allemahl des Nachts aus der Stadt, und hielte sich auf einem Lust-Hause des Savoyischen Staats-Secretarii, Marquis de Prie, auf dem Lande auf, wohin sich der Hertzog und seine Ministers sehr offt hin begaben.

§. 22.

§. 22. Was die Campagne des 1703. Jahres betrifft, so hielte der Hertzog dem Kayser das Versprechen auf das genaueste, indem er dieses Jahr gar nicht zu Felde gieng, die Trouppen, so er liefern solte, biß auf die Helffte reducirte, und sie erst sehr späte zur Armee stossen ließ. Darbey unterließ er nicht, sich über die Wenigkeit der Subsidien zu beschweren, die ihm Franckreich vor den Unterhalt seiner Völcker bezahlte, unter der Hand aber ließ er dieselbe durch neue Werbungen verstärcken, auch seine Vestungen mit allem versehen und befestigen; er hielte bey den Schweitzern um Freyheit an, bey ihnen einige Regimenter zu werben, ließ auch unter der Hand die Protestanten in Orange, die sich damahls ins Brandenburgische retirirten, ermahnen, sich nicht weit zu entfernen, unter der Hofnung, daß sie in kurtzem wieder in ihr Vaterland zurück kehren könten. Wenn alles dieses an dem Frantzösischen Hofe kein Nachdencken verursachet hätte, so würde doch dieses genug gewesen seyn, daß man an allen fremden Höfen kund machte, daß der Hertzog durch einen grossen Streich das Unrecht, so er den Alliirten in dem letztern Krieg erwiesen, ersetzen würde. Man ließ so gar den Tractat durch die Holl- und Engelländischen Ministers dem Könige von Portugall eröffnen, um ihn desto eher in die Alliance zu ziehen. Die Kayserl. Gesandten entdeckten es auch zu Rom und in Pohlen, und machten kein groß Geheimniß mehr daraus, sondern erzehleten so gar die Umstände, daß der Hertzog

durch Savoyen in Dauphine dringen, ſich mit den Sevennen conjungiren; und Languedoc und Provence zu gewinnen ſuchen würde. Der König in Franckreich, der bißhero zu der Sache gantz ſtille geſchwiegen, ließ endlich dem Savoyiſchen Geſandten, Grafen von Vernon, von dieſem überall ausgeſtreueten Ruf part geben, welcher aber aufs höchſte darwider proteſtirte, und öffentlich ſagte, daß ſein Herr nicht capable, wider den mit Ihro Majeſtäten getroffenen Tractat zu handeln: Der König ließ auch durch ſeinen Geſandten an dem Savoyiſchen Hofe des Hertzogs Meynung vernehmen, welcher es aber auch leugnete und ſich ſtellete, als wenn er ſehr empfindlich darüber wäre, daß man ihm dergleichen Vorwürffe thäte; Doch ſoll er hinzu gefügt haben, daß ihn ſeine Situation, und die Aufführung, ſo er ſeit dem Tode des Königs in Spanien gehalten, groſſe Hofnung machte, zu Vergröſſerung ſeiner Staaten, indem ſeine Dienſte nicht wenig zum Nutzen der Spaniſchen Monarchie gereichten, welcher doch das Mayländiſche nicht viel nütze. Aber der König in Franckreich ließ ſich hiermit nicht abſpeiſen, ſondern war allzuviel verſichert von dem Vorhaben des Hertzogs. Damit er nun daſſelbe verhindern und ihm alle Hofnung eines teutſchen Succurs benehmen möchte, beorderte er den Hertzog von Vendome, der damahls die Armee in Italien commandirte, gegen Tirol zu marchiren und zu dem Churfürſten von Bayern zu ſtoſſen, um den Kayſer zu nöthigen,

ſei-

seine Trouppen, so er in Italien hatte, zurück zu ziehen. Aber dieses Mittel hatte nicht die Würckung, so der König verhoffte, sondern die Entfernung der Frantzösischen Armee gab vielmehr dem Hertzog Gelegenheit, seinen Tractat mit dem Kayser völlig zum Stande zu bringen. Ja es erhielten die Frantzosen Nachricht, daß der Hertzog mit dem General Starenberg verabredet, daß derselbe sich der Frantzösischen Armee nähern solte, bey welcher die Savoyischen Trouppen stunden, welche Ordre hätten, zu ihn über zu gehen und ihre Waffen wider die Frantzosen zu kehren. Dannenhero erhielt Vendome Ordre vom Hofe, wieder nach der Lombardie zurück zu gehen, die Anschläge des Hertzogs zu verhindern, und die Savoyischen Trouppen alle zu arretiren. Da nun Vendome nach San Benedetto gekommen, stellete er seine Trouppen in dem Lager daselbst in solche Ordnung, daß die Savoyischen gantz von den Frantzosen eingeschloßen waren, ließ hierauf die Officiers zu sich ruffen, stellete ihnen die Conduite des Hertzogs vor, lobte hingegen ihre allerseitige Tapfferkeit und gute Dienste, mit welchen der König völlig zu frieden, deutete aber auch ihnen zugleich an die Ordre, die er hätte, sie zu entwaffnen und alle zu Kriegs-Gefangenen zu machen; wiewohl mit dem Beding, allen Officiers, die ihre Parole von sich geben würden, ohne Urlaub nicht aus dem Mäyländischen zu gehen, den Degen und Freyheit zu laßen, mit der Versicherung,

rung, daß ſie überall wohl tractiret werden ſol-
ten. Zugleich wurden alle gemeine Soldaten entwaffnet, der Reuterey die Pferde abgenommen, und unter die Frantzöſiſche Dragoner vertheilt, auch viele unter die Frantzöſiſchen Trouppen untergeſteckt, und der Reſt zu Krieges-Gefangenen gemacht. Dieſes geſchahe den 29. Septemb. 1703. Und gleich darauf ward eine Proclamation durch das Mäyländiſche publiciret, wodurch allen Unterthanen anbefohlen wurde, die Savoyarden als Feinde der beyden Cronen zu tractiren. Der Hertzog von Vendome überließ hierauf das Commando über das Lager zu S. Benedetto dem Printzen von Vaudemont und marchirte gerades Weges mit 12000. Mann nach Piemont. Ehe er aber einige Feindſeelichkeiten anfieng, überſchickte er dem Hertzog von Savoyen durch einen Officier nebſt einem Trompeter, einen Brief von dem Allerchriſtlichſten König, deßen Innhalt folgender war: Monſieur; **Alldieweil weder Religion, noch Ehre und Intereße, noch auch die Bündniße und eure eigene Handſchrifft unter uns etwas gelten, ſo ſchicke ich euch meinen Vetter, den Hertzog von** Vendome, **vor meinen Armeen her, um euch von meiner** Intention **Erklärung zu thun; er wird euch nur 24. Stunden Bedenck-Zeit geben.** Louis. Der Hertzog aber gab keine weitere Antwort, als daß er zu dem Officier, der ihm

den

den Brieff überbracht, sagte: Daß ihn das üble Tractament, so man seinen Trouppen erwiesen, und das Verfahren gegen ihn selber, bewogen, auf seiner Hut zu seyn; er ließe sich durch dergleichen Drohungen nicht furchtsam machen, und weiter habe er nichts zu antworten, noch einige Proposition anzuhören. Vielmehr war der Hertzog nunmehro auf alle Weise und Wege bedacht, sich wider Franckreich, von deßen Macht er gantz und gar eingeschloßen war, in guten Stand zu setzen. So bald er von der Arretirung seiner Trouppen Nachricht erhalten, ließ er gleichfalls alle Frantzosen in Turin und andern Städten in Arrest nehmen, worunter sich auch ein Regiment Cavallerie, so eben aus Franckreich gekommen, befande. Dem Frantzösischen Gesandten, Mr. Philippeaux, wurde auch eine Garde vor seine Wohnung gestellt, welches dieser zwar vor eine große Verletzung des Völcker-Rechts ausgab, und sich vieler frechen Reden bedienete, aber nicht verhindern konnte. (*) Ja, obgleich der Savoyische Gesandte zu Pariß, Comte de Vernon, hingegen auch arrestiret worden,

 und

(*) Man kan hiervon nachlesen zwey kleine Schrifften, davon eine unter dem Titel: Les intrigues secretes du Duc de Savoye zu Venedig bey Pietro Dalphino An. 1705. in 12. Die andere unter dem Titel: Memoires & Negotiations secretes de la Cour de Savoye zu Basel bey L. Rigaut An. 1705. in 12. heraus gekommen, aus welchen wir auch die bißherige Particularitäten gezogen haben.

und der König dem Hertzog nicht nur die Restitution der Trouppen, ſondern auch viele andere Vortheile anbieten laßen, wann Ihr. Hoheit ſich nur neutral halten wollen; ſo hat doch der Hertzog dardurch ſich nicht bewegen laßen, ſondern dem Duc de Vendome, welcher Verceil und Nizza zur Sicherheit, und in 3. Tagen Resolution darauf von dem Hertzog begehrt gehabt, zurück wißen laßen, daß das übele Tractament, ſo man ſeinen Trouppen angethan, und die Verachtung und Hochmuth, ſo man gegen ſeiner Perſon gebraucht, ſo nicht zu verſchmertzen wäre, und kein gütlich Accommodement mehr Platz hätte; gegen die beſchehene Bedrohung wolle er ſich ſchon mit fürſichtigen Anſtalten verwahren. Er ſchickte auch ſo gleich den Grafen Tarini als Envoyé Extraordinaire nach Wien, die Ratification des mit dem Grafen von Auersberg getroffenen Tractats auszuwürcken. Er ließ die Officier von ſeiner noch übrigen Armée nach Hof kommen, und redete ſie alſo an: Meſſieurs; **ich habe euch zuſammen kommen laßen, um euch zu berichten, wie man meine Officiers und Soldaten, eure Camaraden und gute Freunde, wider alle gegebene Parole und Verſichrungen arretiret, Sie ſind wie Criminelle entwaffnet worden. Ihr ſehet, in welcher Nothwendigkeit ich bin, mit Franckreich zu brechen, doch verlaße ich mich auf die Courage und Standhafftigkeit, die ihr in dem vorigen Krieg allezeit habt blicken laßen, und**

bin versichert, daß ihr mir nicht weniger getreu seyn werdet, in demjenigen, welchen ich anietzo zu Vertheidigung meiner Freyheit und Souveraineté zu unternehmen gezwungen werde; worauf dieselben insgesamt antworteten: daß sie bereit seyen, ihr Leben biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu seinem Dienst aufzuopffern. Er ließ hierauf Turin mit Pallisaden und einigen Schantzen noch mehr befestigen, und denen zwölff Landschafften von Piemont anbefehlen, daß eine jede ein Regiment zu Fuß werben solte, wobey die Edelleute des Landes als Obristen commandiren solten. Er schickte ferner sieben hundert Musqueten auf das Land, und ließ zugleich an seine Unterthanen in den Thälern folgendes Schreiben abgehen:

Unsern werthen und geliebten Unterthanen des Lucerner-Thales.

Der Hertzog von Savoyen, König in Cypern 2c.

Werthe und Geliebte.

Die unerhörte Gewaltthat, welche Franck-„ reich jüngsthin wider die Treue und den Glau-„ ben der Tractaten, und wider das Völcker-„ Recht verübet, indem es unsere Trouppen, wel-„ che in seinen Diensten waren, in dem Mäylän-„ dischen entwaffnen, unsere Officierer gefangen„ nehmen, und ein Corpo marschiren laßen, um„ unsere Länder zu überfallen, in der Meynung,„

sel-

„selbige, wenn sie von allen Mitteln entblößet „wären, einem so schleunigen und unvermutheten Uberfall zu widerstehen, solcher Gestalt einzunehmen, verbindet uns, alle Anstalten zu machen, welche die Klugheit und Noth erfordert, „um ermeldte unsere Länder zu beschützen. Dieses thun wir euch kund, indem wir des Vertrauens leben, daß eben diejenige Ursache, welche euch veranlaßet hat, uns bey allen Gelegenheiten der vorigen Kriege eure Treue und euren „Eifer zu erkennen zu geben, euch antreiben werden, uns in gegenwärtigem Kriege, welcher „weit wichtiger ist, nicht weniger dergleichen „Kennzeichen zu geben. Zu solchem Ende sollet ihr ohne Zeit-Verlust, eure Compagnien „aufrichten, so wie ihr im letztern Kriege gethan „habt, und alle Frantzösische Flüchtlinge annehmen, welche sich in diese Thäler begeben wollen, „ja auch selbige ersuchen, sich daselbst einzufinden, um nebst euch zugleich zu fechten; vor deren Unterhalt wir denn durch unsere Comissarien, welche wir dieserwegen abschicken wollen, „Vorsehung thun laßen werden. Wir führen „allhier die Ursachen, welche euch hierzu bewegen

sol-

„sollen, nicht weitläufftiger an. Es betrifft „die Erhaltung unserer Länder, unserer Ehre „und eurer Wohlfahrt. Wir wißen, daß „euch solches viel zu sehr angelegen ist, daß ihr „euch nicht soltet bereit machen, alle eure Kräffte „anzuwenden, um hierzu alle Hitze eures Eifers „beyzutragen, so wie wir es von allen unsern „guten und getreuen Unterthanen zu erwarten „haben. Und hiermit ersuchen wir GOtt, daß „er euch in seinem heiligen und würdigen Schutz „behalten wolle. Turin den 5. October 1703.

Victor Amadeus.

Der Graf Picon, welcher den Waldensern dieses Schreiben überbracht, versicherte sie zugleich, daß die Thäler einer völligen Gewissens-Freyheit genießen, und daß jeder Soldate täglich zehn Sols nebst dem Brodt haben solte. Nechst diesem hat der Hertzog auch an jede Prediger in den Thälern, bey Ubersendung jetztgedachtes Rescriptes, folgendes Inhaltes geschrieben:

Unserm werthen, lieben und getreuen Kirchen-Diener des Thales
von ...

Der Hertzog von Savoyen, König in Cypern.

Werther, Lieber und Getreuer.

„Aus beyliegenden Schreiben, welches wir „euch vor unsere werthe und getreue Untertha„nen dieses Thales übersenden, werdet ihr die „Ursachen ersehen, welche uns genöthiget haben, „Uns wider die beyden Cronen zu erklären, und „welche alle unsere Unterthanen veranlaßen sol„len, uns alle Hitze ihres Eifers zu beweisen. „Ihr werdet ihnen den Innhalt deßelben zu ver„stehen geben, und zweifeln wir keines weges, ihr „werdet ihnen zu gleicher Zeit alle Bewegungs„Gründe beybringen, welche sie anfrischen sollen, „bey einer dermaßen gefährlichen Angelegenheit „tapffermäßig zu streiten. Und indem wir euch „der Wohlgefälligkeit, die wir euch davor erwei-

sen

sen werden, versichern, so ersuchen wir GOtt,„ daß er euch in seinem heiligen und würdigen„ Schutz behalten wolle. Turin den 5. October 1703.

Victor Amadeus.

Beyläuffig ist zu verwundern, wie der Hertzog, welcher diese Thal-Leute sonst wohl ehe biß auf den letzten Mann ausrotten wollen, solche nunmehro nicht allein seine Lieben und Getreuen nennet, und sie gleichsam um Beystand anflehet, sondern auch an einen armen Prädicanten derselben mit weit verbindlichern Worten schreibet, als er nicht würde an den Pabst und König in Franckreich gethan haben. So sehr können sich die Zeiten ändern! Inzwischen hatte dieses solche Würckung, daß biß drey tausend Waldenser mit Gewehr versehen wurden; und zwey Regimenter Frantzösischer Flüchtlinge konnten geworben werden. Uber dieses ließ der Hertzog in allen seinen Ländern kund machen, daß alle diejenigen, welche zu seinem Dienst die Waffen ergreiffen wolten, Zeit währendes Krieges und

noch

noch drey Jahre auf erfolgeten Frieden von allen Herrſchafftlichen Gaben und Beſchwerungen befreyet ſeyn ſolten, welches gleichfalls einen guten Effect hatte.

CXV.

RAISONNEMENT
von der jetzigen Rebellion in Schottland,
Den 25. Novembr. 1715.

§. 1.

Die Besorgung, welche viele nicht unverständige Leute wegen der neuentstandenen Rebellion in Schottland tragen, daß solche wohl vor Ihre Majestät den König Georgium leicht gefährlich und nachtheilig seyn könnte, hat mich bewogen, meine einfältige Gedancken von dieser Sache zu Marckte zu bringen, und nach meinem Begriff zu weisen, daß bey jetzigem Zustande man noch nicht die geringste Ursache habe, dißfalls in Sorgen zu stehen. Es ist zwar allerdings an deme, daß gantz Engelland, Schottland und Irrland voller Jacobiten steckt, und daß der Zunder zu einer allgemeinen Rebellion in faveur des Prætendenten unter dem letztern Ministerio der Königin Anna, so künstlich angesteckt worden, daß man in Betrachtung dieses wohl Ursache haben könnte, alles Böses zu befürchten. Und dieses um so viel mehr, weil Se. Königl. Maj. Georgius I. weder Dero Hannöverische Trouppen, noch auch in Engeland selbst eine Armee zu Ihr. Beschützung auf den Beinen haben, und sich bloß auf die

Hülffe

Hülffe der getreuen Unterthanen verlaßen, davon gar viele, wie es nun der Erfolg gezeiget, nur einen Schein der Treue haben, im Hertzen aber eine Neigung vor den Prætendenten hegen, und nur auf Gelegenheit warten, auszubrechen. Es ist auch keines weges rathsam, wenigstens anjetzo noch, durch Einführung entweder der Hannöverischen oder anderer Trouppen sich zu prospiciren, weil solches den Ubelgesinneten nur zu mehrerem Prætext Anlaß geben würde, als die sich ohnedem immer beklaget, daß man ihnen eine standing Army oder stehende Armee über den Halß ziehen würde. So ist auch über dieses der Hertzog von Argyle noch würcklich in so schwachem Stande, daß, wenn er nicht in einem so vortheilhafftigen Lager stünde, der Graf von Marr ihn längst würde vertrieben, und den Mittägigen Theil von Schottland zum Aufstand gebracht haben. Wiewohl derselbe nichts desto weniger so glücklich gewesen, ein Detachement über den Forth gegen Nord-Engeland zu schicken, die sich auch, den letztern Zeitungen zu folge, würcklich mit denē Engl. Rebellen conjungiret haben, und besorglich von noch mehr Partisans werden verstärcket werden, die so dann capable seyn könnten den Hertz. von Argyle von unten, gleichwie der Graf von Marr von oben her einzuschließen. Bey allem diesem ist man nicht versichert, was der Hertzog von Ormond in Engel. oder in Irrland vor Verständniß unterhält, die bey seiner Ankunfft zum Ausbruch komen, und vielleicht von großer Wichtigkeit seyn könten. Und obgleich Franckr. sich

des Prætendenten und seines Anhangs nicht im geringsten annimt, sondern vielmehr demselben an seinen Desseins verhinderl. ist, so stehet doch dahin, ob solches dem Prætendenten mehr schädlich als nützlich seye? Denn gewißlich, es hat derselbe dardurch den Vortheil, daß seine Gegen-Parthey, welche durch Vorstellung der Gefahr vor der Frantzösischen Sclaverey ihn bey allen honneten und ihr Vaterland liebenden Engelländer zum Abscheu gemacht, sich dieser Raison nicht mehr bedienen kan, und folglich der Haß wieder denselben, und der Eiffer vor Se. Königl. Majest. bey vielen vermindert wird. Ja, weil auch selbst der General-Staaten besonderes Attachement vor des Königs Interesse meistens aus einer bißher allezeit gehabten Furcht vor dem alten Louis XIV. hergeflossen, der den Prætendenten in allem regieret und noch immer würde zu seinen Desseins gebraucht haben, so ist zu besorgen, daß nunmehro auch dieses sich ändern, und wenigstens der Eiffer wieder den Prætendenten laulichter werden möchte.

§. 2. Allein, dieses alles beweget mich nicht, zu glauben, daß es mit der Sache, wie sie biß dato geführet worden, viel werde zu bedeuten haben. Ich sage mit Bedacht, wie sie bis dato geführet worden. Denn freylich sind die beygebrachte Raisons von solchem Gewichte, daß man sich beym ersten Anfange der Rebellion, und ehe die Sachen in gegenwärtigen Zustand gerathen,

nicht viel Gutes versprechen konnte. Allein es hat sich seit dem Anfange bißher gar vieles geändert. Die Haupt-Desseins der Rebellen sind zu schanden worden. Solche waren die Conspiration wieder die Königl. Familie, die Eroberung Bristol in Engelland, und des Castels Sterling in Schottland. Es ist gewiß, wenn nur eines von diesen Stücken denen Rebellen gelungen hätte, daß sie sodann fast ohnfehlbar ihren Zweck würden erlanget haben. Bristol würde Oxfort, und die gantze Gegend biß Londen nach sich gezogen, und Gelegenheit gegeben haben, daß der Prætendent mit dem Hertzog von Ormond in Engelland aussteigen, dieser Cornwallen zum Auffstand bringen, und die gantze See-Küste auf dieser Seite denen heimlichen Succursen der Freunde des Prætendenten in Franckreich eröffnen können. Deßgleichen würde das Castell Sterling den Paß nach dem Mittägigen und Westlichen Schottland geöffnet, die Rebellion daselbst ungemein vergrössert, und ohnfehlbar nicht allein Edenburg, sondern die meisten Städte in gantz Schottland, gleichsam wie durch einen Strohm nach sich gerissen haben. Dieses sind gewiß keine Chimæren, und darum habe ich billich solches die Haupt-Desseins und Projecten der Rebellen genennet. Da nun aber durch GOttes gnädige Vorsorge alle diese Anschläge der Feinde zunichte worden, so fället nothwendig alle daher entstandene Furcht wieder weg; ja ich will sagen, daß dardurch der Thron des Königes nur noch mehr befestiget worden.

Denn

Denn es ist der Hof dardurch vigilanter, alle die vornehmsten und haltbaren Orte sind mit Leuten, auf deren Treue man sich verlassen darff, besetzt, die Gewalt und Aemter sind allen verdächtigen Personen genommen, und da so viele Particularia von den Desseins der Jacobiten an Tag gekommen, so hat man die unruhigsten darunter auffsuchen, arretiren, und sich desto besser vorsehen können; daß es dergestalt nunmehro denen Jacobiten fast unmüglich ist, in dem Mittägigen Theil von Engeland, auf welchem alle force des Reichs beruhet, etwas zu tentiren. Alles kommt also nur auf Schottland an, da aber die Mißlingung der Anschläge der Rebellen auf das Castell Sterling und Edenburg die Sachen auf einen solchen Fuß gesetzt, daß man mit der gantzen Rebellion in kurtzer Zeit und noch vor dem Außgang, ja wohl vor dem rechten Anfang des Winters, wird fertig seyn können. Dieses zu begreiffen, muß man sich vor allen Dingen erst einen rechten Concept von der Beschaffenheit der Sache machen. Nemlich es haben sich die meisten Edelleute in Nord-Schottland unter der Anführung des Grafen von Marr, mit ihren Vasallen, das ist, mit ihren Bauren, zusammengeschlagen, und sich bey Perth gesetzt, in willens, erst mit ihren Partisans, die ihre Güter und Auffenthalt gegen Westen haben, sich zu conjungiren, und denn nach dem Mittäglichen Schottland zu dringen. Nun ist es wahr, sie sind weit stärcker, als der Hertzog von Argyle mit denen Edelleuten, so mit ihren

Vasallen oder Bauren zu demselben gestossen. Und wenn also diese allein, oder deutlicher zu reden, die Bauren des Grafen von Marr mit den Bauren des Hertzogs von Argyle sich herumschlagen solten, so könte es freylich geschehen, daß diese von jenen übermannet, und die Flucht zu nehmen, genöthiget würden. Allein es ist dieses bereits nicht mehr zu befürchten. Denn wer da weiß, was ein Bauer und was ein Soldat ist, was ein Haufen undisciplinirter, unexercirter, von allen benöthigten Waffen und Geschütze entblößter Bauren, gegen eine auch nur halb so starcke Mannschafft erfahrner und bewehrter Soldaten vor eine Figur macht, und vor denselben Stand hält, der wird mir leicht Beyfall geben können, daß, wenn auch die Rebellen 10. tausend Mann starck sind, und man ihnen nur den dritten Theil Bauren, und halb soviel regulirte Trouppen entgegen setzen kan, jene endlich die Flucht nehmen müssen. Man halte nun nach diesem Grunde den Zustand der Rebellen in Schottland gegen den Zustand der Treugesinnten. Ich will zugeben, ob es gleich noch zweiffelhafft ist, der Graf von Marr habe eine Armee von zehentausend Mann. Diese sind vors erste lauter Bauren, davon der eine mit einem Degen, der andere mit einer Mußquete, der dritte mit einer Mist-Gabel versehen ist. Kein Geld ist vorhanden, und der Winter ist vor der Thüre, und in Nord-Schottland ist es kalt. Die meisten haben ihre Weiber und Kinder zu Hause, und viele sind wieder ihren Willen von

dem

dem Edelmann mit Gewalt zur Rebellion gezwungen worden, oder doch wenigstens nur so unbedachtsam mitgeloffen, um von den grossen Helden-Thaten auch zu participiren, und Beute zu machen. Denn man weiß ja wohl, was ein Baur vor ein Thier ist. In dem Anfang gieng es freylich in floribus; und da sie Perth überrumpelt, so werden sie ohnfehlbar gedacht haben, die gantze Welt sey ihre, ihre sey die gantze Welt. Allein, nur sachte! die Silber-Flotte aus Franckreich, die den armen Rittern Geld, Pulver, Bley, Flinten, Pferde etc. überbringen sollen, bleibt aussen; die Beute, die sie biß dahin gemacht, ist alle; vor Müntz-Zettel kaufft man sich nicht gar wohl Hosen vor den Winter; die Weiber und Kinder stecken den Bauren im Kopff; die Prahlerey wird allgemählich kleine, und die Courage fällt in die Beine. Immittelst wird der Hertzog von Argyle zu Sterling nicht allein von Bauren, sondern auch von einigen Regimentern Dragonern, und anderer regulirter Miliz aus Irrland verstärckt, und wenn er nur so lange sich halten kan, biß die 6000. Mann aus Holland ankommen, und præsentiret sich damit vor des Grafen von Marr seinen Bauren, so wird man sehen, wie auf einmahl alles davon lauffen wird. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß es mit diesen 6000. Mann etwas lange gewähret; aber das thut nichts zur Sache. Durch die Verzögerung gewinnt der Hertzog von Argyle mehr, als die Rebellen. So schwach er ist, getrauen sich diese doch nicht, ihn anzugreiffen, weil

er unter den Stücken von Sterling campiret, und mit regulirter Miliz versehen ist. Zwey einige Dragoner machen zehen Bauren zu fürchten. Weil nun schwerlich die Rebellen einen Angriff wagen werden, so kan der Hertzog von Argyle in seinem Lager gar ruhig zusehen, wie die Kälte des Winters und der Mangel an allen Nothwendigkeiten die Schottische Bauren von sich selbst zerstreuen wird. Dies 6000. Mann aus Holland braucht man in dem Mittägigen Theil von Engeland gar nicht. Denn die festen Plätze, wie gedacht, sind alle nun in guten Händen, und die Trainbands oder exercirte Bürgerschafft in Londen und andern Städten ist sufficient genug, allen Ausbruch der Jacobiten, wenn sie sich auch regen solten, zu verhindern. Dannenhero glaube ich auch nicht, daß ermeldte 6000. Mann in Engeland aussteigen werden, sondern sie können in wenig Tagen zu Schiffe von Ostende in dem Forth anlangen, und in der Gegend von Edenburg aussteigen. Und alsdann wird man sehen, ob 10000. regulirte Soldaten mit aller Munition sich vor 10000. Bauren, die meistens unbewaffnet sind, oder diese vor jenen, verkriechen werden. Denn weil die Rebellen keinen einigen festen Platz in Händen haben, welches abermahl ein starckes moment bey der Sache ist, so kommt es auf eine einige Schlacht an, die des Grafen von Marr seine Bauren wohl schwehrlich wagen, oder wenn sie es wagen, doch schwehrlich gewinnen, und wenn sie auch gewinnen solten, doch sich wenig zu Nu-

tze

tze machen werden. Denn wenn anders die Gouverneurs und Besatzungen in den festen und haltbaren Orten getreu seynd, sehe ich nicht, wie sich die Rebellen derselben bemächtigen können, da sie mit keinem oder doch so wenigen groben Geschütz und Ammunition versehen sind. Und diß ist die Ursache, warum ich die in Nord-Engeland entstandene Revolte vor eine Bagatelle halte, zum wenigsten noch zur Zeit, da sie keinen einigen festen Platz in Händen, und den General Carpenter mit regulirten Soldaten auf dem Halse haben, auch so wenig andere Partisans sich zu ihnen schlagen.

Neue Bücher
Die in der Leipziger Neu-Jahrs-Messe 1716. in der Rengerischen Buchhandlung zufinden.

Acerra Philologica neue, oder gründliche Nachrichten aus der Philologie und denen Römischen und Griechischen Antiquitäten; darinnen die schwerersten Stellen aller Autorum Classicorum der studierenden Jugend in einer angenehmen Erzehlung kürtzlich und gründlich erkläret werden zweytes Stück/begreiffend 1) Discurs von dem Leben und Schrifften Phædri. 2) von denen Lautris. 3) von dem Jahr und Monaten der Römer. 4) von dem Unterschied der Tage zu Rom. 5) von denen Tribunis militum. 6) von Römischen Leichen-Begängnissen. 7) vom Ærario 8) von Ostracismo. 9) von denen Auguribus zu Rom. 10) von denen Virginibus Vestalibus. 11) von den Fecialibus zu Rom rc. 8.

Acta Philosophorum, das ist: Gründliche Nachrichten aus der Historia Philosophica, nebst beygefügten Urtheilen von denen dahin gehörigen alten und neuen Büchern vierdtes Stück, begreiffend 1) der Einleitung zur Historia Philos. sechstes Capitel von dem Philosophischen Naturel und Ingenio. 2) Fabula de Hippocrate & Democrito. 3) von zweyen Müntzen Thaletis und Pomponatii. 4) Lanoius de fortuna Aristotelis. 5) Frisii Bibliotheca Philosophorum. 6) Köleri Disp. de pedantismo Pythagor. 7) Catalogus Scriptorum de Philosophia Stoica. in 8.

Bi-

Bibliothec neue, oder Nachricht und Urtheile von neuen Büchern 46tes und 47tes Stück, enthaltende 1) Dictionaire François de Mr. Cramer. 2) Novum Lexicon Sueco-Germanicum. 3) Schwarzii miscellanea philologica. 4) Vertheidigung der Recensionen von dem Gelehrten- und Frauenzimmer-Lexico. 5) Gedancken von dem Nutzen der Real-Lexicorum. 6) Zucchelli Reise-Beschreibung nach Congo. 7) Behmeno Poetisches Cabinet. 8) Wagneri allocutiones. 9) Lœscheri physica experimentalis. 10) Teutscher Monzambanus. 11) Pitschmanns Staats-Wissenschafft. 12) Wagners Untersuchung des perpetui mobilis. 13) Junckers Leben und Schrifften ꝛc. 8.

Bücher- und Staats-Cabinet curieuses 33ter und 34ter Eingang; vorstellend 1) Bericht der geheimen Commission in Engeland wegen des mit Franckreich geschlossenen Friedens. 2) Leben und Thaten des heutigen Hertzogs von Orleans. 3) Geneal. Nachricht von dem Königl. Hauß Bourbon und aller Printzen vom Geblüte. 4) Fernere Fortsetzung des Lebens des Hertzogs von Savoyen. 5) Raisonnement von der jetzigen Rebellion in Schottland ꝛc. 8.

Gundlings Jac. Paul. Leben und Thaten Friederichs, Ersten Churfürsteus zu Brandenburg aus Archiven und Diplomatibus beschrieben, mit Kupfern. 8.

Gundlingiana, darinnen allerhand zur Jurisprudenz, Philosophie, Historie, Critic, Litteratur und übrigen Gelehrsamkeit gehörende

Sa-

Sachen abgehandelt werden, drittes und viertdtes Stück, begreiffend 1) Gedancken über die gesamte Hand ausser Sachsen. 2) Gedancken über des Herrn Baron von Leibnitz Schrifft de Origine Francorum. 3) von dem Teutschen Ursprung der Amazoninnen 2c. 8.

Eutropii Breviarium Historiæ Romanæ mit Teutschen Noten also erkläret, daß 1) die Historie kürtzlich erleutert 2) die Antiquitäten hinlänglich erkläret 3) die eigentliche Bedeutung der Lateinischen Redens-Arten gründlich gewiesen. 4) die Idiotismi beyder Sprachen deutlich gezeiget werden 2c. 12.

D. Hofmanns Fried. gründliche Anweisung, wie ein Mensch vor dem frühzeitigen Tod und allerhand Arten Kranckheiten durch ordentliche Lebens-Art sich verwahren könne, zweyter Theil, enthaltend 1) wie man sein Leben auf eine lange Zeit erhalten könne. 2) Betrachtung des herrlichen Nutzens vom Aderlassen. 3) vom Ursprung der Winde. 4) von der unordentlichen Diät und wie diese viele Kranckheiten verursache. 8.

D. Schieferdeckers außerlesene Fürstl. Gedancken, Reden und Symbola in geistlichen Cantaten auf die Sonn- und Fest-Evangelia eingerichtet 8.

D. Teuberi *S. C. Cōnsil. Consist. Reg. Bor.* pia orthodoxa & concors Harmonia Satisfactionis Christi & Sanctimoniæ Christiadum demonstrata ex dicto Paul. II. Cor. V, 14. 15. homiletice exposito notisque exegeticis & polemicis, imo

Suf-

Suffragiis Doctorum tam Lutheranorum, quam Reformatorum atque testimoniis Patrum præsertim IV. priorum Seculorum ita illustrato vindicatoque ut piis & prisce veritatis cupidis mentibus ea quæ dicuntur sufficiant contra Socinianorum & Novatorum latius in dies serpentes strophas erroresque quam pro causa Evangelicorum hactenus *Victrici* consignare & publici juris facere voluit. 4.

D. Thomasii *Christ.* Notæ in Lancellotti institutiones Juris Canonici, Tomus Secundus complectens librum secundum. 4.

ad Ejusdem Cautelas Jurisprudentiæ & Jurisprudentiæ Ecclesiasticæ Index Autorum & Rerum maxime accuratus. 4.

D. Wolffii *Christ. Consil. Reg. Boruss.* Elementorum Matheseos Tomus secundus cum figuris 4.

Zeisens P. C. Exegetische Einleitung in die vier Evangelisten und Apostel-Geschicht; mit einer Vorrede Herrn Prof. Langens von erbaulichen Predigten. 12.

Von nachstehenden Büchern wird in der Rengerischen Buchhandlung zu Halle, auch auf denen Franckf. und Leipziger Messen das Alphabet vor zwey gute Groschen verkauffet.

BRotuffii *Ern.* aufrichtige Chronica von denen Saltzbornen und Erbauung der Stadt Halle. 4. hält 1¼ Alphabet.

Con-

Confutatio Consilii Tubingensis LXXV. involumine quinto Consiliorum a Dn Harprechto editorum comprehensi. fol. hält 3. Alphabet.

Medicina Rabulismi & Legulejismi, seu Philosophia Juris methodum solidam tractandi jurisprudentiam ostendens. 8. hält $2\frac{1}{2}$ Alphabet.

Olearii *Gottfr.* Annotata Biblica theoretico-practica; una cum Appendice memorabilium de variis Scriptoribus judiciorum, nec non indice rerum & verborum 4. hält 3. Alphabet.

D. Schubarts *A. C.* Evangelischer Lehr-Tempel in zwey Theilen, auf alle Sonn- und Fest-Evangelien; davon der erste Theil XIV. Lehr-Arten oder 900. kürtzlich zusammengezogene und einige besondere miscellan-Predigten enthält; der zweyte Theil aber VII. andere Lehr-Arten, auch über lauter special-Themata eingerichtet 4to complet hält 20. Alphab.

Ejusdem zweyter Theil wird auch besonders gegeben und hält 9. Alphabet.

D. Stisseri *W. M.* Sacræ Homiliæ, seu dispositiones in librum Siracidis cum annotationibus textualibus, quibus præfixus liber Siracidis græcus, cum variis Lectionibus, e diversorum Exemplarium collatione decerptis, & suffixa manuductio ad Themata Evangeliis Dominicalibus & Festivalibus congruentia, adjecto quadruplici Indice 4. hält 5. Alphabet.

D. Olearii Gottfr. versüßte Todes-Bitterkeit in 12. hält 1. Alphabet.

Die Exemplaria sind alle complet und collationiret.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmauß, Johann Jacob,

Curieuses Bücher-Cabinet Oder Nachricht von Historischen, Staats- und galanten Sachen

Bd.: 33

Cölln ; Franckfurt am Mayn 1716

Bamberg, Staatsbibliothek -- .14 J 3#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11402209-6
VD18 80312799-001